

Vorwärts

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis: halbjährlich 2,00 Mk., monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 26 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragene in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich, Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsgehaltene Anzeigenspalte oder deren Raum 60 Pf. für politische und gesellschaftliche Verordnungen und Bekanntmachungen 80 Pf. „Kleine Anzeigen“, das ist gedruckt Wort 20 Pf. (zuletzt 25 Pf. gedruckt Wort), jedes weitere Wort 10 Pf. Stellenangebote und Geschäftsverträge das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
 Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Sonntag, den 13. Oktober 1912.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
 Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Gegen die Verbrechen des Kapitalismus!

Wieder einmal handelt es sich um die elementarsten Lebensinteressen des Volkes, und wiederum soll das Volk verhindert werden, selbst über seine Schicksale zu entscheiden. Denn dem Gericht, das die Einberufung des Reichstages bevorzugen, ist schleunigst ein Dementi gefolgt. Wird man es wirklich wagen, das deutsche Volk noch länger dem Absolutismus der Regierungsbürokratie und dem Terror des preussischen Junkertums preiszugeben?

Wirtschaftlicher Druck ohne Gleichen und politische Gefahren der schlimmsten Art bedrängen die Nation. Eine unerträgliche Lebensmittelerhöhung lastet auf den breitesten Schichten des Volkes. Nicht nur die Arbeiterklasse, sondern auch die Beamtenschaft und der Mittelstand weifen in empörten Protesten gegen die künstliche Fleischverteuerung. Die Regierung selbst, die solange die Fleischnot zu leugnen wagte, hat nun endlich die unerträgliche Höhe der Fleischpreise und die mangelnde Viehzufuhr eingestehen müssen. Aber das, was sie an Mitteln zur Linderung dieser Not zugestanden hat, ist so kläglich unzulänglich, daß es nicht einmal den sprichwörtlichen Tropfen auf den heißen Stein bedeutet. Alle Sachverständigen und alle Komunalvertretungen sind darüber nur einer Meinung. Einmütig fordert man die Aufhebung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes und die Vereinfachung der Fleischzölle, die allein zu helfen vermag. Aber Herr von Bethmann Hollweg scheint alle Proteste der Volksmassen, alle Beschlüsse der Städtevertretungen, alle Resolutionen der Beamtenorganisationen ignorieren zu wollen, nur ängstlich darauf bedacht, es ja nicht mit den zornig aufbegehrenden Agrariern zu verderben.

Demgegenüber ist die sofortige Einberufung des Reichstages völlig unabweisbar. Das ausgebeutete Volk kann auf dies Recht um so weniger verzichten, als die agrarischen Interessenten des Fleisch- und Vorkaufers in der preussischen Duma jeder Linderung der Fleischnot den rücksichtslosesten Widerstand entgegenzusetzen werden. Und der preussische Landwirtschaftsminister von Schorlemer, der ja erklärt haben soll, daß er mit dem § 12 des Fleischbeschaugesetzes stehe und falle, wird ihnen dabei die kräftigste Unterstützung leisten!

Reichstag gegen Landtag, Volksvertretung gegen Junker- und Geldsackparlament muß die Parole sein! Aber das Volk kann sich nicht damit begnügen, durch das Parlament des gleichen Wahlrechts die Aktion des Dreiklassenhauses zu durchkreuzen. Es gilt vielmehr, der Gewalt- und Schrecken Herrschaft des Junkertums in Preußen selbst ein Ende zu machen! Nicht nur den sofortigen Zusammentritt des Reichstages fordert das Volk, sondern auch die endliche gründliche Reform des preussischen Wahlrechts, die endliche Einlösung des „feierlichen Königswortes“. Am 20. Oktober sind es vier Jahre, seitdem die Thronrede die Umgestaltung des preussischen Wahlrechts für „eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart“ erklärt hat! Die preussische Wahlreform hat Wilhelm II. als seinen Willen bezeichnet. Die herrschenden Klassen Preußens haben diesem Willen des Königs höhnisch ihren Willen entgegengesetzt und die Wahlreform vereitelt. Die Minister aber haben sich dem Willen der herrschlichen Privilegiertenklasse gebeugt und die Reform auf die Zeit vertagen zu wollen erklärt, wo die Nachfolger von Selbstdenken gerufen werden, sich dem Willen des Königs und dem Drängen des Volkes zu fügen. Will sich die Krone der Diktatur des Junkertums unterwerfen — das Volk besteht auf seinem Recht! Denn ein Ende der Volksausplünderung und Volkverhöhnung ist erst dann zu erwarten, wenn die Feste der Reaktion, das preussische Dreiklassenwahlrecht, gebrochen ist!

Die Selbsterhaltung des Volkes, die nationale Ehre gebietet, daß die Massen sich endlich ihre Rechte erkämpfen. Bedroht doch zu allem anderen auch die erneute Kriegsgefahr die nackte Lebenshaltung der breitesten Volksschichten. Die Balkanwirren bringen nicht nur die Lebensmittelfuhr ins Stoden, sie schnüren auch das Absatzgebiet der Industrie ein, sie bedrohen die Gefahr einer schweren Wirtschaftskrise herauf, deren Folge das unabsehbare Massenelend sein würde. Und mehr noch: die Unfähigkeit der europäischen Diplomatie, die die Balkanwirren kurzschichtig und frivol entfesselt, kann auch die großen Weststaaten, kann auch Deutschland über Nacht in die kriegerischen Verwicklungen hineinziehen, wenn das Volk nicht auf dem Plan ist!

Am Sonntag, den 20. Oktober, veranstaltet das deutsche Proletariat große Protestkundgebungen. Die Sozialdemokratie Groß-Berlins sammelt sich wieder im Treptower Park, um ihren Willen eindrücklich zu bekunden. Drei Forderungen sind es, die am 20. Oktober das Proletariat erhebt:

- Sofortige Einberufung des Reichstages zur wirksamen Bekämpfung der Fleischnot!
- Sofortige Einführung des gleichen Wahlrechts für den preussischen Landtag!
- Strikteste Neutralität Deutschlands gegenüber allen kriegerischen Verwicklungen auf dem Balkan!

Verweigert Italien den Frieden?

Die ernsteste Nachricht, die heute angelangt ist, ist unstrittig die, die das Stoden der Friedensverhandlungen zwischen der Türkei und Italien meldet. Daß die Schuld, wie die italienischen Lügner schwindeln, auf der Seite der Türkei liegen sollte, ist natürlich ausgeschlossen. Wenn Schwierigkeiten entstanden sind, so hat sie Italien absichtlich geschaffen, um entweder größeren Raub in Afrika und im Ägäischen Meer einzuschleusen und namentlich an Kriegsschädigung zu sparen, oder um sich am Kampfum das Erbe der Türkei zu beteiligen. Erinnert man sich, nicht nur daß der montenegrinische König der Schwiegervater des italienischen ist, sondern daß Italiens ganze Politik auf Eroberung der albanischen Küste gerichtet ist, so kann auch diese Annahme nicht als ausgeschlossen gelten, und Italien würde zu dem Verbrechen des Tripolisraubes ein neues größeres hinzufügen. Denn wenn sich die Drohung, die die italienische Presse mit verdächtiger Einmütigkeit heute ausstößt, verwirklichen, wenn Italien entgegen den Zusicherungen, die es zu Beginn des tripolitischen Raubzuges geben mußte, den „Todesstoß gegen die Türkei“ führen wollte, so wäre das zugleich der Todesstoß für die ohnehin kaum vorhandenen Aussichten, den Krieg zu lokalisieren. Denn Italiens Festsetzung an der albanischen Küste würde dem österreichischen Imperialismus noch weit unerträglicher erscheinen als der Serben und Montenegriner Einfall in den Sandtschak.

Früher als man bis jetzt annehmen konnte, könnten dann die folgenschwersten Ereignisse eintreten. Und bei alledem ist dieser italienische Raubstaat der Verbündete Deutschlands und Oesterreichs, und da sage man noch, daß die Diplomatie und insbesondere die deutsche nicht Wunder zu wirken versteht!

Wie ernst die Auffassung in Oesterreich geworden, wie scharf der Gegensatz zwischen der Donaumonarchie und Rußland ist, darüber sprechen wir an anderer Stelle. Der so lang verhehlte Ernst der Situation, dem wir von Anfang an Ausdruck gegeben haben, ist jetzt auch der Allgemeinheit zum Bewußtsein gekommen, und als erste Folge der Entfesselung der Kriegswut, die die vereinigte europäische Diplomatie nicht verhüten konnte, weil sie es in Wirklichkeit gar nicht wollte, ist der völlige Zusammenbruch der Börsen. Sie alle erleben jetzt einen schwarzen Tag nach dem andern. In der Berliner Börse herrschte gestern wieder völlige Deroute, die Kurse sanken und sanken und die Großbanken vermochten sie nicht zu stützen. Und sie wagten es auch nicht, denn auch sie sind nicht mehr sicher, ob der Krieg noch lokalisiert werden kann. Und wie in Berlin, so in Paris und London. Was sich da in den letzten Tagen an den Börsen vollzogen hat, das ist eine ganz anständige Expropriation gewesen und vielsien eine wohlverdiente Sühnung für die Unterstützung, die sie und ihre Klaffengenossen einer Politik angebeihen ließen, die jetzt zu dem ersten Zusammenbruch geführt hat.

Unterdessen geht unten im Balkan das blutige Spiel weiter. In harten und opfervollen Kämpfen bringen die Montenegriner bis jetzt erfolgreich vor. Und in der kommenden Woche beginnt dann der eigentliche Kampf.

Der Kampf bei Podgoriza.

London, 12. Oktober. Der Spezialkorrespondent des „Reuterschen Bureaus“ meldet unter dem 10. Oktober, 4 Uhr 40 Minuten nachmittags aus Podgoriza: Am Mittag haben die Montenegriner die türkische Befestigung Rogame in der Nähe der Stadt Tuzi genommen. Vom Schlachtfelde wurden viele Verwundete hierher gebracht; die Spitäler sind überfüllt.

London, 12. Oktober. Der Spezialkorrespondent des „Reuterschen Bureaus“ meldet ferner aus Podgoriza unter dem 11. Oktober 9 Uhr 20 Minuten abends: Ueber 6000 Malifforen haben sich erhoben und kämpfen hinter dem Rücken der türkischen Armee. Einige hundert von ihnen sind in Podgoriza eingezogen, um Waffen zu verlangen.

Umzingelung Tuzis.

Podgoriza, 12. Oktober. Die Stadt Tuzi ist von den Montenegrineren heute nachmittags vollständig zerniert worden. Jede Verbindung der Stadt mit Skutari ist unterbrochen. Bisher haben die Montenegriner über 300 Kriegsgefangene gemacht, 40 nach Kisse geschickt wurden. Unter den Verletzten befinden sich viele Malifforen und türkische Soldaten.

Vom südlichen Kriegsschauplatz.

Podgoriza, 12. Oktober. Der Spezialkorrespondent des Reuterschen Bureaus meldet: Von der südlichen Armee wird gemeldet, daß die Türken gestern abend von ihren Befestigungen

aus einen Gegenangriff versuchten, der aber abge schlagen wurde. Bei der Erstürmung der Position von Rogame fiel den Montenegrineren ein unbeschädigtes Kruppgeschütz mit Munition in die Hände. Bei der Erstürmung von Deshtitsch am zweiten Tage des Krieges hatten die Montenegriner rund 400 Verwundete und 120 Tote.

Ein türkischer Teilerfolg?

Konstantinopel, 12. Oktober. Das Kriegsministerium gibt amtlich bekannt, daß die türkischen Truppen nach erbittertem Kampf den Hügel Jaggale, der von den Montenegrineren besetzt worden war, wieder erobert haben.

Bandenkämpfe.

Saloniki, 12. Oktober. Eine starke bulgarische Bande feuerte auf das türkische Detachement bei Karatepe, wurde aber über die Grenze zurückgetrieben. Viele bulgarische Familien haben aus Furcht vor dem Ritze die an der Grenze gelegenen Dörfer verlassen und sind nach Bulgarien geflüchtet. Der Bandenführer Tschernopejef befindet sich in der Gegend von Melnik und versucht auch dort die Bulgaren zur Erhebung aufzureizen. Das Volk verhält sich aber ruhig. Im Walde bei Krania hat gestern ein Kampf mit einer starken griechischen Bande stattgefunden, die unter Zurücklassung von drei Toten flüchtete.

Bulgarische Brücken Sprengungen.

Konstantinopel, 12. Oktober. Nach einer Meldung aus Neselub haben die Bulgaren zwei Brücken zwischen Jitip und Kofschana durch Bomben in die Luft gesprengt.

Für und gegen den Krieg.

Konstantinopel, 12. Oktober. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Die türkischen Sozialdemokraten von Saloniki, die armenischen sozialistisch-revolutionären Parteien Jintschal und Dschanzakutium und die rumänische Sozialdemokratie veröffentlichen einen Aufruf an die Arbeiter des Balkans und Kleinasien, in dem in scharfer Weise gegen den Krieg protestiert wird.

Die Mobilisierung wird in der Türkei mit der größten Energie betrieben. Die Massen sind von Verzweiflung, Kriegs- und Mordswut ergriffen. Die Stimmung unter den Offizieren ist durchweg kriegerisch. Das „Komitee“ bemüht dies zu einer schrankenlosen und strupelosen Agitation gegen die Regierung. Von diesem Gesichtspunkte betrachtet, war die patriotische Demonstration gegen die Regierung die erste Probe zu einem Aufstand.

Trotz Belagerungs Zustand kommt es jeden Augenblick zu Straßenkundgebungen, wobei die ankommenden Reservisten eine große Rolle spielen.

Die Stimmung der türkischen Massen wird von Tag zu Tag bedrohender für die Nichtmuselmanen.

Italien und die Türkei.

Rom, 11. Oktober. Die „Tribuna“ schreibt, Italien habe sich den Friedensverhandlungen mit gerechtem Geist und weitherziger, edelmütiger Auffassung zugewandt, nur an das Ziel denkend, das es sich vorgenommen habe, und an die Wahrung seiner obersten Interessen, ohne jeden Wunsch, die günstige Lage auszunutzen, ohne jeden Haß gegen seinen Gegner, dessen schwierige Lage es nicht verhehle, in Rechnung zu ziehen. Dafür sei der beste Beweis die Tatsache, daß Italien seine Bedingungen auch angesichts der schrecklichen Vorkänge für die Türkei aufrecht erhalten habe. Das Blatt mahnt sich nicht an, das Geheimnis in der Haltung der Türkei zu durchdringen; diese Haltung der Türkei habe die Drohungen vermehrt, die von allen Seiten auf die Türkei einströmten, weil nach dem Abbruch der Verhandlungen die militärische Aktion Italiens eine neue Richtung einschlagen und versuchen müßte, den Gegner tödlich zu treffen. Die „Tribuna“ fragt, ob hinter dem Wahnsinn dieses Schauspiels sich ein komplizierter Plan verbirge und die Türkei vorzöge und hoffe, eine Lage herbeizuführen, welche die Interventionen unvermeidlich mache, die immer in der dunkelsten Stunde des Zusammenbruchs die Rettung der Türkei bildeten. In jedem Falle habe Italien vor Europa einen solchen Beweis seiner Langmütigkeit, seines billigen Denkens, seines guten Willens zum Frieden gegeben, daß der Abbruch der Verhandlungen ihm die vollständige Aktionsfreiheit lassen müßte. Die internationale Empörung über diesen Abbruch der Friedensverhandlungen könne sich nur gegen die Türkei richten. (Es braucht wohl nicht erst betont zu werden, daß diese „Erwartung“ schon den Gipfel der Underschiedlichkeit bildet.)

Abbruch der Friedensverhandlungen!

Paris, 12. Oktober. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Der „Temps“ meldet aus Rom den Abbruch der Verhandlungen, weil die Türkei in dem von Reschid Pascha überbrachten Friedensentwurf wesent-

liche Änderungen vorgekommen hätte. Giolitti unter-
sagte den italienischen Delegierten die Weiterverhandlung und
erklärte, wenn die Türkei nicht in die sofortige Annahme
willige, werden die Feindseligkeiten auf das ener-
gischste aufgenommen werden. Die Differenzen seien
nicht, wie die Türken behaupten, finanzieller Natur, sondern
betreffen die Funktionen des türkischen Vertreters in Tripo-
litanien. Italien werde keinesfalls in der Adria
und an der albanesischen Küste operieren. Falls aber
die Bulgaren Erfolge erringen, würde eine Landung in
Griechenland und Kleinasien nahe den Dardanellen
und eine griechisch-italienische Kooperation ins
Auge gefaßt.

Aus Petersburg meldet der Korrespondent, Ruß-
land habe Oesterreich vorgeschlagen, nach der montenegrini-
schen Kriegserklärung die Neutralität zu proklamieren und
zu erklären, daß beide keinen Landgewinn erstreben. Das
letzte lehnte Oesterreich ab, weil der gemeinsam be-
schlossene diplomatische Schritt aller Mächte bereits den
Willen, den Status zu erhalten, genügend zum Ausdruck
gebracht habe; dagegen sei eine Erklärung für Neutralität
möglich.

Der Londoner Korrespondent meldet das Gerücht,
daß eine neue österreichisch-russische Note in Aussicht stehe,
in der beide Mächte erklären, sie würden eine Veränderung
der bestehenden Grenzen des Sandschaks keinesfalls dulden.
Die Redaktion bemerkt dazu, daß absolut verlässlichen
Quellen zufolge, zwar in den diplomatischen Unterhaltungen
vom Sandschak in diesem Sinne die Rede war, aber von einer
Verhandlung, geschweige denn von einer Verpflichtung
könne keine Rede sein.

Pessimismus in London.

London, 12. Oktober. (Privattelegramm des
„Vorwärts“.) Den pessimistischen Nachrichten aus Kon-
stantinopel stehen optimistische Berichte aus Sofia
und Paris gegenüber, die davon sprechen, daß der Ein-
fluß der Mächte zu wirken beginne. Dieser Optimis-
mus scheint aber mehr für die Börse berechnet zu
sein, um der um sich greifenden Panik Einhalt zu tun. Die
Börse ist jedoch nach den Erfahrungen der letzten Woche sehr
ungläubig geworden. Die Londoner Börse erlebte
heute einen schwarzen Tag. Es herrschte fast Panik
infolge der Befürchtung eines kommenden Zusammen-
stoßes zwischen Oesterreich und Rußland.
Dazu kamen viele Verkaufsaufträge von Berlin und Paris
und die Erwartung der Erhöhung des Bankzinsfußes von vier
auf fünf Prozent. Konsole, die englische Staatsrente, erreich-
te mit 77/16 einen noch nie verzeichneten Tiefstand. Trotz
der Versicherung der offiziellen Presse hat man hier kein
Zutrauen zu der famosen Einigkeit der
Mächte, die nicht vermöchten den Krieg zu verhindern,
und denen man auch jetzt nicht mehr die Fähigkeit zuschreibt,
den Kampf lokalisieren zu können.

Die türkische Kriegserklärung.

Konstantinopel, 12. Oktober. Der Sultan hat an die
Armee eine Proklamation gerichtet, in der er sie auf-
fordert, gegen die Balkanländer ihre Pflicht zu tun.
Es heißt in der Rundgebung:

Die Welt kennt die Friedensliebe der Türkei. Die Ottomanen
achten die Rechte aller Nationen und wünschen, daß alle Nationen
auch ihre Rechte achten. Die Ottomanen hegen gegen keine Regierung
einen Hintergedanken und haben das Recht, zu verlangen, daß auch
die anderen Regierungen nicht unaufrichtig handeln. Die Ottomanen
wünschen nicht, das Glück und den Fortschritt irgendeines Volkes
zu stören, sie können aber trotz der großen Schwierigkeiten, denen
die Türkei beständig ausgesetzt ist, nicht zugeben, daß
andere Völker ihr Glück und ihren Fortschritt
stören. Wir führen die Reformen, deren unser Land bedarf
nach Möglichkeit und allmählich aus. Dennoch wollen unsere kleinen
Nachbarn, die es auf unser Gebiet abgesehen haben und
sehen, daß unsere Fortschritte die Verwirklichung ihrer unrecht-
mäßigen Ziele verhindern werden, unsere Reformen und den Fort-
schritt vereiteln und von unseren Schwierigkeiten profitieren.
Sie setzten sich ins Einvernehmen, um unsere Grenzen anzugreifen.

Die Proklamation des Sultans hebt hervor, daß die
Utopisten in Bulgarien, Serbien, Griechenland und Montenegro
die Soldaten, welche die Türken einst in diesen vier
Ländern vollbrachten, ebenso wie die Tapferkeit der Türken
in Tripolis vergessen, und an die türkischen Grenzen Truppen
entsandt haben. Wir waren also gezwungen, zu mobilisieren.
Wir befehlen die gesamte Mobilisierung der Reservisten und der
Landwehrruppen, der ersten, zweiten und teilweise der dritten
Inspektion. Die Proklamation erklärt weiter in feierlichen Aus-
drücken: Die Truppen werden sich ihrer Vorfahren würdig zeigen
und den heiligen Boden des Vaterlandes gegen die Feinde verteidigen,
die den Ottomanen ihr väterliches Erbe entreißen und das Glück
ihrer Kinder zerstören wollen. Sie fordert die Truppen auf, sich ihrer
in Tripolis kämpfenden Väter würdig zu zeigen, brüdt die Ueber-
zeugung aus, daß sie den Siegen der Vorfahren neue hinzufügen
werden, und wünscht ihnen den Sieg.

Die türkische Mobilisierung.

Konstantinopel, 12. Oktober. (Meldung des Wiener
L. L. Telegr.-Bureaus.) Nach der Ansicht zuständigen
Kreise vollzieht sich die türkische Mobilisierung in
Ordnung, und zwar schneller, als man erwartet hatte.
Das Gros der aus Anatolien gekommenen Truppen ist über
Kobosfo und zum Teil über San Stefano transportiert
worden. — Von hier aus sind bis jetzt die zweite und dritte
Division abmarschiert; die erste Division befindet sich in
Albanien. In Konstantinopel werden keine regulären
Truppen mehr vorhanden sein, nur drei Re-
servedivisionen befinden sich dort. Man glaubt, daß binnen einer
Woche die Türkei an der Grenze bei Adrianopel
über 180 000 Mann verfügen wird. Die Regierung
erklärt die Nachricht, daß beschlossen worden sei, den
Landsturm und die Christen bis zum 45. Lebensjahre zu
mobilisieren, für falsch. Die Leute vom Landsturm sollen sich
nur zur Feststellung ihrer Anwesenheit in Listen einschreiben.
Die religiösen Häupter der Christen betrachten
diese Maßnahmen als ungesetzlich, da das Militärgesetz,
das die allgemeine Dienstpflicht der Christen vorsieht, noch im
Senate unerledigt sei. Zahlreiche christliche Reser-
visten, namentlich Griechen, sind ins Ausland ge-
flohene, um nicht zu dienen.

Die Polizei verhaftete gestern in dem aus Adrianopel
kommenden Zuge 14 bulgarische Spione.

Mehr Kriegs- als Friedensrede.

Wien, 12. Oktober. Der Heeresauschuß der Oester-
reichischen Delegation begann heute die Beratung der
neuen Militärkredite. Im Laufe der Debatte betonte Kriegs-
minister v. Auffenberg erneut, daß es sich nicht um
Rüstungskredite, sondern einzig und allein um Ausge-
staltungskredite handle, um die seit Jahren als notwendig
erkannte und geplante Beseitigung gewisser materiellen Rückstände
in der Armee zu bewerkstelligen. Wie die anderen Staaten
müsse auch Oesterreich-Ungarn seine Armee auf einer gewissen Rin-
desthöhe erhalten. Daran würde es auch das allseitig herrschende
Friedensbedürfnis, dessen Berechtigung er vollkom-
men anerkenne, nicht hindern. Niemand werde wollen, daß der
Staat in vollkommene Abhängigkeit von einem ande-
ren State gerate. Der Minister betonte die Notwendigkeit
einer starken Armee auch im Interesse guter Handelsbeziehungen.
Sollte ein erstes Moment eintreten, so werde die Heeres-
verwaltung gewiß auf der Höhe sein und wissen, was sie zu
tun habe. Das Vertrauen zu unserer altherwürdigen Armee,
fuhr der Minister fort, und unsere Vaterlandsliebe werden uns den
notigen Impuls geben. Es können Momente eintreten, die
uns alle zur gemeinsamen Abwehr zusammenführen müssen, es
wäre aber unrichtig, erst den Moment der äußersten Not
abzuwarten. Der Minister glaubt, daß, wenn die notwendigen
Summen bewilligt werden, es möglich sei, den Krieg so vor-
zubereiten, daß es nicht notwendig sei, ihn zu
führen. (Beifall.) Der Marinekommandant Graf Monte-
cuccoli erklärte: Ebenso wie der Kredit für das Heer ist auch
der Kredit für die Marine kein Rüstungskredit, sondern ein Ergän-
zungskredit, zu dem im vergangenen Jahre bewilligtes Kredit von
812 Millionen. — Nachdem auch noch der Finanzminister Ritter
v. Jaleski gesprochen hatte, wurden die neuen Militär-
kredite angenommen.

Weitere Maßnahmen Rußlands?

Krafsan, 12. Oktober. Nach Meldungen aus Warschau ist die
sogenannte russische Probemobilisierung auf vier
weitere Gouvernements ausgedehnt worden. Die
Kriegsverwaltung hat die Mobilisierung der Gouvernements
Grodno, Kalisch, Radom und Lublin angeordnet. In Warschau
sind mehrere Hundert Eisenbahnwaggons zu militärischen
Zwecken zurückgehalten. Die russische Regierung hat die Be-
stimmungen des Transportverkehrs bedeutend verschärft.

Griechische Schiffkäufe.

Paris, 12. Oktober. Wie dem „Echo de Paris“ aus London
gemeldet wird, hat die griechische Regierung in England
den ursprünglich für Rechnung Chinas erbauten Panzerkreuzer
„Chao“ für ungefähr 800 000 Pfund gekauft. Der Kreuzer soll
unverzüglich nach Griechenland abgehen.

Ein neuer Kampf bei Derna.

Rom, 12. Oktober. General Vricola telegraphiert aus
Benghasi unterm 11. Oktober, 5 Uhr 30 Minuten abends: Ich
bin glücklich, melden zu können, daß gestern unsere Truppen in
Derna einen neuen Erfolg hatten. Die Brigade Salsa,
die links des Sumfaser unter Mitwirkung der Artillerie der
Brigade Capello operierte, griff den aus regulären türkischen und
arabischen Truppen nebst Artillerie bestehenden Feind an und
schlug ihn in die Flucht. Die Verluste des Feindes sind noch nicht
genau festgestellt, aber sind zweifelsohne beträchtlich. Wir hatten
12 Tote und 88 Vermundete.

Englische Schiffsverschiebungen.

Malta, 12. Oktober. Der Kreuzer „Vorham“ geht heute nach
Kreta ab. Das dritte Linienerschiff „Gleichwader“ wird
voraussichtlich am 20. Oktober von England nach Malta abgehen.

Die Lage auf Samos.

Konstantinopel, 10. Oktober. „Ildam“ meldet: Die Lage
auf Samos hat sich verschlimmert. Die Rebellen,
deren Zahl zugenommen hat, sind Herren der Hauptstadt
Boshy und veranstalten beständig Kundgebungen vor dem tür-
kischen Palais. Mit Rücksicht auf diese Sachlage hat die Pforte den
Fürsten ermächtigt, die Insel zu verlassen.

Der Pforte sind von den in Südafrika ansässigen
Mohammedanern Telegramme zugegangen, in denen diese
der Pforte ihre Sympathie versichern und petuniäre Hilfe ver-
sprechen.

Kriegsstimmung in Oesterreich.

Aus Wien wird uns vom 12. Oktober geschrieben:
Wird der Balkankrieg, dessen Ausbruch nun unvermeid-
lich scheint, lokalisiert, das heißt, auf die Halbinsel beschränkt,
eben ein Balkankrieg bleiben? Wird die Diplomatie, nach-
dem sie unermüdet war, den Krieg der Balkanländer zu
verhindern, wenigstens im Stande sein, sein Ueber schlagen
auf Europa unmöglich zu machen? Das ist die Frage, die
vor Europa nun steht, die große bange Frage, in der
Europas friedliche Entwicklung mit eingeschlossen ist.

Welches das Unheil sein könnte, das sich aus dem
Balkankrieg entwickeln könnte, ist mit Händen zu greifen:
was im Bereiche der Möglichkeit liegt, wenn man auch wohl
noch nicht anzunehmen hat, daß es im Reich der Wahr-
scheinlichkeit liegt, ist ein Zusammenstoß der zwei um die Vor-
herrschaft auf dem Balkan seit jeher rivalisierenden Groß-
mächte, ein Zusammenstoß zwischen Oesterreich-
Ungarn und Rußland, dessen weitere Folgen un-
absehbar wären und ganz Europa in Mitleidenschaft
ziehen könnte. Es könnte sein, daß sich Oesterreich-Ungarn
in die Sänkel der Balkanstaaten hineinmischte und dadurch
Rußland veranlaßt, sich gleichfalls einzumischen: dann könnte
es freilich bössartig werden. Wie man sieht, liegt die weitere
Entwicklung, liegt insbesondere die Lokalisierung des Balkan-
streites vornehmlich, wenn nicht ausschließlich, in der Hand
Oesterreich-Ungarns; mißt sich der Donaufstaat in den
Balkankrieg nicht hinein, so wird sich auch niemand sonst
einmischen. Daß der Krieg mit einem entschiedenen und
durchschlagenden Siege irgend eines der kriegführenden Teile
enden werde, ist ja vorweg unwahrscheinlich; es wird, wie die
Kräfteverhältnisse liegen, Sieg und Niederlage auf allen drei
Schlachtfeldern für beide Teile wechseln, weder wird die
Türkei in stande sein, ihre vielen Geener niederzuwerfen,
noch werden diese die Türkei zum Ausbluten bringen; wahr-
scheinlich werden die Kriegsmittel und die Kriegskräfte vor
einem entscheidenden Schlag auf allen Seiten erschöpft sein.
In dem Falle wird die Aufgabe der Mächte lediglich darin
bestehen, den Krieg zur Beendigung zu bringen, wobei natür-
lich die gegenwärtige Gebieteinteilung intakt bleibt und die
Türkei zu den Reformen, zu denen sie schon längst hätte ge-
zwungen werden sollen, veranlaßt werden wird. Auch in dem
nicht gerade wahrscheinlichen Falle, daß die Türkei siegreich
bleibe, könnten sich Schwierigkeiten nicht ergeben, denn darin,
daß die Veränderung des Status quo zugunsten der
Türkei ausgefallen ist, daß den Türken, auch wenn sie
siegen, Gebietsveränderungen auf Kosten der christlichen Bal-
kanvölker nicht eingeräumt werden dürfen, sind die Groß-

mächte wohl alle einig. Aber wenn die Türken unterliegen,
wenn die Balkanstaaten siegreich sind, wenn sie türkisches
Gebiet erobern? Was wird dann mit dem Status quo
sein? Kann man sich damit trösten, daß sich die Großmächte
heute darauf „geeignet“ haben, Gebietsveränderungen in
keinem Falle zuzulassen? Daran wird doch kein Verständiger
glauben, daß zum Beispiel Rußland seine slavischen Pro-
tektionsstaaten zwingen werde, erobertes Land zugunsten der
Türkei, zugunsten eines Status quo, den die Gewalt des
Krieges schon weggefegt hat, wieder herauszugeben? Dann,
nach dem Krieg, kann erst der erste Moment für Europa
anbrechen.

Aber wir können an ihn noch früher stoßen. Was
Bulgarien oder Griechenland, ja selbst Montenegro in dem
Kriege erreichen oder während des Krieges vielleicht befehen,
wird in Oesterreich-Ungarn gleichgültig aufgenommen wer-
den. Dagegen geht aus den Reden der gemeinsamen Mi-
nister immer deutlicher hervor, daß man über etwaige Er-
oberungen Serbiens anders denkt. Serbiens Vorgehen
also mit mißgönnerischen Blicken beobachten wird. Um es
kürzer zu sagen, als es die österreichischen Minister in ihren
immer seltsamer klingenden Reden anzudeuten lieben:
Oesterreich gedenkt Serbien in die Arme zu
fallen, wenn dieses seine Hand auf den
Sandschak Novibasar legt. Das ist das schmale
zwischen Bosnien und Montenegro gelegene Gebiet, dessen
militärische Besetzung Oesterreich-Ungarn im Berliner Ver-
trag eingeräumt wurde, das Oesterreich aber im Jahre 1908,
mit der Annexion, freiwillig geräumt hat, damit wohl über-
deutlich erhaltend, daß dieses ragende Land für seine wirt-
schaftliche Expansion und auch für seine strategische Lage ohne
jede Bedeutung ist. Und nun tun die guten Oesterreicher
so, als ob dieser Sandschak für Oesterreich eine unermeßliche
Bedeutung hätte, als ob es für Oesterreich eine Lebensfrage
wäre, ob er türkisch bleibt oder serbisch wird! Anders wären
ihre mysteriösen Reden, wenn sie überhaupt einen Sinn haben
sollen, gar nicht zu verstehen. Was soll es denn bedeuten,
wenn Graf Berchtold davon redet, Oesterreich-Ungarn
habe auf dem Balkan „wichtige Existenzinteressen“, die es
„unter allen Umständen“ wahren wolle? Was soll
das Gerede, daß Oesterreichs Wort „volles Gewicht“ befehen
müsse? Was könnte denn sonst die Kriegsverwaltung ver-
anlaßt haben, auf einmal als außerordentlichen Kredit von
den Delegationen 40 Millionen zu fordern —, eine Forde-
rung, die an Auffälligkeit nicht verliert, daß sie infolge der
Weigerung der beiden Finanzminister, die ja das finanzielle
Geld beider Staaten kennen, auf 205 Millionen Kronen
reduziert worden ist. Sicherlich hat bei diesen verrückten
Ansprüchen die Erpressernatur des Militarismus mitgespielt:
die Herren vom Roloß denken sich die Zeit, in der alles vor
dem Kriege bangt, sei die günstigste Gelegenheit, um einen
recht großen Schatzzug zu machen. Aber schon der Umstand,
daß Graf Berchtold ununterbrochen versichern muß, die ver-
langten Kredite ja nicht als Mobilisierungskredite anzusehen,
beweist deutlich, daß sich Oesterreich-Ungarn des heraus-
fordernden Wesens seiner Kriegsrüstungen bewußt ist und
sehr gut weiß, daß diese Rüstungen mit seinen formellen
Friedensbetuerungen in schroffem Widerspruch steht. Es
kann also die Kriegsstimmung gewisser Kreise, die wahrlich
nicht die unmaßgeblichsten sind, keineswegs übersehen werden,
und das Deutsche Reich hat alle Ursache, sich dieser Stimmung
und ihrer Gefährlichkeit für den Frieden be-
wußt zu werden.

Es kann keine Frage sein, daß dieser Eifer um den
Sandschak grundtöricht ist. Selbstverständlich besteht keine
Notwendigkeit, sich für die Forderungen der Balkanländer
gleich mit Hurrageschrei zu erhitzen; aber die Politik, die
alles beim alten lassen möchte und die Unantastbarkeit der
Türkei zum Dogma erheben will, ist schlechthin sinnlos. Wenn
sich die Türkei ihrer vielen Gegner erwehrt, so wird es für
die Erhaltung des Status quo natürlich ein kräftiges, wird
es eben das durchschlagende Argument sein; aber daß die Er-
haltung der Türkei auf diesem Punkte immer eine euro-
päische Notwendigkeit wäre, ist einfach eine lächerliche Be-
hauptung. Und was das angebliche Interesse Oesterreichs
daran betrifft, daß der Sandschak offen, also türkisch bleibe,
so ist zu erwidern, daß Oesterreichs Interessen auf dem
Balkan ausschließlich handelspolitischer Art, auf
Ländererwerb nicht angewiesen sind.

Die Angst vor einer „Anklammerung“ Serbiens ist aber
bei einer Militärgroßmacht schlechthin kindisch; im Grunde
spricht daraus nur das böse Gewissen der guten Oesterreicher,
denen die Festigkeit oder der gute Wille fehlt, das südslawische
Problem im Innern Oesterreichs — siehe die Schandwirth-
schaft in Kroatien — zu lösen, der die vielen südslawischen
Völker, die in Oesterreich wohnen, mit Oesterreich nicht zu
versöhnen trifft, und daher immer fürchten muß, daß die
Serben und die Kroaten, die er enttäuscht und verbittert,
Reizung haben könnten, sich von ihrem so seltsam gearteten
Vaterlande abzuwenden und nach Belgrad zu schielen. Aber
da glauben wir schon: den Vergleich mit dem Staate des
Königs Peter hält auch dieses Oesterreich noch aus. . . Es
gibt für Oesterreich kein einziges Lebens-
interesse auf dem Balkan, und nichts, was sich
dort in dem und nach dem blutigen Ringen vollziehen könnte,
ist geeignet, ein österreichisches Lebensinteresse zu berühren.
Deshalb muß die Antwort auf die schmetternden Reden der
österreichischen Minister lauten: Unter keinen Um-
ständen darf Oesterreich für Balkanlinge
in einen Krieg verwickelt werden. Der
Sandschak ist nicht allein die Knochen eines
vommerischen Muskelieters, er ist auch
die Knochen eines österreichischen Infanteristen
nicht wert. Es wäre wohl auch eine Pflicht des
Deutschen Reiches, das bei den Dingen dann kein
bloßer Zuschauer bleiben könnte, den österreichischen
Machthabern diese Wahrheit zum Bewußt-
sein zu bringen.

Oekonomisches und Militärisches.

Unter nach dem Balkan entsendeter Sonderkorre-
spondent schreibt uns aus Belgrad:
Intervention der Großmächte, Unvermeidlichkeit des
Krieges, Nachgiebigkeit der Türkei, Abreise des türkischen Ge-
sandten in Belgrad — so schwirren die Gerüchte hier einander
widerprechend in der Luft herum. Aber eine Tatsache fällt
schwerer als einfaß das Schwert des Brennus in die Waagschale
des Krieges: das ist das brennende Interesse, das die aus-
schlaggebenden Schichten Serbiens an einer Erweiterung
ihres Gebietes und an einer Ausdehnung ihres politischen
Einflusses bis ans Meer haben. Für Serbien ist in der Tat
die ganze Balkanfrage lediglich ein Problem der Ausführ-
möglichkeit.

Serbien, ein ausgeprochenes Agrarland mit Rinder- und Schweinezucht, mit Weizen-, Mais- und Pflaumenbau, und von der Natur zu einem Exportland allerersten Ranges bestimmt, ist in einer ziemlich raschen wirtschaftlichen Entwicklung begriffen. Nach der soeben erschienenen amtlichen Statistik — die Zahlen in Calwers „Statistischem Jahrbuch“ sind teils falsch, teils veraltet — ist die Ein- und Ausfuhr von 578 Millionen Kilogramm im Jahre 1907 auf 808 Millionen im Jahre 1911 gestiegen, die Ausfuhr allein von 355 auf 437 Millionen. Der Wert der Ausfuhr im Jahre 1911 belief sich auf 117 Millionen Dinars, wovon wieder auf Erzeugnisse des Ackerbaues und der Viehzucht 104 Millionen entfielen. Dieses verhältnismäßig günstige Ergebnis ist aber nicht erzielt worden, weil die günstige natürliche Beschaffenheit des Landes erzeugt wurde durch sonstige günstige Verhältnisse, sondern trotzdem die Gunst der Natur durch die Ungunst der Verhältnisse wieder torrigiert wird. Das Unglück Serbiens, wie es der Berliner Kongreß von 1878 als ein Staatengebilde mit schier unmöglichen Grenzen geschaffen hat, ist, daß es keinen Hafen hat, der als ein Ausfallort seiner Produkte dazu dienen würde, das Land wirtschaftlich unabhängig zu machen und es in eine rapide ökonomische, insbesondere auch industrielle Entwicklung hineinschleudern würde. Als Ausfuhrstrafen kommen für Serbien in Betracht: Oesterreich-Ungarn mit dem Eisenbahnweg und der Donau stromaufwärts, die Türkei mit der Bahn Belgrad—Uesküb—Saloniki und dem Hafen am Ägäischen Meer, Rumänien mit der Donau stromabwärts und dem Hafen am Schwarzen Meer. Nun ist Oesterreich-Ungarn aber, die Exportkapitalisten in Wien so gut wie die magyarischen Schweinezüchter, von jeher darauf ausgegangen, Serbien in völlige wirtschaftliche Abhängigkeit von sich zu bringen, die einen, um in Serbien keine Industrie aufkommen und ihren Absatzmarkt auf dem Balkan nicht verringern zu lassen, die anderen, um gleich den preussischen Junkern in all ihrer Unerfährtheit sich ihre Preiserebieren nicht durch die Konkurrenz des Auslandes durchkreuzen zu lassen. So hat sich Serbien all die Jahre hindurch, die Faust Oesterreichs an der Gurgel, gewehrt und gewehrt, es hat von 1896 an vier Jahre lang einen Handelskrieg gegen Oesterreich geführt; es war bei der Annexionskrise im Frühjahr 1909 drauf und dran, durch einen Krieg gegen die Großmacht die schnelle Vernichtung an die Stelle der langsamen zu setzen und es hat sich dann doch wieder unter das Joch eines ungünstigen Handelsvertrages beugen müssen, der kein Getreide und kein Fleisch mit hohen, fast mit Prohibitivzöllen belegt. In sich sehen die Ziffern der serbischen Ausfuhr nach Oesterreich gar nicht so übel aus, sie stieg sogar im Wert zwischen 1910 und 1911 von 18 Millionen auf 48 Millionen Dinar und die Donaumonarchie zählt unter allen Exportländern Serbien an erster Stelle. Der Wert der Getreideausfuhr ist von 1909 zu 1911 — dazwischen liegt der Handelsvertrag — von 5 Millionen auf 11 Millionen Dinar gestiegen, des frischen Fleisches von 1½ auf 3¼ Millionen. Serbien führt nämlich weit mehr frisches Fleisch aus als lebende Schweine, es besitzt von allen Staaten am meisten Kühlwaggons, mit denen das Fleisch selbst in Paris noch frisch und genießbar ankommt; aber diese 160 Kühlwagen sind für das Wachstum der Ausfuhr und die Nachfrage noch immer zu wenig. Das wirkt ein eigentümliches Licht auf das Jugoslawien Bethmann Hollwegs, der in Deutschland drohenden Hungersnot durch Einfuhr frischen Schweinefleisches aus Serbien zu begegnen, denn auch in weniger kriegerischen Zeiten wäre Serbien mit den vorhandenen Waggons nicht in der Lage, Fleisch bis Deutschland zu schaffen — schon in Wien, in Brünn, in Prag strecken sich die Häute hungernder Proletarier danach aus und führen es ihrem Magen zu.

Aber diese Ausfuhrsteigerung beweist nur, welche Entwicklungsmöglichkeiten in dem Lande schlummern, nicht aber, wie vortrefflich der Handelsvertrag ist. Und nicht nur mit den Zöllen des Handelsvertrages schadet Oesterreich-Ungarn den ökonomischen Interessen Serbiens, sondern auch durch die Anklust, die Schweineburchfuhr in größerer Nähe über Kram, Triest nach Italien zu gestatten, und durch eine Reihe anderer wirtschaftspolitischen Maßregeln. Es sind eben unhaltbare Zustände, wenn serbischer Weizen, für Belgien bestimmt, statt donauaufwärts zu geben, den weiten Umweg donauabwärts durch das Schwarze und das Mitteländische Meer wählt. Zwar ist man gegenwärtig mit dem Bau der Donau-Adria-Bahn beschäftigt, die die kürzeste Verbindung zwischen Belgrad und dem türkischen Hafen San Juan di Medua bei Skutari herstellt, aber bei dieser Bahn kommt es wieder sehr auf die Tarifpolitik an, die die Türkei Serbien gegenüber einschlagen wird. So oder so — die serbische Ausfuhr hängt immer von der Gunst und Gnade anderer Mächte ab. Würden aber wirklich der Sandsthal und Altserbien mit Einschluß der albanesischen Küste bei San Juan di Medua autonom und dann an das serbische Königreich angegliedert, dann wäre die Frage gelöst. Nicht nur könnte Serbien unmittelbar seine Produkte billiger und besser aus eigenen als aus fremden Häfen übers Meer führen, sondern Oesterreichs Faust müßte sich auch von Serbiens Gurgel lösen, denn nur wenn Oesterreich weiß, daß Serbien ihm auf Gnade und Ungnade ausgeliefert ist, kann es ihm ungünstige Handelsverträge diktieren. Ein serbischer Hafen schafft also nicht nur direkt bessere Exportmöglichkeiten, sondern auch indirekt bessere Handelsvertragsvoraussetzungen. Das ist der ökonomische Hintergrund von Serbiens Kriegslust und Kriegsstimmung.

Aber auch das Militärische ist ein ökonomischer Faktor und heute, nachdem sieben Tage Mobilmachung Millionen um Millionen verschlungen haben, mehr denn je. Preussische Gamasenköpfe, die aus irgendeinem alten Militärkalender ein paar Zahlen herausgeschnitten haben, versichern in der Presse, daß allein Bulvariens Heer ein ernsthafter Gegner für die Türkei sei. Wie die serbische Armee kennt und sieht, weiß, daß sie zwar zwar an Zahl wohl aber an Wert der bulgarischen gleichkommt. Dieses Heer nun, das im Verhältnis zur Bevölkerung Serbiens übergroß ist, das ein volles Drittel des Budgets verzehrt, das in der Ueberlieferung früherer Türkenkriege und in der Hoffnung auf kommende Türkenkriege erzogen ist, das jetzt mobilisiert an der Grenze steht, das täglich 100 000 Kilogramm Schweinefleisch verbraucht, das ist auch ein ökonomischer Faktor, der zum Kriege drängt, denn vielen mag der Krieg als die Verzinsung eines im Frieden toten Kapitals erscheinen. Die Demobilisierung würde, wenn es sich nicht um ganz beträchtliche Jugoslawien der Türkei handelte, auf die Mißstimmung der einberufenen Massen stoßen, die ihre Mais- und Weizenente im Stiche gelassen haben und nun für nichts ins Feld gerückt sein sollten. Bei einer Demobilisierung träte wohl Molkes kluges Wort in Kraft: „Die Flinten sind leicht ausgegeben, aber schwer

wieder zurückzubekommen,“ und mehr noch, die Flinten würden sogar von selbst losgehen.

So wird, je mehr Faktoren man in Rechnung zieht, der Krieg immer wahrscheinlicher und sicherer. Die Ausichten des Krieges? Ueber den Orient zu orakeln, ist eine mißliche Sache, und eine doppelt mißliche Sache, über einen Orientkrieg zu prophezeien. Aber auf ein wichtiges Moment, auch ökonomischen Charakters, weist in einem Artikel der „Neuen Freien Presse“ Imhoff Pascha hin, der ein Sachkenner ist. Er sagt:

„An vielen Orten befindet sich unkolibriertes Land, so daß der Bodenertrag kaum für die Bedürfnisse des Verteidigers ausreicht. Durch den Hochgebirgscharakter des Balkans wird das Heranziehen der Verpflegskolonnen sehr erschwert, und zwar um so mehr, je näher man am Feinde ist. Die Vorräte können auch nicht im Feindesland erseht, sondern es müssen große und schwierige Rückmärsche gemacht werden, da der Nachschub wegen der fehlenden Bahnen sehr schwer ist. Die große Kolonnen-tiefe zeigt den Guerillakriegen günstige Ziel-punkte. Der Schutz der rückwärtigen Verbindungen, die Stappensicherung, wird ein wunder Punkt sein. Schlechtes Wetter, Entehrungen, Rüsseligkeiten und Fraktionen sowie enorme Verluste werden den eventuellen Krieg charakterisieren. Die Verwendung der Maschinengewehre wird an Bedeutung gewinnen.“

Diese Dinge vorausgesetzt, kann man den Wert der Komitatschis, der serbischen und bulgarischen Vanden, nicht hoch genug einschätzen, denn sie werden die rückwärtigen Verbindungen stören und die Zufuhr der türkischen Heere abzuschneiden wissen. Und diese Komitatschis werden vielleicht dem „eventuellen Kriege“, wie Imhoff Pascha sagt, die Entscheidung geben.

Und es ist kein „eventueller“ Krieg mehr. Es ist der Krieg! Denn eben, da diese Zeilen geschrieben werden, laufen Zeitungsjungen brüllend durch die Straßen: „Montenegro hat den Krieg erklärt, die Gesandten in Cetinje und Konstantinopel sind abgereist!“

Ein Schicksalsschlag und eine Schicksalsstunde! Der allgemeine Balkankrieg, vor dem Europa jahrzehntlang gezittert hat und der ganz Europa als einen Trümmerhaufen zurücklassen kann, er ist da!

Politische Ueberlicht.

Berlin, den 12. Oktober 1912.

Die Mandatsniederlegung Kaempfs.

Der Abgeordnete für den ersten Berliner Reichstagswahlkreis und Präsident des Reichstages Kaempff hat nun doch sein Mandat niedergelegt. Bei den allgemeinen Wahlen am 12. Januar erhielt er 4657 Stimmen, Genosse Düwels 4408; ein demokratischer Kandidat brachte es auf 1396, ein konservativer auf 482, ein liberaler auf 109 und ein polnischer Kandidat auf 57 Stimmen. In der Stichwahl am 29. Januar siegte Kaempff mit 5588 Stimmen gegen 5579, die auf Genossen Düwels fielen. Also eine Mehrheit von 9 Stimmen. Da ein begründeter Wahlprotest eingereicht wurde und daraufhin mindestens 19 Stimmen von Kaempffs Mehrheit abgezogen gewesen wären, hieß es schon mehrmals, Kaempff werde sein Mandat niederlegen; doch vor kurzem erst dementierte er diese Meldungen. Daß er den Schritt in diesem Augenblick doch getan hat, scheint eine gewisse politische Nebenbedeutung zu haben. Bis Freitagabend war es unsicher, ob der Reichstag nicht im Oktober schon einberufen werde, entsprechend dem nachdrücklichen Verlangen der sozialdemokratischen Fraktion und dem allgemeinen Willen aller unter der Lebensmittelteuerung leidenden Kreise. Bethmann Hollweg kalkulierte von seinem Standpunkt nicht mit Unrecht, daß er den im preussischen Abgeordnetenhaus zu erwartenden agrarischen Sturm leichter bestehen könnte, wenn er in der Feuerungsfrage den Reichstag hinter sich habe. Dem Vortwurf, daß er der sozialdemokratischen Forderung nachgebe, gedachte er dadurch auszuweichen, daß er die auswärtige Lage zum Vorwand der Einberufung nahm. Der Plan war ganz plausibel, aber schließlich ist er doch noch geplatzt. Kaempff, der im Falle der alldahigen Verurlung des Reichstages jetzt nicht niedergelegt hätte, gewinnt nun Zeit, er hat sich sicher bei den maßgebenden Behörden vor der Niederlegung vergewissert, daß die Neuwahl sehr rasch stattfindet, so daß er beim Zusammentritt des Reichstages wieder zur Stelle ist — sofern die Wähler nicht anders entscheiden. Das „Berliner Tageblatt“ sagt, die Neuwahl dürfte bereits Ende Oktober oder Anfang November vor sich gehen, da bei Nachwahlen innerhalb eines Jahres noch auf Grund der alten Wählerlisten gewählt wird.

Aus einer Zentrumsredaktion.

In unserem Kölner Bruderblatt, der „Rheinischen Zeitung“, macht ein Redakteur, der bei dem „Kochener Volksfreund“, einem der größten westdeutschen Zentrumsblätter, tätig war, seinem geprehten Herzen Luft. Er schreibt u. a.:

„Wie bei so manchem Redakteur — noch kein ehelicher hat's länger als zwei Monate am „Volksfreund“ ausgehalten — hatten noch bei mir die am „Volksfreund“ täglich sich häufenden Eindrücke des Welkes der Lage und Heuchelei, unter dessen jermalender Wucht alle Ideale von vorn herein schamächtig zerrieben werden.“

Noch kürzlich, bei einer Betrachtung der gemeinsamen Lage, habe einer der Redakteure am „Volksfreund“ ihm zugetraut: „Wenn unsere Leser wählten, was wir für Menschen sind!“

Bei dem Anblick der vielen langen Reden auf dem Ratholiktentage habe der Verleger des „Volksfreund“ gesagt:

„Warum sollen wir denn den ganzen Quatsch bringen? Es ist doch jedes Jahr dasselbe Zeug!“

Den Volksverein für das katholische Deutschland habe der Chefredakteur des „Kochener Volksfreund“ die „Räucher-Claddacher Südelkäse“ und Dr. Pieder nebst Dr. Brauns, die „R-Claddacher Direktoren, die Oberlöche genannt.“

Der bisherige Zentrumsredakteur erklärt, daß er durch seine Veröffentlichung den Lesern der Zentrumsredaktion die Augen öffnen wolle. Sie müßten sich auf Grund des Befagten ein Urteil über den „Volksfreund“ im besonderen und die Zentrumsredaktion im allgemeinen bilden.

Der badische Oberkirchenrat und der soziale Postor.

Auf die Beschwerde des süddeutschen Industriellenverbandes gegen den Mannheimer liberalen Pfarrrer Dr. Ushmann hat jetzt der Oberkirchenrat eine Rüge erteilt. In dem Zeidokument, das die unumschränkte Herrschaft des Kapitals auch über die Diener der Kirche wüßig anerkennt, heißt es am Schluß:

„Als wenig geeignet müssen wir es insbesondere erachten, daß Sie den Artikel ausdrücklich mit der Bezeichnung evangelischer Pfarrrer unterzeichnet haben. Sie haben dadurch Veranlassung gegeben, daß in unzulässiger und unerwünschter Weise die amtliche Stellung mit in den Streit hineingezogen worden ist.“

Die evangelische Kirche wird also diskreditiert, wenn sich einer ihrer Diener mit streulenden Arbeitern sympathisch erklärt. Die

Sozialdemokratie ist dem badischen Oberkirchenrat für dieses viel-sagende Jugoslawien recht dankbar.

Der schweizerische Juristenverein gegen die Todesstrafe.

Auch in der Schweiz spielt bei der bevorstehenden Reform des Strafgesetzbuchs die Stellung zur Todesstrafe eine wichtige Rolle. Die Verfassung von 1874 hatte die Todesstrafe für das ganze Land abgeschafft. Die an einige sensationelle Morde anknüpfende Agitation für Wiedereinführung führte 1879 zu dem Ergebnis, daß man den einzelnen Kantonen dieses Recht einräumte, wovon einige reaktionäre Kantone auch Gebrauch machten. In dem neuen Entwurf, der in vielen Richtungen vorbildlich ist, war zunächst die Todesstrafe nicht enthalten. Die weitere Kommissionsberatung hat dahin geführt, etwa den jetzigen Vermittlungspunkt beizubehalten, während neuerdings vorgeschlagen wurde, das Begnadigungsrecht in jedem Falle nicht den zum Teil äußerst reaktionären Kantonsräten, sondern der doch fortgeschrittenen Bundesversammlung einzuräumen.

Nun hat der Juristenverein in erfreulichem Gegensatz zu seinem deutschen und österreichischen Kollegen sich für die Aufrechterhaltung voller Rechts einheit auch auf diesem Gebiete und die völlige Abschaffung dieses Ueberbleibfels alter Zeiten, das merkwürdigerweise gerade von den Deuten, die sonst nicht genug Verachtung und Argwohn dem Volke entgegenbringen können, mit angeblicher Rücksicht auf den Willen des „Volkes“, d. h. auf unklare Raabegellüste reaktionärer, verblödeter Schichten, verteidigt wird, mit voller Entschiedenheit ausgesprochen. Der Referent, Bundesanwalt Kronaweter, bekannte sich als persönlicher Gegner der Todesstrafe, trat aber mit Rücksicht auf das sonst vielleicht gefährdete Zustandekommen des ganzen Reformwerks für die Erhaltung des jetzigen Zustands ein. Doch meinte auch er nicht, daß es ein Unglück sei, wenn man seinen Vorschlag ablehnte. Nach sehr eingehender Erörterung und Vorlegung mehrerer Entwürfe beschloß der Verein zunächst mit 101 gegen 20 Stimmen, die einheitliche Regelung für den ganzen Bund zu fordern, dann mit 69 gegen 44 Stimmen, es sei die Todesstrafe nicht in das Strafgesetzbuch aufzunehmen.

Beispiellose Schlamperci in einem Dresdener Offiziers Kasino.

bildete den Gegenstand einer umfangreichen Verhandlung vor dem dortigen Oberkriegsgericht. Es war ein offenes Geheimnis, daß das Offizierskassino des Infanterieregiments Nr. 177 bis Anfang 1911 mit enormen Defizits arbeitete. Die ohnehin erhebliche Schuldenlast — die Gründung war schon eine durchaus unglückliche — wurde dadurch immer größer. Um die Geschäftslage zu bessern, nahm man schließlich eine Sanierung vor. Trotzdem blieben noch 27 000 M. Schulden übrig. Zur Zeit der fortgesetzten Defizits und Mißwirtschaft war der Hauptmann v. Löben Kasino-direktor, dem der Vizefeldwebel Merkel als Haushofmeister unterstand. Merkel hatte die ganzen Kassinoschäfte zu besorgen und besah dabei das unbegrenzte Vertrauen seiner Vorgesetzten. Anfang 1911 trat ein Wechsel der Kassiodirektoren und damit eine aufsehenerregende Wendung ein. Der neue Chef nahm sofort nach Antritt seines Postens eine genaue Prüfung der Bücher vor und fand darin verschiedene Unregelmäßigkeiten. Ein hinzugezogener Bücherrevisor stellte auch Fälschungen und Schlamperci in der Buchführung und bei den Belegen fest. Auch erhebliche Unterschleife und Verluste traten zutage.

Bald danach wurde Vizefeldwebel Merkel in Haft genommen, weil man der Meinung war, daß er nicht nur Fälschungen begangen, sondern auch erhebliche Summen unterschlagen habe. Er machte von Anfang an geltend, daß er von seinen Vorgesetzten ungenügend beaufsichtigt worden sei. Die lange Untersuchung hatte dann auch das Ergebnis, daß der ehemalige Kassiodirektor Hauptmann v. Löben wegen ungenügender Beaufsichtigung Untergebener unter Anklage gestellt und vom Kriegsgericht nach gehobener Verhandlung (1) zu zwei Wochen Sünden-arrest verurteilt wurde. Das Gericht stellte fest, daß der Hauptmann an den Schlamperci nicht schuldlos war. Strafmißverstand rechnete man ihm an, daß er in der Buchführung nicht bewandert war und sich bereit erklärt hatte, zur Deckung des enormen Defizits 10 000 M. aus seiner Tasche beizutragen.

Im Juni fand darauf die kriegsgerichtliche Verhandlung gegen den Vizefeldwebel Merkel wegen Urkunden-fälschung, Unterschlagung, Betrugs, Ungehorsams und Falschmeldung statt. Merkel bezeichnet sich als Opfer der Verhältnisse. Er will vieles aus Gutmutigkeit getan haben. An der Mißwirtschaft sei er nicht schuld, eine solche habe schon seit Jahren bestanden. Wie es um die Kassioschulden bestellt war, sei allgemein bekannt gewesen. In Offiziersversammlungen habe man auch lebhaft Klage darüber geführt. Die Defizits seien in der Hauptsache dadurch entstanden, daß die Verkaufspreise meist unter den Einkaufspreisen standen. Um die Schulden und Defizits nicht allzu hoch erscheinen zu lassen, habe er allerdings mehrfach solche Angaben in Berichten und Abschüssen gemacht. Ein unlauteren Zweck will er jedoch damit nicht verfolgt haben.

Die Anklage legte Merkel zur Last, daß er die Wirtschaftsbücher gefälscht hat in der Absicht, die Ueberbeträge in seine Tasche wandern zu lassen. Weiter soll er in der Zeit von 1909 bis 1911 rund 650 M. aus der Kassioschulden entnommen und für sich verwendet haben. In der Zeit von 1911 bis zur Ablösung hat Merkel Wäsche-kontrollen in der Weise gefälscht, daß er höhere Beträge einsetzte, als er in Wirklichkeit bezahlte. Bei den einzelnen Wäsche-posten befand sich auch Merkels Wirtschaftswäsche, die er auf Kosten der Kassioschulden wuschen ließ. Durch diese Manipulationen ist die Kasse um rund 700 M. geschädigt worden. Bei der Ablösung Merkels wurde in der Kassioschulden ein Rest von 500 M. vorgefunden. Auch verschiedene kleine Einzelbeträge sollen in seine Tasche gewandert sein.

Was für eine Mißwirtschaft und Schlamperci im genannten Kasino geherrscht hat, ergibt sich daraus, daß z. B. das Abendessen eines Offiziers für 150 Personen um mehrere hundert Mark niedriger berechnet worden war, als es hätte kosten müssen. Rebhühner wurden gebroten billiger verkauft, als sie im rohen Zustande kosteten. Oft wurden Kompoits gegeben, die mehr kosteten, als man für das ganze Essen verlangte. Charakteristisch ist auch ein Verlustkonto, das Merkel führte. Darin figurieren 1600 Flaschen Wein und Sekt, 75 Flaschen Bier, 3000 Flaschen Vier, 12 000 Stück Zigarren und 24 000 Stück Zigaretten als abhanden gekommen. Das Kriegsgericht nahm nur Falschmeldung in fünf Fällen an und verurteilte den Angeklagten zu sieben Monaten Gefängnis und zur Degradation.

Gegen das Urteil legten sowohl der Angeklagte als auch der Gerichtsoberrufung ein. Etwas erstrebte Preisprozedur und leichter Verurteilung wegen gewinnstüchtiger Urfundenfälschung und Unterschlagung sowie Verletzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes. Nach dem ärztlichen Gutachten ist Merkel weder geisteskrank noch minderwertig, aber dienstunbrauchbar wegen Neurasthenie. Das Oberkriegsgericht erkannte nach sehr langer Verhandlung auf Verwerfung der Verurteilungen und rechnete dem Angeklagten 5 Monate der Untersuchungshaft auf die Strafe an. Die Bestätigung der Degradation durch die Berufungsinstanz hat für den im 18. Dienstjahr stehenden Angeklagten den Verlust der Dienstprämie in Höhe von 1000 M. zur Folge.

Belgien.

Der Kampf ums Wahlrecht.

Die belgische Arbeiterpartei organisiert zum 12. November, dem Tage der Parlamentsöffnung, in ganzem Lande etwa 1000 Versammlungen. Für Brüssel wird ein halbtägiger Demonstrationsstreik vorbereitet. Die Arbeiterchaft hat die Absicht, die sozialistische Fraktion bis zum Parlament zu begleiten.

Gewerkschaftliches.

Die Schädigung der Nation durch Streiks.

Das es heute noch Leute gibt, die hinter jedem Streik die Hydra der Revolution erblicken, ist bekannt. Unzählig aber sind diejenigen, die noch glauben, Streiks ziehen für die Arbeiter wie für die Gewerbe und schließlich für die ganze Volkswirtschaft bedeutenden Schaden nach sich. Wäre letzteres der Fall, dann müßte es mit unserer industriellen Entwicklung recht schlimm stehen. Es ist aber nicht so. Man kann sehr gut den Nachweis liefern, wie Streiks der — wenn man den Ausdruck gebrauchen will — nationalen Arbeit förderlich gewesen sind. Der durch Streiks und Lohnbewegungen erzielte Mehrlohn, die erkämpfte Arbeitszeitregelung sowie die durch die Kämpfe gewonnene Stabilität in Erwerbsfragen hat der nationalen Arbeit nur nützen können. Tarifverträge, paritätische Arbeitsnachweise, die Unterhaltung von Arbeitslosen und Kranken durch die Gewerkschaften, die Stärkung der Moral in der Arbeiterschaft, alles das sind Dinge, die dazu beigetragen haben, daß Deutschland heute auf eine so glänzende industrielle Entwicklung zurückblicken kann.

Wer kein Ignorant ist und wem der Haß gegen die Gewerkschaften nicht die richtige Ueberlegung geraubt hat, wird diesen Erfolg der Arbeiterbewegung einsehen. Wie jämmerlich einzuschätzen sind doch die fortwährenden Versuche, immer wieder die Streiks als nationales Unglück zu bezeichnen. Sie wären es, wenn den berechtigten Forderungen der Arbeiter freiwillig Rechnung getragen würde; so aber stände es schlimm um die Millionen Arbeiter, wollten sie auf die Waffe des Streiks verzichten. Heute ist es doch so, daß die Gewerkschaften jeden Fußbreit Boden, der zum wirtschaftlichen Aufstieg der Arbeiterklasse führt, erkämpfen muß. Also: Streiks sind leider notwendig, will die Arbeiterklasse wirtschaftlich vorwärts kommen.

Wie erbärmlich die Feinde der Arbeiter die Gewerkschaften und die Streiks in Mißkredit zu bringen suchen, dafür gibt ein Artikel ein Schulbeispiel ab, den wir in der letzten Nummer der „Deutschen Arbeiterzeitung“ finden. In diesem Artikel wird im langen und breiten auf die Schädigung der nationalen Arbeit durch Streiks hingewiesen. Und als hauptsächlichste Argumente gegen Streiks werden die Zahlen der verlorenen Arbeitstage infolge der Ausstände angeführt. Innerhalb 12 Jahren seien 47 Millionen Arbeitstage durch Streiks verloren gegangen. Wir bemerken, daß jetzt auch die christlichen Gewerkschaftsblätter anfangen, sich derselben Waffe gegen die freien Gewerkschaften zu bedienen wie das genannte Scharfmacherorgan.

Wie steht es nun mit der angezogenen Behauptung, es gehen infolge des Streiks der Volkswirtschaft Arbeitstage verloren? In den letzten 12 Jahren waren es 47 Millionen Tage, im Jahre 1911 allein 6864240 Tage! „Welcher Mühsiggang!“, „Welches Unglück für die Industrie!“ So schreiben die Arbeiterfeinde auf. Aber diesem „Mühsiggang“ und diesem „Unglück“ kann wirksam entgegengetreten werden, wenn man sich mehr dazu bequemen würde, den Arbeiterwünschen Rechnung zu tragen. Aus Vergnügen streifen Arbeiter nicht. Also schädigen die Ausstände — was noch bewiesen werden muß — die nationale Arbeit, dann sind die Verantwortlichen für diese Schädigung doch jene Leute, die den Arbeitern den reichlichen Anteil am Arbeitsertrag und Arbeitsvertrag vorenthalten.

Doch einige Bemerkungen zu der Zahl der verlorenen Arbeitstage. Die Herrschaften, die sich nach jedem Streik hinsetzen und solche Berechnungen wie oben anstellen und ausnützen, sollten sich einmal hinter den Studiertisch setzen und nachrechnen, wieviel Tage der nationalen Arbeit der Volkswirtschaft verloren gehen, weil man es für gut hält, der Arbeiterklasse in ihrem wirtschaftlich-kulturellen Aufstieg hindernd in den Weg zu treten, und weil es ferner an dem nötigen Schutz fehlt, den die Arbeiter und ihre Familien verlangen können. Wir verweisen auf die Unfallsziffern. Im Jahre 1910 wurden bei den Berufsvereinigungen nicht weniger als 672961 Unfälle angemeldet. 8857 Arbeiter verunglückten tödlich, 1072 wurden durch Unfall völlig erwerbsunfähig, 47606 teilweise und 74439 Arbeiter vorübergehend erwerbsunfähig. Die „Deutsche Arbeiterzeitung“ und die schlaue Christenführer, die über die verlorenen Arbeitstage beim letzten Vergarbeiterstreik jammern, mögen einmal nachrechnen, wieviel Unfälle hätten vermieden werden können, wenn den Arbeitern der nötige Schutz gewährleistet worden wäre. Wir behaupten, die Hälfte Unfälle, die tödlichen, die schweren wie die leichten, hätten sich vermeiden lassen, wenn man in dem Arbeiter mehr den Menschen gesehen hätte, mehr das Subjekt, nicht das Ausbeutungsobjekt.

Würden wir annehmen, daß allein von den getöteten 8857 Arbeitern die Hälfte ihr Leben behielten, und nehmen wir weiter an, daß diese Leute im Durchschnitt noch 10 Jahre gelebt hätten, dann kommen mehr als 18000000 gewonnene Arbeitstage heraus.

Im Jahre 1910 kamen insgesamt in den deutschen Krankenkassen 5712293 Krankheitsfälle mit insgesamt 11353003 Arbeitstagen, für die Krankengelder gezahlt wurden, vor. Wer will bestreiten, daß bei geordneten Arbeitsverhältnissen sich nicht die Hälfte der Krankheiten verhindern lasse? Selbstverständlich gehört dazu auch, daß der Arbeiter sich kräftig nähren und gut wohnen kann und daß er sich sonst berechtigterweise das leisten kann, was seine Gesundheit aufrechterhält. Die verbleibende Krankheitsziffer wäre dann inuner noch hoch. Rechnen wir dann noch die verlorenen Arbeitstage hinzu, die durch Unfall verursacht wurden und für die die Krankenkassen später nicht mehr aufzukommen hatten, dann stehen die Dinge so, daß der Volkswirtschaft jährlich auch hier 50 bis 60 Millionen Arbeitstage gespart werden können. Wollen sich die Unternehmerbildlinge nicht einmal hinsetzen und die Lebensdauer der Arbeiter mit der der Nichtstuer, überhaupt der Bessersituierten vergleichen? Was da an Tagen, Jahren und Leben den Arbeitern gestohlen wird, schreit zum Himmel! Und alles das infolge der kapitalistischen Ausbeutung!

Und wieviel Verunsicherten laufen nicht herum, die infolge schwerer und ungesunder Arbeit sich krank, oft in jungen Jahren, haben niederlegen müssen. Millionen und Abermillionen Tage lassen sich auch hier heraushehlen, die der nationalen Arbeit in einzelnen Jahren verloren gehen. Und wenn die Frauenarbeit und Frauenausbeutung siehe und kranke Frauen zu Tausenden schafft, und wenn Not und Armut tausende Wöchnerinnen frühzeitig sterben läßt, und wenn schließlich derselbe Nummer uns die hohe Kindersterblichkeit in der Arbeiterklasse bringt, was ist das weiter, als kapitalistischer Raub am Menschenleben und an der Volkswirtschaft zugleich.

Das ist sicher, die Gewerkschaftskämpfe, wie der wirtschaftlich-politische Kampf der Arbeiter überhaupt, verhindern vieles, sonst sähe es noch schlimmer aus.

Wir gehen nicht fehl, wenn wir schreiben, daß der moderne Arbeiterkampf — sozial, politisch, geistig und wirtschaftlich — der Volkswirtschaft jährlich mehr Arbeitstage erspart, als durch die Streiks verloren gehen. Dabei wird noch der Schaden, den die Streiktage bringen und soweit sie als verlorene Arbeitstage zu buchen sind, zum allergrößten Teil nach dem Streik wieder wett gemacht. Und denken nicht die Schmölzer daran, was die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie nachholen müssen bezüglich der Erziehung der Arbeiterklasse. Wissen sie nicht, wie erbärmlich diese Erziehung vor sich geht, die gleichfalls sich später an der Volkswirtschaft rächt? O, das wissen die literarischen Klopfschreier sehr wohl. Aber ihnen kommt es nicht darauf an, der Wahrheit die Ehre zu geben und der nationalen Arbeit wirklich zu dienen, ihnen geht die Verleumdung der kämpfenden Arbeiterklasse über alles. Deshalb auch das Geschrei über die durch Streiks verlorenen Arbeitstage.

Berlin und Umgegend.

Der Streik der Kranführer und Anbinde bei der A. E. G. Sultenstraße, Turbinenfabrik, ist beendet. Die schwebenden Differenzen sind im Verhandlungswege beigelegt worden; die Direktion hat den Wünschen der Beteiligten Rechnung getragen. Die Arbeit wird Montag früh in vollem Umfange aufgenommen. Maßregelungen finden nicht statt. Die über den Betrieb verhängte Sperre ist aufgehoben.

Deutscher Transportarbeiterverband, Sektion 5.

Der Streik in der Bonbonsfabrik von Seifert und Haake, Viehmannstr. 20/21 dauert unverändert fort. Die Firma glaubt von Woche zu Woche, daß die Streikenden wankelmütig werden. Dieselben stehen aber fest wie am ersten Tage. Die Reisenden sind jetzt (um die Abnehmer zu täuschen) angewiesen, für andere Firmen auf Rechnung von Seifert u. Haake zu verkaufen. Durch das Wegbleiben der Kundenschaft hat die Firma bisher einen unberechenbaren Schaden erlitten, dazu kommt, daß sie jetzt ihren Arbeitswilligen höhere Löhne zahlt als sie die Streikenden überhaupt fordern. Der frasse Unternehmerstandpunkt aber läßt es bisher zu einer Einigung nicht kommen.

Achtung, Schuhmacher! Eine sonderbare Taktik übt die Maßschneiderei-Firma R. Priestap, Unter den Linden 19. Im Juli d. J. mußte ein Arbeiter, um zu seinem Lohn zu kommen, Klage erheben, und noch heute wartet derselbe auf sein Geld, obwohl die Beflagte verurteilt wurde, zu bezahlen. — Herr Maerker, der bisher zu Unrecht von den Arbeitern als Inhaber der Firma betrachtet wurde, — weil damals im stürzenden Bade der Hofe. Ein Termin wurde deswegen verlagert, aber im zweiten erfolgte die Beurteilung. Die Pfändung, welche beantragt wurde, hatte keinen Erfolg, weil Klage gegen die Firma Priestap, Inh. Maerker, erhoben war. In einem neuen Termin, der am 8. Oktober stattfand, legitimierte sich Herr Maerker als Geschäftsführer seiner Gattin; dem Arbeiter wurden aber 7,65 M. durch Urteil zugesprochen.

Aber auch der Minimallohnstarif wird, trotz Vereinbarung mit der Innung, von folgenden Schuhmachermeistern und Verordnungsbehörden nicht gehalten: Karl Glieseke, Str. Frankfurter Straße 72 (Verlausepischkeit); Marx und Co, Veteranenstraße 25; Dansemer, Anklamer Str. 40, der bereits seit 1 1/2 Jahren dem Arbeiter den ausgesetzten Lohn von 58,60 M. schuldet und Zwischenmeister der Firma Tafel u. Cie. ist; Sommer, Schönhauser Allee 58, Deitzbarn, Voltastr. 5 und F. Matalki, Koppstraße 10.

Die getroffenen Vereinbarungen zu halten, haben sich diejenigen Schuhmachermeister verpflichtet, die sich durch ein rotes mit unserem Stempel versehenes Plakat ausweisen mit der Aufschrift: Hier sind die Forderungen der Schuhmachergehilfen bewilligt.

Zentralverband der Schuhmacher, Ortsverwaltung Berlin.

Tariffleischereien! In Neudölln haben nachträglich folgende Fleischermeister den Tarifvertrag anerkannt: P. Meyer, Neuterstraße 84, R. Przhbyla, Leupziger Straße 12, C. Werner, Kaiser-Friedrich-Str. 22, Aug. Roser, Kaiser-Friedrich-Straße, J. Krappat, Weisstr. 8, A. Wolland, Heideberger Str. 60.

Zentralverband der Fleischer.

Achtung, Dachdecker! Wegen Nichtanerkennung des Tarifes ist die Firma Otto Schmidt, Spandau, Plantage 8, für Dachdecker und Hilfsarbeiter gesperrt.

Zentralverband der Dachdecker, Gau Ost.

Deutsches Reich.

Die Tarifgemeinschaft der Chemigraphen und Kupferdrucker im Jahre 1911.

Der jetzt erscheinende Geschäftsbericht bringt zunächst die neue Liste der 164 tariffreien Firmen; zugezogen sind 15 neue Firmen, 12 Firmen mußten aus dem Verzeichnis gelöscht werden. Von den 5 bestehenden Schiedsgerichten haben 4 getagt, die 15 Klagen zu entscheiden hatten. Bei diesen Klagen waren zwölfmal die Gehilfen Kläger, sechs mal die Prinzipale. Mit ihren Klagen besanden sich im Recht die Prinzipale zweimal, im Unrecht zweimal; mit Stimmengleichheit wurden 2 Klagen entschieden. Die Gehilfen waren im Recht viermal, im Unrecht viermal, 2 Klagen wurden mit Stimmengleichheit entschieden, 2 Klagen wurden an den Kadaver für Kupferdrucker überwiesen. Von den 4 berufsgerichtlichen Entscheidungen wurden durch das Tarifamt je eine zugunsten der Prinzipale und Gehilfen entschieden, während es in zwei Fällen zu einer Einigung kam. — Obgleich die Arbeitslosenziffer gegen das Vorjahr zurückgegangen ist, war die Inanspruchnahme der Arbeitsnachweise eine gegen das Vorjahr wesentlich bessere. — Sämtliche Prüfungskommissionen mußten sich mit Klagen wegen Nichtanerkennung der Preisvereinbarung beschäftigen. In 8 Fällen hatte das Tarifamt zu entscheiden. Zwei Firmen, die es ablehnten, auf gewerbsübliche Preise zu halten, wurden aus der Tarifgemeinschaft ausgeschlossen, während zwei andere Firmen sich zur Zahlung einer Buße von je 300 M. bereit erklärten, die in die Kasse der Tarifgemeinschaft geflossen sind. Die übrigen verstanden sich auf Besserung. Sonstige aus dem Tarif sich ergebende Streitfragen wurden auf schriftlichem Wege mit den Parteien oder mit den Kreisvertretern beigelegt. In etwa Jahresfrist wird der Tarifausgleich über den Fortbestand der Tarifgemeinschaft und damit über die Revision des Tarifes zu entscheiden haben. Zu diesem Zwecke sollen in den nächsten Monaten statistische Fragebogen an die Mitglieder der Tarifgemeinschaft versandt werden, um einen Ueberblick über die Tariflage zu bekommen.

Die polnische Berufsvereinigung der Vergarbeiter in Verlegenheit.

Wie bekannt, hatte sich die polnische Berufsvereinigung von dem gemeinsamen Vorgehen mit den anderen Organisationen bei der letzten Vergarbeiterbewegung losgelöst, um allein eine Lohnbewegung der oberösterreichischen Vergarbeiter zu führen. Diese Lohnbewegung will jetzt die polnische Vergarbeiterorganisation einleiten. Sie veröffentlicht zu dem Zwecke ihre Forderungen in Form einer neuen Arbeitsordnung. Nach dieser wird die achtstündige Arbeitszeit inklusive der Ein- und Ausfahrt gefordert, bei 36 Grad Celsius soll nur sechs Stunden gearbeitet werden, für Anschläger soll die Arbeitszeit 9 Stunden, für die Obertagsarbeiter 12 Stunden mit insgesamt 2 Stunden Pausen betragen; Kinder unter 18 Jahren dürfen nicht beschäftigt werden, es sei denn, daß sie nicht mehr zum Schulbesuch verpflichtet sind. Kinder unter 14 Jahren können nur 6 Stunden beschäftigt werden, junge Leute von 14—16 Jahren können nur 10 Stunden beschäftigt werden. Die

Leitung der polnischen Organisation scheint mit den Gesetzesbestimmungen nicht sehr vertraut zu sein, denn vieles, was sie fordert, ist heute schon Gesetz.

Um diese Forderungen einzureichen, wurden von der polnischen Berufsvereinigung am Sonntag, den 6. d. Mts., 89 Versammlungen anberaumt, von denen einige wegen schwachen Besuchs nicht stattfinden konnten. Die Versammlungen trugen den Arbeiterausfälligen auf, die Forderungen den Vergarverwaltungen zu unterbreiten. Sollten bis zum 24. d. Mts. die Forderungen nicht zur Verhandlung kommen und die Arbeiterausfälligen keine Antwort erhalten, dann will die polnische Berufsvereinigung die anderen Vergarbeiterorganisationen zur gemeinsamen Arbeit einladen, so heißt es wenigstens in der Erklärung des Zentralvorstandes der polnischen Berufsvereinigung in der „Gazeta Ludowa“ vom 11. d. Mts.

Wie verlautet, sollen am Sonntag, den 13. d. Mts., der alte Bochumer Verband, der christliche Gewerksverein, der Hirsch-Dunderische Gewerksverein und die Berliner Fachabteilung Konventionen einberufen, um zu den Forderungen der polnischen Berufsvereinigung Stellung zu nehmen.

Mit den Forderungen und mit dem alleinigen Vorgehen dachte die polnische Berufsvereinigung die oberösterreichischen Vergarbeiter für ihre Organisation zu gewinnen, der Leitung wurde aber durch die Versammlungen der seine und doch so dumme Plan durchkreuzt, weil die Verammelten verlangten, daß alle Organisationen gemeinsam vorgehen sollen. Und so sibt jetzt die polnische Berufsvereinigung auf der scharfen Kante.

Der Streik bei der Halberstädter Wurstfabrik von Chr. Höpfer (Inhaber A. Waldeyer) ist mit Erfolg beendet. Es kam zu einer Vereinbarung zwischen der Firma und dem Zentralverband der Fleischer, wonach für die freireisenden Gesellen und Arbeiter über 18 Jahre eine sofortige Lohnzulage von 1,75 M. pro Woche und für Jugendliche und Arbeiterinnen eine solche von 1 M. erreicht wurde. Der Mindestlohn für Gesellen ist auf 23 M., der für Arbeiterinnen auf 8 M. und der für jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen unter 16 Jahren auf 7 M. pro Woche festgesetzt. Der Mindestlohn für Gesellen ist dadurch bis 3 M. wöchentlich erhöht worden, für Arbeiterinnen und Jugendliche um 1 M. Die Fleischerorganisation kann mit diesem Erfolg zufrieden sein. Nachdem nun in den beiden größten Wurstfabriken durch die Bewegung die Löhne erheblich erhöht wurden, wird man sich in den andern Wurstfabriken am Orte dem auch anpassen müssen. Der über die Firma verhängte Hofstott ist aufgehoben.

Textilarbeiterstreik in Schwarzenbach a. d. Saale.

Am Freitag haben etwa 180 Arbeiter der Schwarzenbacher Wollweberei und Spinnerei wegen Lohnminderungen die Arbeit eingestellt. Zu dem schnellen Ausbruch des Streiks trug eine Veleidigung der Arbeiter durch den Direktor Kaudler wesentlich bei. Der Mann glaubte seiner Sache dadurch dienen zu können, daß er seine Arbeiter Kaudler schimpfte.

Lohnbewegung der Hamburger Tabakarbeiter.

Scheinbar sind vielfach die Löhne der Tabakarbeiter von Hamburg und Altona höher als die ihrer mittel- und süddeutschen Kollegen, in Wirklichkeit ist der Verdienst durchaus unzureichend und reicht nicht zur Befreiung der notwendigen Bedürfnisse. Alle anderen Arbeiter verdienen auch in Hamburg einen höheren Lohn als die Tabakarbeiter, dennoch jammern die Hamburger Zigarrenfabrikanten ständig wegen der hohen Löhne und reden von der Verlegung ihrer Betriebe nach dem Inlande, wie denn auch die meisten bereits Fabriken in allen möglichen Gegenden Deutschlands haben. Natürlich können die Hamburg-Altonaer Tabakarbeiter deshalb nicht jegliches Verlangen nach Vesserstellung der ohnehin schlechten Lage aufgeben. Vor einiger Zeit traten sie nun an die Organisation der Fabrikanten mit der Forderung eines 15 prozentigen Lohnaufschlages heran. Der Fabrikantenverein lehnte ein Verhandeln ab, bestritt auch die Gründe der Arbeiter, sowie die Möglichkeit einer Lohnaufbesserung im Hinblick auf die süddeutsche Konkurrenz. Die Arbeiter wandten sich darauf an die einzelnen Firmen, die denn auch auf Verhandlungen eingingen. Nach mancherlei Mühe und Arbeit ist nun die Bewegung zum Abschluß gebracht worden mit dem Resultat, daß 41 Firmen, darunter auch die größten, für Zigarrenarbeiter, Zigarilloarbeiter, Sortierer, Wollweber usw. beachtenswerte Zugeständnisse gemacht haben. Für die Zigarrenarbeiter erfolgten auf die einzelnen Sorten Lohnhöhungen von in der Mehrzahl eine Mark, neben der Höchstzulage von 6 M. bei einer Sorte wurden für 110 Sorten 50 Pf., und für 10 Sorten unter 50 Pf. Zulage erreicht.

Im ganzen sind auf 472 Sorten Lohnzulagen erfolgt. Bei den Sortierern sind die Lohnzulagen zum Teil günstiger als bei den Zigarrenarbeitern; sie haben auf viele Sorten einen Aufschlag von 10 bis 50 Pf. pro Mille erhalten. Sortierer, Wollweberinnen und Fertigmacher, die im Wochenlohn stehen, haben teilweise eine Erhöhung des Lohnes von 50 Pf. bis 2 M. erhalten. Einige Firmen legten auch den Zigarilloarbeiterinnen bis 50 Pf. pro Mille zu.

Wenn auch eine generelle Lohnhöhung auf alle Sorten und für die nicht im Stücklohn Arbeitenden notwendig war und gewünscht wurde, so haben sich die Hamburg-Altonaer Tabakarbeiter in Rücksicht auf den Umstand, daß die Erfolge ohne Streik erzielt worden sind, für diesmal zufrieden gegeben. Ein beachtenswerter Schritt ist doch vorwärts gemacht worden.

Die Lage auf dem Balkan.

Eine mysteriöse Notiz.

Belgrad, 12. Oktober. Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Berlin: Nach der Entwicklung der letzten Tage kann es für niemand mehr eine Ueberraschung sein, wenn das von Herrn Poincaré veranlaßte Vorgehen unmittelbaren Erfolg zur Verhinderung des Krieges unter den Balkanländern nicht mehr haben wird. Die Schuld an diesem wahrscheinlich gewordenen Ausgange mögen einige Blätter der zögernden Haltung der englischen Regierung zuschreiben, was unseres Erachtens jedoch zu weit geht. Vor allem ist nach hiesiger Auffassung daran festzuhalten, daß der Hauptzweck des Schritts und der vereinbarten Haltung der Mächte erreicht ist: auch bei Eintritt der anderen Balkanländer in den Krieg ist ein Kiegel dagegen vorgeföhoben, daß der Brand um sich greift und die Großmächte in direkte Mitleidenschaft zieht. Das Verdienst hierfür kommt sicherlich Herrn Poincaré zu.

Frankzösische Kriegsschiffe im Ägäischen Meer.

Paris, 12. Oktober. (B. G.) Der Panzerkreuzer „Jules Ferry“, der aus Parafko nach dem Hafen von Toulon zurückgekehrt ist, hat den Befehl erhalten, sofort Kohlen aufzunehmen, um nach dem Ägäischen Meer zu fahren zur Verpfändung der beiden bereits dort anwesenden französischen Kriegsschiffe.

Letzte Nachrichten.

Bestätigung der Anwendung des Enteignungsgesetzes.

Bofen, 12. Oktober. (B. G.) Daß das Enteignungsgesetz jetzt tatsächlich angewendet werden soll, wird soeben vom Präsidenten der Ansiedlungskommission bestätigt.

Ein Hamburger Bankier flüchtig.

Hamburg, 12. Oktober. (B. G.) Seit mehreren Tagen ist der Bankier Herbert Kayser vermisst. Vor der Flucht hat er noch für 65000 Mark Bergverksaktien an eine Berliner Gesellschaft verkauft.

Die Teuerung.

Sachsen gegen eine Aenderung des § 12.

In der bürgerlichen Presse Sachsens wurde gemeldet, daß die sächsische Regierung bereit sei, zur Linderung der Fleischnot im Bundesrat die Aufhebung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes zu befürworten. Nach Informationen an maßgebender Stelle — so schreiben die „Dresdner Nachrichten“ — denkt die Regierung nicht daran, sondern sie vertritt ebenso wie die preussische Regierung auch heute noch den Standpunkt, daß frisches Fleisch in das Zollgelände nur in ganzen Tierkörpern, die beim Rindvieh ausschließlich der Kübler und Schweine in Hälfen zerlegt sein können, eingeführt werden darf.

Einfuhr aus Belgien.

Die Einfuhr von frischem Fleisch aus Belgien ist jetzt gestattet. Wie berichtet wird, ist nach Belgien z. B. eine große Sendung argentinischen lebenden Viehes unterwegs. Die bisherigen Erfahrungen mit dieser Einfuhr seien ermutigend. Es habe sich gezeigt, daß das Vieh bei längerem Transporte gesund bleibe. Nur 3 Prozent der Tiere seien unterwegs eingegangen. Die Qualität des Fleisches sei infolge der langen Trockenfütterung auf dem Wasser besser geworden, wesentlich fetter, aber doch nicht übermäßig fett. Das Fleisch würde zu billigen Preisen nach Deutschland transportiert werden können. In 24 Stunden könne es aus den belgischen Schlachthäusern nach den rheinischen Städten gebracht werden.

Städtische Maßnahmen.

Einige größere Gemeinden in Ost- und Westpreußen haben die Einfuhr russischen Fleisches beschlossen. Litzki wird bereits in diesen Tagen die ersten Posten eingeführten Rindfleischs verkaufen. In Elbing hat man sich dafür ausgesprochen, mit Königsberg und Litzki gemeinsam zu beziehen.

In Düsseldorf hat durch das Vorgehen der Stadt eine Reihe von Metzgereien Veranlassung genommen, die Fleischpreise herabzusetzen, und zwar teilweise bis auf die von der Stadt festgesetzten Fleischpreise.

Bei dem von der Göttinger Stadtverwaltung abgehaltenen ersten Seefischverkauf war der Andrang aus allen Kreisen der Bürgerchaft so groß, daß Schulkinder zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgeboten werden mußten, damit die Verkaufsbude nicht gestört wurde. Da es sich das erste Mal um einen Versuch handelte, hatte man probeweise 500 Pf. Seefische von Seefischmännern bezogen, die das Pfund zu 18 Pf., das heißt zum Einkaufspreis verkauft wurden. In einer knappen Stunde war der gesamte Bestand ausverkauft, so daß Hunderte von Menschen nichts mehr bekommen konnten.

Die Stadt Liegnitz hat in Holland 31 Schweine und 20 Rinderviertel auf gekauft, die an die Bevölkerung zum Selbstkostenpreise abgegeben werden. 42 Fleischermeister haben den Verkauf übernommen. Der Preis für Schweinefleisch schwankt zwischen 80 und 90 Pf. pro Pfund, der des Rindfleischs zwischen 75 Pf. und 1 M. Beide Fleischsorten erstklassige Ware.

Die Stadtverordneten von Glogau bewilligten 5000 Mark zur Beschaffung billigen Fleisches aus dem Ausland. Die Fleischpreise in Glogau sind, wie die Teuerungskommission aus amtlichen Statistiken feststellte, in den letzten 10 Jahren um 50 Proz. gestiegen. Den städtischen Beamten der ersten drei Besoldungsklassen wurden für jedes noch schulpflichtige Kind eine einmalige Teuerungszulage in Höhe von 30 Mark bewilligt.

Der Stadt Mannheim ist es gelungen, 1900 Kilogramm Ochsen- und Kalbfleisch aus Holland zu erhalten. Ersteres wird für 90 Pf., letzteres für 78 Pf. pro Pfund verkauft. Den Verkauf haben einige Metzgereien übernommen. In den nächsten Tagen soll, ebenfalls von Holland, ein Transport lebenden Viehs eingeführt werden.

Die Armee der Kohle im Jahre 1911.

1688 Tote, 58 völlig dauernd erwerbsunfähig, 2949 dauernd teilweise strüppel und 7618 vorübergehend erwerbsunfähig Verletzte haben die deutschen Bergarbeiter in einem Jahre dem Grubenkapital als Opfer im Kampfe um ihre Existenz auf dem Schlachtfeld der Arbeit bringen müssen. So berichtet in saloniischer Sprache der Verwaltungsbericht der Knappschafts-Vereinsgenossenschaft für das Jahr 1911. Nach dem Bericht waren im Jahre 1911 in 2008 Betrieben 838 274 Arbeiter beschäftigt. Insgesamt wurden in demselben Jahre 114 669 Personen durch Unfälle verletzt gemeldet.

Kleines Feuilleton.

Bodgoriza. „Der König ist mit seinen Generalen nach Bodgoriza aufgebrochen, wo sich von nun an das Hauptquartier befinden wird.“ — so lautete die nach der Kriegserklärung Montenegro an die Türkei aus Cetinje abgegangene Depesche. Seitdem ist es schon zu blutigen Zusammenstößen gekommen und sind die montenegrinischen Truppen von Bodgoriza aus nach verschiedenen Richtungen gegen die türkische Grenze vorgezogen. Eine Tagesreise gebraucht man von der montenegrinischen Hauptstadt, die ein kleines und unscheinbares Felsennest ist, um nach Bodgoriza zu gelangen, das in der blutgetränkten Beta-Ebene liegt. Wer das Reich der Schwarzen Berge nach seiner im hohen, oben karst gelegenen Hauptstadt beurteilt, wird auf das freudigste berührt sein, wenn er nur eine knappe Stunde von Cetinje aus südlich wandert, und wenn sich dann plötzlich tief unter ihm die lachelnden blauen Fluten des Skutarisees ausbreiten, eingesäumt von fruchtbaren Feldern, von Gärten mit Obst und Wein, während den fernem Hintergrund die schneebedeckten, in die Wollen ragenden Bergzüge der Nordalbanischen Alpen bilden.

Wieviel lieblicher und ansprechender ist der Eindruck Bodgorizas als wie der Cetinjes! Die Stadt mit ihren etwa 8000 Einwohnern ist denn auch viel volkreicher und gewerbeltätiger als die kleine Königsresidenz und weist ein überaus interessantes, bunt zusammengewürfeltes Volksleben auf. Das tritt besonders in die Erscheinung an den Markttagen, deren Schauplatz die von niedrigen Häusern eingesäumte breite Hauptstraße bildet; hochgewachsene Montenegriner in stolzer Haltung, den schweren Armeevulvar in der breiten Leibbinde, das winzige goldgefärbte Käppi fest auf dem sonnenerhellten Haupte, Albaner in langen weichen, schwarz eingefärbten Röcken, Malissoren, zerlumpte Zigeuner, Türken in schmalen Turban, auch einzelne verumwante, dunkel gefärbte türkische Frauen schleichen und drängen sich durcheinander. Ein leger Handel und Wandel findet statt, jeder Kauf bedarf orientalischer Sitte seiner bestimmten Frist, Käufer und Verkäufer suchen sich zu überlisten.

Auch hier bildet, wie im ganzen Orient, das volkstümliche Getriebe den hauptsächlichsten Reiz. Kreuz und Halbmond stoßen hart zusammen, hier griechisch-orthodoxe Kirche mit blauen Kuppeln und langbärtigen, in wallende schwarze Gewandungen geküllten Priestern, jenseits der Morastha aber kleine Moscheen mit spitzigen Minarets, halbverfallenen Häusern und überleuchtenden, winzigen Gassen. Dort ist ja schon türkisches Gebiet, zieht sich doch die Grenze unweit der Stadt hin mit Wochhäusern haben und drüben und mit vermahlosten türkischen Mistkästeln auf den

Danach hat jeder siebente Arbeiter im Bergbau durch Betriebsunfall eine Verletzung erlitten.

Das ist ein graufiges Bild der Vernichtung von Menschenleben und Menschenglück, daß der Bericht in den trockenen kalten Zahlen zum Ausdruck bringt.

Die Zahl der gemeldeten Unfälle ist gegen das Vorjahr, nicht nur in der Gesamtzahl, sondern auch in der Zahl der auf 1000 versicherte Personen, gestiegen. Insgesamt wurden 114 669 Unfälle gemeldet gleich auf 1000 versicherte Personen kommen 136,79 gemeldete Unfälle gegen 135,20 im Jahre 1910.

Die Zahl der entschädigungspflichtigen Unfälle — das sind solche die beim Abschluß des Heilverfahrens bezw. beim Ablauf der 13. Woche noch erwerbsstörende Folgen hinterlassen haben — betrug 12 213 gegen 12 155 im Jahre 1910. Der Vergleich der Unfallziffern von 1911 zu 1888 dem ersten Jahre ergibt, daß die Zahl der gemeldeten Unfälle 1888 von 22 497, gleich auf 1000 versicherte Personen 65,45 sich auf 114 669 gleich auf 1000 versicherte Personen 136,79 im Jahre 1911 erhöhte. Die Zahl der entschädigungspflichtigen Unfälle stieg von 2267 gleich auf 1000 versicherte 6,60 im Jahre 1888 auf 12 213 gleich auf 1000 versicherte Personen 14,57 im Jahre 1911. Der Berichterstatter tröstet hier damit, daß die Zahl der entschädigungspflichtigen Unfälle 1911 geringer ist wie im Jahre 1903 (14,60). Der Trost ist indessen sehr problematischer Natur, denn dadurch wird die traurige Tatsache nicht aus der Welt geschafft, daß die schweren Unfälle erheblich zugenommen haben. Im Jahre 1911 betrug die Zahl der tödlichen Unfälle 1689 gegen 1571 im Vorjahr, oder 1911 kommen auf 1000 versicherte Personen 2,01 tödliche Unfälle gegen 1,90 im Vorjahr.

Rassenunfälle, das sind solche, bei denen 10 oder mehr Personen verletzt wurden, sind im Jahre 1911 vier zu verzeichnen, bei denen 24 Personen getötet und 61 Personen verletzt wurden. Davon:

- Auf der Zeche „Deutscher Kaiser“ ... 16 Tote, 3 Verletzte
- „Gambal“ ... 3 „ 41
- Gewerkschaft Heipshadt ... 3 „ 7
- Konf. Grube „Gieschov“ ... 2 „ 8

Der Bericht macht Angaben über die Ursachen der Unfälle. Diese Angaben beruhen ebenso wie die amtliche Unfallstatistik fast ausschließlich auf der Annahme der Berufsgenossenschaften, die dem Verletzten die Schuld aufzubürden streben. Dennoch enthalten diese Angaben beachtenswertes Material. Von den entschädigungspflichtigen Unfällen sind durch

- die Gefährlichkeit des Betriebes an sich 8494 = 69,55
- Mängel des Betriebes im besonderen . 129 = 1,06
- Schuld der Mitarbeiter 473 = 3,86
- Schuld der Verletzten selbst 818 = 6,68

herbeigeführt. Erfreulich ist, daß die allgemeine und auch die Prozentziffer der durch die Schuld (?) der Mitarbeiter und der Verletzten selbst herbeigeführten Unfälle zurückgegangen ist. Dagegen ist die Ziffer der durch „unvermeidlichen Betriebsgefahr“ herbeigeführten Unfälle gegen das Vorjahr gestiegen. Es liegen sich auch die durch die „allgemeine Betriebsgefahr“ geschaffenen Unfälle erheblich vermindern, wenn man dem, von den Bergarbeitern geforderten Arbeiterschutz Rechnung tragen würde. Indessen die Grubenmagnaten wollen ja daß der Arbeiterschutz jaft nur „weiße Seife“ sein darf. Die Unfälle nach Tagen geordnet zeigt folgendes Bild. Es kommen Unfälle auf den:

Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch
2314	17 790	19 391	18 786
Donnerstag	Freitag	Sonabend	
18 595	18 851	19 412	

Danach steht der Sonnabend an erster Stelle mit der höchsten Unfallziffer, dann folgt der Dienstag an zweiter Stelle. Viele Erscheinung vermag der Berichterstatter sonderbarerweise nicht zu erklären. Daß der Dienstag die hohe Unfallziffer aufweist, erklärt der Berichterstatter wie folgt: „... Der Sonntag und der Montag werden nach den Berichten der Bergverwalter durch viele Bergleute in unsolider Weise als Feiertage benutzt, die den Körper und Geist mehr anstrengen wie die Berufsarbeit.“

Diesmal drückt man sich schon vorsichtiger aus. In den Vorjahren sprach man vom „blauen“ Montag und von Trunkenheit der Bergarbeiter. Um feste Gründe ist der Berichterstatter nicht verlegen. Derselbe muß indes das Fivole seiner Behauptung wohl erkannt

benachbarten Hügeln. Steis wurde von Podgoriza aus, das erst durch den Berliner Kongreß an Montenegro fiel, seitens der Türken der Vorstoß gegen die Söhne der Schwarzen Berge unternommen. Das letztmal im Sommer 1877, als Sulaiman-Pascha mit 40 000 Mann gegen Cetinje vordringen wollte. Aber die an Zahl bedeutend schwächeren Montenegriner verteidigten so tapfer und hartnäckig ihren rauhen heimischen Boden, daß die Türken in acht Tagen kaum 14 Kilometer zurücklegen konnten, dabei zwei Drittel ihrer Truppen einbüßten und schließlich auf Podgoriza zurückgeworfen wurden. Durch den Berliner Kongreß wurde die Grenze so unglücklich bestimmt, daß es zu ewigen Reibereien hin- und herüber kommen mußte, die viele Verbrüderung auf beiden Seiten schufen. Jetzt ist der ewige Hader in offenen Kampf ausgebrochen. Viel Blut wird er kosten und von neuem die Wahrheit des almontenegrinischen Volkshedes bestätigen:

„Küffer nicht vom Meeressaum ist die Küste,
Als von Türkenblut die Czernagora.“

Gartenkunst. (Ausstellung im Kunstgewerbe museum, geöffnet bis zum 20. Oktober Sonntags, außer Montag, von 10 bis 3 Uhr, Sonntags von 12 bis 5 Uhr.) Es war nur selbstverständlich, daß auch der Gartenbau dem architektonischen Prinzip unterworfen wurde; das heißt: man lerne den Garten wieder als einen bewohnbaren Raum, zugleich aber als die sinnliche Fühlbarmachung und die Rhythmisierung solcher Räumlichkeit begreifen. Es sollen Park und Garten nicht mehr ein Stück leerer Erinnerung an Königszeiten, noch ein Stück romantischer Wildnis, weder eine Landschaft noch ein Ederg sein. Man will, daß Park und Garten, genau wie Haus und Möbel, dem Menschen dienlich seien. Damit war es um die zwecklosen Teppichbeete und die kleinen Gebirgs- und Seeidyllen geschehen. Es sollte der Garten eine Erweiterung der Wohnung sein.

Solches Programm ließ die Gärtner oft genug von verderblicher Annäherung und pflanzenbetontem Schematismus der Architekten sprechen. Die Gärtner warnten, eine nächste Zweckmäßigkeit und die Strenge einer architektonischen Planung über den Garten kommen zu lassen. Die Gärtner fürchteten eine architektonische Vergewaltigung der Natur. Sie hatten vergessen, wie sehr schon der Garten des Mittelalters bewußt und gewollt eine Aussonderung aus der Natur, eine zweckmäßige, auf praktische Benutzung gerichtete Bildung durch Menschenhand war. Sie hatten vergessen, daß zu allen klassichen Zeiten des Gartenbaues grüne Wände sich um Räume schlossen und Hecken die Wege in Korridore wandelten. So war es nur eine Erneuerung des Alten, als der moderne Garten wieder unter das architektonische Prinzip gestellt wurde. Dabei hat selbstverständlich niemals jemand gemeint, daß sich die Pflanzen nunmehr beliebig, gleich toten Mauersteinen, verwenden lassen würden.

haben, daher schweigt er sich über die Ursache der hohen Unfallziffer am Sonnabend aus. Und doch liegt der Grund für die hohe Zahl recht nahe. Die ungeheure hohe Unfallziffer am Sonnabend ist auf die lange Arbeitszeit und auf die horrenden Ausbeutung der Lohnslaven im Bergbau durch die Grubenmagnaten zurückzuführen. Durch intensive Ausbeutung der Arbeiter ist der Körper so ausgemergelt und abgestumpft, daß er am Schluß der Woche nur noch ein mechanisch schaffendes, für seine Umgebung völlig abgestumpftes Wesen ist. Daher der Auf der Bergarbeiter nach mehr Bergarbeitergehül. Ange-messene Löhne, Beseitigung des Gedingelohnes oder mindestens seiner schädlichen Art, Verkürzung der Arbeitszeit würden auch die durch die Gefahren des Betriebes hervorgerufenen Unfälle“ erheblich vermindern können.

Die ganze Misere des Bergarbeitergehües wird in greiflicher Weise durch die Unfallberühung und Ueberwachung derselben beleuchtet. Insgesamt gab die Knappschafts-Vereinsgenossenschaft im Jahre 1911 für den Ersatz von Unfallberühungen, Vorschriften 1219,75 M. aus, und zwar Sektion I (Bonn) 322,81 M.; Sektion II (Bonn) 66,86 M.; Sektion III (Clausthal a. S.) 193,90 M.; Sektion IV (Halle a. S.) 557 M.; Sektion V (Waldenburg) 79,10 M. Die Sektionen VI, VII und VIII gaben nicht einen Pfennig dafür aus.

Für die Ueberwachung der Betriebe wurden insgesamt nur 9823,76 M. ausgeben; davon entfallen auf Sektion II 1918,19 M.; Sektion III 311,85 M.; Sektion IV 6962,14 M.; Sektion VIII (München) 631,58 M. Die Sektionen I, 5, 6 und 7 haben für die Ueberwachung der Betriebe nicht einen Pfennig aufgewendet. Der wirksamste Arbeiterschutz ist natürlich nur durch eine nachdrückliche Ueberwachung der Betriebe zu erlangen. Gegenüber den geradezu winzigen Summen, die für Unfallberühung und Ueberwachung der Betriebe aufgewendet sind, beachte man die kolossalen Summen, die an Vergütungen, Tagelöhnen, Reisekosten und Ersatz barer Auslagen an Vorstandsmitglieder, Delegierten und Vertrauensmänner ausgegeben wurden. Die Genossenschaftsvorstandsmitglieder erhielten 15 553,89 M., die Sektionsvorstandsmitglieder 28 067,40 M., Delegierten für die Genossenschafts- und Sektionsversammlungen 22 663,58 M., die Vertrauensmänner 16 430,59 M. Insgesamt 82 715,45 M.

Für das Heilverfahren innerhalb der ersten dreizehn Wochen wurden 420 501,63 M. aufgewendet, hiervon erlitteten die Knappschaftsassen 107 851,79 M.

Die im Jahre 1911 gezahlten Entschädigungsbeträge betragen insgesamt 295 126 669,82 M. Die Summe der erstmalig gezahlten Entschädigung 1911 betrug 46 309 329,93 M.

Die soziale Fürsorge der Knappschafts-Vereinsgenossenschaft wird recht eigenartig auch durch die Rechtsprechung vor den Schiedsgerichten beleuchtet. Insgesamt waren 15 653 Bescheide bezw. Anträge erlassen. Hieron wurden überhaupt erledigt 12 242. Davon fanden ihre Erledigung: 347 durch Zurücknahme; 1156 durch Erkenntnis bezw. Vergleich; 9607 durch Zurückweisung der erhobenen Verurteilung bezw. Beschäftigung des angeforderten Bescheides; 978 durch völlige oder teilweise Abänderung des angeforderten Bescheides bezw. Antrages. In nicht weniger als in 1156 Fällen bedurfte es erst des Eingreifens des Schiedsgerichts, ehe die Knappschafts-Vereinsgenossenschaft sich zur Rentengewährung bequeme, und in weiteren 978 Fällen mußte erst Verurteilung erfolgen, ehe die Verletzten die Rente erhielten.

Interessant ist die Höhe der Vorkrente in den einzelnen Sektionen. So betrug die Vorkrente

bei Sektion I	II	III	IV
812,46 M.	892,67 M.	711,83 M.	711,88 M.
V	VI	VII	VIII
667,77 M.	656,86 M.	724,64 M.	767,18 M.

Die durchschnittliche Rente für eine Person betrug bei den Sektionen

I	II	III
255,58 M. = 39,46 %	269,20 M. = 30,16 %	296,21 M. = 41,61 %
IV	V	VI
194,07 M. = 27,26 %	219,38 M. = 32,85 %	185,44 M. = 28,23 %
VII	VIII	
220,— M. = 30,87 %	256,12 M. = 33,38 %	

Von solcher Entwicklung gibt die Ausstellung ein übersichtliches Bild. Am interessantesten sind die verschiedenen Versuche der großen Stadtgemeinden: Grünland, seien es die in das Häusermeer eingesprengten Blöcke, sei es der Gürtel draußen vor den Toren, nach der neuen Methode zu organisieren. Wir treffen solche neuen Anlagen aus Berlin, Neufölln, Görlitz, Kofod und vielen anderen Orten. Sie alle zeigen, wieviel Deutschland von Amerika, von den Volksparks in Chicago und Boston, lernen mußte und noch zu lernen hat.

In den vorderen Ausstellungsräumen des Museums wurden die Kupfer alter Gärten von der Frührenaissance bis zum Wiedermeier vereint. Da erblicken wir etwas, was all den neuen Anlagen noch mangelt: die Form, den Rhythmus, den zweiten Bestandteil des architektonischen Prinzips.

Theater.

König Lear im Schillertheater. Man will in den Schillertheatern dem Dichter dienen, und wenn man klassischer aufführt, sollen ihre Worte und Werke anschaulich erscheinen. Nicht um der Annoncen willen oder um sich durch die Trübsaliger Ausstattungskunst blenden oder durch die Selbstamkeiten schauspielerischer Auffassungen überraschen zu lassen, erscheint hier das Bildungspublikum. Es kennt noch Respekt und verbirgt nicht seine Aufnahmefähigkeit. Und so folgte denn auch am Freitag der an Greueln fürchtbaren und an Tiefenschlüssen unerhöchlichen Tragödie im Charlottenburger Hause eine hingebungsvolle Hörerschaft.

Eine abgerundete Gesamtdarstellung war das Ziel dieser Lear-Aufführung. Sie wurde erreicht. Und das ist bei dieser schwierigen Aufgabe viel. Freilich, im einzelnen kann man manches anders wünschen — aber schließlich kam dieses gewaltige und gewaltigste Drama menschlicher Tragödie und abgründigen Haas zu einer eindrucksvollen Gesamtwirkung. Vateggs Lear war eine tüchtige Leistung, der nur das Dämonische fehlte. Die figige Ueberspanntheit, und vor allem die ganze Stala der Höllenwanderung durch Erniedrigung und Wahnsinn fanden in ihm charakteristische Prägung. Würdig und wader waren die Getreue (Blaster und Kent) durch Richard Birth und Ludwig Lindloff vertreten. Auch der Gigant Cornwall und der intrigante Edmund wurden von Willi Eberhardt und Georg Paasche gut getroffen. Den Lear stimmte Paul Wildt auf das Groteske ab. Alfred Braun (Edgar) verjahte etwas als verrückter Thoms, war aber ein tapferer Held. Die Besetzung der drei Töchter war die schmale Seite des Abends. Schwarze und blonde Haare allein tun's nicht, um Cornelia und Regan unterscheidend zu gestalten, und mit Liebenswürdigkeit allein ist es bei der Cordelia auch nicht getan. Die Inszenierung hielt sich in den Grenzen kluger Zurückhaltung.

Münchener Theater. Das von der Zensur freigegebene Lustspiel „Susi“ von Koda Koda und Rehrink hat bei

Für die ganze Genossenschaft betrug die durchschnittliche Vollrente 808,85 M. und die Durchschnittsrente für 1 Person 246,11 M. = 30,43 %. Die Vollrente ist demnach bei den Sektionen V und VI (Waldenburg und Weuthen) am niedrigsten, während die Durchschnittsrente, die auf 1 Person fällt, in den Sektionen IV (Walle) und VI (Weuthen) am niedrigsten ist. Die durchschnittliche Vollrente bei der ganzen Genossenschaft ist um ein geringes gestiegen, nämlich von 800,48 M. (1910) auf 808,85 M.; ebenso die Durchschnittsrente für eine Person von 237,40 M. auf 246,11 M. (1911).

Was bedeuten diese witzigen Entschädigungen gegenüber den ungeheuerlichen Opfern an Menschenleben und Gesundheit, die die „Armee der Kohle“ in dem einen Jahre im Kampfe ums Dasein hat bringen müssen?

Eindringlich rechtfertigen die aus dem Bericht der Knappschaftsberufsgenossenschaft hervorgehenden Tatsachen für jeden, dem Menschenleben, Menschengesundheit und Menschenglück höher steht als das Profitinteresse der Grubenmagnaten, die Forderung: an Stelle weißer Salbe mehr Arbeiterlohn.

Dritter deutscher Jugendgerichtstag.

Frankfurt a. M., 12. Oktober 1912.

Dritter und letzter Tag.

Telegraphischer Bericht.

Der dritte deutsche Jugendgerichtstag beschloß sich an seinem heutigen letzten Sitzungstage mit dem Thema:

Die Notwendigkeit eines besonderen Jugendgerichtsgesetzes.

Hierzu unterbreiteten die beiden Referenten, Oberlandesgerichtspräsident Wirklicher Geheimrat Dr. Hamm-Bonn und Amtsgerichtsrat Dr. Kühne-Berlin, dem Jugendgerichtstag eine Reihe gemeinsamer Anträge, in denen es heißt:

1. Das Vorgehen der Reichsregierung, eine Spezialgesetz für jugendliche Personen zu erlassen, die mit den Strafgesetzen in Konflikt geraten, ist dankbar zu begrüßen. 2. Der veröffentlichte Entwurf ist als ein erheblicher Fortschritt zu betrachten, reicht aber nicht aus zur Beseitigung der dringendsten Nachteile des gegenwärtigen Zustandes. 3. Der Entwurf ist zu ergänzen durch Heraushebung der unteren Strafmündigkeitsgrenze auf das 14. Lebensjahr, durch eine Vorschrift, daß im bedingt strafmündigen Alter Straffähigkeit eintritt, wenn der Jugendliche wegen zurückgebliebener Entwicklung oder mangels der erforderlichen geistigen oder sittlichen Reife nicht die Fähigkeit besitzt, das Ungeheuerliche seiner Tat einzusehen oder seinen Willen dieser Einsicht gemäß zu bestimmen; durch eine Vorschrift, daß Jugendgerichte an Landgerichtsämtern zu bilden sind und an anderen Orten gebildet werden können; durch Erweiterung der Zuständigkeit der an sich der Landgerichte bestehenden Jugendgerichte auf alle Vergehen und diejenigen Verbrechen, wegen deren der Staatsanwalt Anklage erhebt; durch Einführung einer bedingten Verurteilung dergestalt, daß der Richter zwar eine Strafe verhängt, aber unter bestimmten Voraussetzungen von ihrer Vollstreckung Abstand zu nehmen vermag, und durch Zulässigkeit der Rehabilitierung bei guter Führung.

Vom Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Hamm-Bonn liegt hierzu ein weiterer Antrag vor: „Als Schöffen für Jugendgerichte sind auch Frauen zu berufen.“

Amtsgerichtsrat Dr. Kühne-Berlin führte unter anderem aus: Niemand früher sei dem Gefährdeter ein so sicherer Boden für seine Tätigkeit, so reiche Erfahrungen aus der Praxis zur Verfügung gestellt worden. Die Zeit ist gekommen, wo die Gesetzgebung eingreifen muß und eingreifen wird. Die Verurteilung ist groß, ein umfassendes Jugendgesetz zu fordern, das alle Lebensäußerungen jugendlicher und die ganze Fürsorge für sie in seinen Bereich zieht. Wenn man mit den Tatsachen rechnet, wird ein solches Gesetz für ausichtslos erachtet müssen und es vermeiden, unerreichbare Forderungen aufzustellen. Ein Jugendgerichtsgesetz ist aber möglich und in nächster Zeit erreichbar. (Zustimmung.) Dem von der Reichsregierung vorgelegten Entwurf werden wir im allgemeinen zustimmen können, aber andererseits auch seine Ergänzung durch die in der Resolution niedergelegten Wünsche fordern müssen.

Oberlandesgerichtspräsident a. D. Hamm spricht den Wunsch aus, daß die Schöffen schon zur Mitwirkung im Vorverfahren herangezogen werden sollen und nicht erst im Moment der Aburteilung. Die Schöffen sollen auch darüber mitentscheiden, ob ein Verfahren überhaupt einzuleiten ist oder nicht. (Weißfall.) Zur Frage der weiblichen Schöffen führt der Redner aus: Die Jugendgerichte werden im wesentlichen nicht Organe der Rechtsprechung, sondern der Erziehung sein, deshalb ist es unbegründlich, wenn wir diejenigen ausschalten müssen, die unsere ersten und besten Erzieherinnen sind, die Frauen. (Lebhafte Beifall.) Wenn die Lehrer im Jugendgerichtsgesetz besonders berücksichtigt werden, mit welchem Recht wollen wir da die Lehrerinnen zurückweisen? (Weißfall.) Die Frauenbewegung hat mit dieser Frage absolut nichts zu tun, aber

seiner Krausführung im Volkstheater enttäuscht. Kein Lustspiel, sondern eine technisch unmögliche Farce mit Vorformwinken nach Motiven aus Schauderromanen, Thomas' „Lottchen Geburtstag“ und einer alten Bierbaumschen Operette „Das Geipst von Matichatsch“, dazu einige Jagdänge fauler Simplicissimuswitze, das Ganze mit hungrigem Blick auf Geldverdienen angelehrt. Eine recht unerfreuliche Mischung. Der „Bubi“, 18jähriger Spröß einer geistverfallenen Diplomaten- und Adelsfamilie soll seinen Weg aufgeführt werden. Diese mütterlichen Bemühungen erledigen sich, da Bubi von seinem als Liebesnachwandler geistlichem Erzeuger auf gleichem Wege getroffen wird. Dazu Tischerden, eine spiritistische Sitzung: Parke Westrin, eine politische Kasperlode und Diplomatenverkümmung mit Wasfen Alderlen-Waechter und Boulanger: System Roda. Die mäßig gespielte Posse fand starken Widerspruch. m.

Humor und Satire.

Organatische Pläne. Die Zeitungen melden, daß Bierpont Morgan die Tempel in Philae kaufen will; sie sollen nach Amerika geschafft werden.

Die Unterhandlungen sind noch nicht abgeschlossen. Der gewaltige Kopf von Bierpont Morgan wälzt aber in seinem Innern noch andere Kaufobjekte von verblüffender Grobheit. So beabsichtigt Morgan den Nordpol abbrechen und in seinem Keller aufstellen zu lassen, damit dort der Welt und der Weltweil immer kalt liegt. Die Decke der Sibirischen Kapelle will er als Tischdecke für das Dirigententisch seiner Hauskapelle verwenden. Den Gaudalee will er durch eine von Defenzano nach New York zu legenden Köhnenleitung in sein Badezimmer gleichen lassen. Das berühmte Echo des Königs soll nach New York geschafft und dort in seinem Kinderzimmer zur Belustigung der Kleinen aufgebaut werden. Der Lorelei soll samt der Lorelei und dem Schiffer im kleinen Schiffe mit seinem wilden Weh im Teezimmer seiner Frau aufgehängt werden. Endlich will er den Äquator kaufen und einer New Yorker Schulschule schenken, damit die Kinder mit ihm Reiten spielen können. (Jugend.)

Weggers Abweh. Ein Fleischermeister in Jena gibt seinen Kunden an einem Plakat zu wissen:

Wenn Euch zu hoch die Preise scheinen,
Wollt Ihr's dem Fleischer nicht übel meinen.
Anstatt mit diesem herum zu zetteln,
Bekümmert Euch bei den Volksoverturen!
Ihr sollt nicht auf die Meister zanken,
Rein — bei den Parlamentariern Euch bedanken,
Die Ihr mit Weisheit und Verstand
Nach Weimar und Berlin gefahrt.
Dum: tragt die hohen Preise heiter,
Doch wählt das nächstmal gescheiter!

auf dem Gebiet der Erziehung wollen wir alle den Hut abziehen vor unseren Frauen. Wir brauchen nur an unsere Mütter zu denken. (Weißfall.) Die Frau wird in die Verhandlungen hineintragen die Liebe zu den Jugendlichen und sich dadurch das Vertrauen des Jugendlichen erringen. Ich halte es für eine absolute Unmöglichkeit, Jugendgerichtshöfe zu schaffen, an denen die Frauen nicht mitarbeiten sollen. (Lebhafte Beifall.)

An die Vorträge schließt sich eine lebhaft Diskussion, insbesondere über die Frage der

Heranziehung der Frauen als Schöffen.

Staatsanwalt Feisenberger-Roggeburg meint: Der Vorwurf, daß Männer die Bestimmung verlieren, wenn von der Frauenbewegung gesprochen wird, mag vor 15 Jahren berechtigt gewesen sein. Damals wurden Männer, wenn von der Frauenbewegung gesprochen wurde, nervös. Heute ist es anders, heute sind die Frauen nervös und verlieren, wenn nicht die Bestimmung, so doch die Besonnenheit, wenn von den Frauen gesprochen wird. (Lebhafte Beifall und Unruhe.) Aber es handelt sich gar nicht um die Rechte der Frauen, sondern um die Jugend. (Lebhafte Beifall.) Wir sind heute noch nicht so weit, daß die Frauen Richter werden können und hoffentlich kommen wir auch nicht so weit. (Weißfall und Unruhe.) Die Geschlechter müssen sich ergänzen. Während beim Mann der Kopf das Herz beherrscht, beherrscht bei der Frau das Herz den Kopf. Diesen natürlichen Unterschied soll man nicht zu beseitigen versuchen. Von Erziehung kann immer nur bis zum 14. Jahre gesprochen werden, dann tritt der Richter in Funktion, wenn sich Jugendliche gegen das Gesetz vergehen. — Amtsgerichtsrat Altmeyer-Frankfurt a. M.: Die Frauen sind in der Erziehung unentbehrlich, sie verlieren, aber an diesem Wert, wenn sie im Jugendgericht sitzen und Urteile sprechen sollen. Die Jugend soll aus den Augen der Frau den Schutz gegen Strafe herausleihen. Das ist aber unmöglich, wenn wir den Frauen das Recht der Erziehung nehmen und sie zum Richter machen.

Fraulein Anna Pappert-Berlin: Die Forderung der Zuziehung der Frauen zum Schöffennam wird nicht aus Prinzipienreiterei oder Frauenrecherei gestellt, sondern wir Frauen bitten vielmehr, uns zu erhalten, unsere Pflicht zu tun. Wir kämpfen hier gar nicht um ein Recht. (Weißfall.) Wir Frauen wollen als Schöffen mitarbeiten, denn 25 Proz. der Jugenddelikte werden von Mädchen verübt. Wir haben das Gefühl, daß wir dem Empfindungsleben des weiblichen Kindes näherstehen als der Mann. Wir denken vor allem an Liebertretungen des Sittengesetzes. (Sehr richtig!) Es ist gesagt worden, daß die Frau zum Schöffennam zu schade sei. Solange wir eine Prostitution haben, solange die Töchter des Volkes nicht zu schade sind, in diesen Sumpf herabgezogen zu werden, solange ist auch keine Frau, selbst die Hochstehende, nicht zu schade, um ihre Arbeitskraft den verwahrlosten Töchtern des Volkes zu widmen. (Lebhafte Beifall.) So gut es unmöglich ist, daß die Frau über sittliche Vergehen der Männer rechtsprechen kann, so unnötig ist es, wenn Männer allein über sittliche Vergehen der Frauen rechtsprechen wollen. (Lebhafte Beifall und Rufen.) — Oberlandesgerichtspräsident Spahn-Frankfurt a. M.: Die Forderung der Zulassung von Frauen zum Schöffennam ist ja nicht neu, der Bundesrat aber hat sie einstimmig abgelehnt. Damit müssen wir rechnen. In der Rechtsprechung über der Staat ein Hoheitsrecht aus und der Staat ist ein „männlicher Staat“. Bis hier hat der Staat seine Hoheitsrechte nur durch Männer ausüben lassen. Ueberall, wo keine Hoheitsrechte in Frage kommen, da ist der Punkt, wo ein Verzicht der Männer unmöglich ist. Als vor zwei Jahren im Reichstag über die Reichsversicherungsordnung verhandelt wurde, wo es sich darum handelte, ob auch Frauen zu Versicherungsbeamten zugelassen werden sollen, wurde beschlossen, daß Frauen im Beschlußverfahren soweit mitwirken sollen, als Interessen der Arbeiterinnen in Frage kommen. Sie sollten sich daher auch hier darauf beschränken, und die Forderung von weiblichen Schöffen für die weibliche Jugend fordern und weiter, ob überhaupt ein Verfahren eingeleitet werden soll. Das Urteil muß vom Mann gesprochen werden. Wenn Sie das erreichen, können Sie zufrieden sein. (Lebhafte Beifall.) —

Fraulein Dr. Schulz-Frankfurt a. M.: Ich kann nicht einsehen, wie die Hoheitsrechte des Staates verletzt werden sollen, wenn Frauen als gleichberechtigte Bürgerinnen an der Rechtsprechung mitwirken. Es gibt keinen einzigen objektiven sachlichen Grund, der gegen die Zulassung der Frauen zum Schöffennam spricht. (Weißfall und Widerspruch.) — Herr Werner-Frankfurt a. M.: Wenn die Frau als Schöffe zugelassen würde, würde das in der Öffentlichkeit angesehen werden als eine Etappe für weitere Forderungen, die über das Erziehungsgebiet hinausgehen. (Zustimmung und Widerspruch.) Bei Sittlichkeitsvergehen kann ein verheirateter Mann besser und objektiver urteilen, als eine unverheiratete Dame. (Sehr richtig und Widerspruch.) Viele Männer sind heute verweiblicht. Sie identifizieren die Forderungen einzelner sehr intelligenter und geschickter Frauen mit der Forderung des gesamten deutschen Volkes. Weibliche Schöffen entsprechen weder dem Gefühl der deutschen Nation noch dem Interesse der Jugend noch dem Interesse der Frauen selbst. (Lebhafte Widerspruch.) — Fraulein Gumbel-München: Junge Mädchen, die wegen Sittlichkeitsvergehen angeklagt sind, werden in dem Richter niemals den Richter sehen, sondern den Geschlechtsgefassen, der sie hinabgestoßen hat. (Unruhe.) Sie werden vor dem Richter niemals den gleichen Respekt haben wie vor der Frau. Es ist auch kein Zufall, daß das Sinnbild der Gerechtigkeit von jeder eine Frau gewesen ist. — Amtsgerichtspräsident Dr. Becker-Dresden erklärte sich gegen die Forderung von Sonderschöffen für Jugendgerichte überhaupt. — Frau Neuhäuser-Dortmund: Um gefallene Mädchen zu schützen, brauchen die Frauen nicht Schöffen zu sein, sie können dem Richter als Beraterinnen zur Seite stehen. Für diesen Zweck genügt auch die Schulaufsicht, die erst einmal geschickt festgelegt werden soll. (Lebhafte Zustimmung.) Wenn aber die Frauen zum Schöffennam hinzugezogen werden, so sollten wir die Frauen fernhalten, die die ganze Sache nur aus Sport oder Mode mitmachen. (Zustimmung und Rufen.) Die Öffentlichkeit braucht die Frauen, aber die Frau braucht nicht immer die Öffentlichkeit; das ist ein großer Unterschied! (Starker Beifall.) Wir sollten nicht wegen der Frauenbewegung Maßnahmen treffen, die sachlich nicht gerechtfertigt sind. (Weißfall.)

Nachdem noch der Vertreter des Charitasverbandes Dr. Pollack-Berlin gegen die Heranziehung der Frauen zum Schöffennam gesprochen hatte, wurde die Debatte geschlossen. Der gemeinsame Antrag der Referenten Amtsgerichtsrat Dr. Kühne-Berlin und Oberlandesgerichtspräsident a. D. Hamm-Bonn wurde mit ungesenkten Änderungen angenommen. Von einer Abstimmung über den Antrag auf Zustiehung der Frauen zum Schöffennam wurde beschlossen, Abstand zu nehmen. Auch über die Zeitfrage zu den gestern verhandelten Themen erfolgte keine Abstimmung.

Ein recht mageres Resultat hat der Jugendgerichtstag gezeitigt. Er hat eigentlich nur bewiesen, daß die ganz überwiegende Mehrheit seiner Mitglieder noch dringend einer Belehrung über die Ursachen der strafbaren Jugenddelikte bedarf und daß viele der Personen, die über Jugendgerichte und Bestrafung Jugendlicher von einer Art autoritativer Stelle aus reden wollten, über einen überreichen Mangel an Kenntnis der Dinge, die sie behandeln, und über eine starke Dosis jener Selbstgefälligkeit verfügten, die glaubt, Routine ersehe wirkliche Kenntnis der Dinge. Die Hoffnungen auf als baldige Verabschiedung eines einigermaßen brauchbaren Jugendgerichtsgesetzes sind durch die Verhandlungen arg enttäuscht.

Aus der Partei.

Die Göttinger Landtagskandidatur.

An Stelle des Genossen Kinkel stellt die Bezirkskonferenz in Göttingen den Genossen Friedrich Herzig-Schüttgen, Redakteur der „Schwabischen Tagwacht“ als Landtagskandidat auf. Eine Parteiverammlung in Göttingen besetzte sich am Mittwochabend mit dem Austritt des Genossen Kinkel. In An-

geren Ausführungen trat dieser den gegen ihn erhobenen Vorwürfen entgegen. Die Versammlung nahm schließlich einstimmig eine Resolution an, in der es u. a. heißt:

„Die am 9. Oktober 1912 tagende Versammlung des sozialdemokratischen Vereins Göttingen nimmt mit Bedauern Kenntnis von dem Entschluß des Genossen Kinkel, die Kandidatur für den Bezirk Göttingen niederzulegen.“

Gegenüber der persönlich-geheißenen Bekämpfung, der Kinkel seitens der Genossen und einiger Leute, die sich zur Sozialdemokratie zählen, ausgeführt ist, bezeugt ihm die Versammlung die volle Sympathie und bringt zum Ausdruck, daß niemand imstande ist, das Vertrauen, das sich Kinkel in jahrelanger Tätigkeit im Dienste der Arbeiterbewegung erworben hat, zu erschüttern. Daß vielmehr die wütenden Angriffe der Gegner ein Beweis dafür sind, daß Kinkel jederzeit seine volle Pflicht und Schuldigkeit erfüllt hat.“

Die Versammlung gelobte, im bevorstehenden Wahlkampf ihre ganze Kraft einzusetzen, um den Bezirk Göttingen der Sozialdemokratie zu erhalten, die die einzige Partei ist, die gemäß ihres Programms die Interessen der werktätigen Bevölkerung wirklich ernst und mit Nachdruck vertritt.“

Aus den Organisationen.

Die sozialdemokratische Partei Mecklenburgs hat ihren Bericht vom letzten Geschäftsjahre herausgebracht. Der Bericht, der hauptsächlich im Zeichen der Reichstagswahl steht, erweist, daß die Partei auch in dem verfassunglosen Lande des Junkertums unaufhaltsam vorwärts marschiert. Die Sozialdemokratie ist die stärkste Partei im Lande, trotz aller Hindernisse, trotz aller Verhinderung durch Junker und Industriellen (sogar jeder Gutshof ist ein Wahlbezirk für sich!) und trotz aller Regierungen. Der Sozialistenhaß der Junker hinderte diese in dessen nicht, um sozialdemokratische Stichwahlhilfe zu buhlen — wovüber die bekannten roten Stimmzetteln des konservativen Reichstagskandidaten, Professors Dabe, einen Beleg bilden.

Die Zahl der von den Wahlkreisvorsitzenden arrangierten Versammlungen betrug 436. Zur schriftlichen Agitation wurden 484 600 Wahlflugblätter geteilt; 3 000 Spezialflugblätter, 2000 Wahlpostkarten und 20 000 Proschüren wurden gedruckt; ferner wurden im 2. Wahlkreis noch etwa 60 000 Broschüren und Flugblätter verteilt. Ebenso war man bei der Wahl im 1. Kreise mit Eifer am Werk: 20 000 Flugblätter und zahlreiche Versammlungen legen Zeugnis davon ab. Um die Frauen für den Wahlkampf zur Agitation zu gewinnen, fanden 48 Frauenversammlungen statt, die durchweg gut besucht waren. Außerdem wurden allen Ortsvereinen, die an den mecklenburgischen Wasserstraßen liegen, der Schiffer- und Fischerbund in einer Auflage von 1000 Stück zur Verfügung gestellt. Ferner wurden 100 000 Exemplare des „Mecklenburgischen Volkskalenders“, sowie bei allen öffentlichen Versammlungen und bei sonstigen Gelegenheiten Exemplare der „Mecklenb. Volkszeitung“ verbreitet, deren Abonnentenstand im letzten Jahre eine Höhe erreicht hat wie nie zuvor!

Die Zahl der Ortsvereine betrug am Jahreschluss 64. Die Mitgliederzahl ist von 8712 (7480 männliche und 1232 weibliche) im letzten Jahre auf 10 067 (8271 männliche und 1796 weibliche) gestiegen. Einen günstigen Stand zeigen auch die Kassenverhältnisse. In der Gewerkschaftsbewegung steht Mecklenburg mit an der Spitze. In allen Orten hat die Organisation festen Fuß gefaßt, und die Zahl der organisierten Arbeiter beträgt bis zu hundert Prozent. Alle Anstrengungen des Reichsverbandes, der Christlichen, der Fisch-Dunderschen usw., der Gewerkschaftsbewegung Abbruch zu tun, sind gescheitert. — Das Verhältnis zwischen Partei und Gewerkschaften ist sehr gut. In Rostock, Schwerin, Güstrow sind die Bibliotheken der Gewerkschaften mit denen der Partei zu einer Zentralbibliothek verschmolzen.

Einen ungeahnten Aufschwung nahm die Genossenschaftsbewegung. Besonders auch unter den Landarbeitern hat der genossenschaftliche Gedanke Wurzel geschlagen. Die terroristischen Versuche der Agrarier, alle Arbeiter, die einem Konsumverein oder dem Landarbeiterverband angehören, zu entlassen und die Entlassenen nirgends wieder in Arbeit zu nehmen, falls sie sich nicht schriftlich verpflichten, aus den genannten Organisationen auszutreten — alle diese brutalen Maßnahmen konnten den Aufstieg der Bewegung nicht hindern.

Auch der Bildungsarbeit wurde größere Aufmerksamkeit zuteil. Auf Anregung der Berliner Zentralkommission für Bildungswesen ist für Mecklenburg und Lübeck ein Bildungsausschuss gegründet worden, der seine Tätigkeit bereits seit längerer Zeit aufgenommen hat. — Der Jugendbewegung in Mecklenburg wird nach wie vor reges Interesse gewidmet. Die Rostocker Arbeiter errichteten ihrem jungen Nachwuchs ein neues Jugendheim, das spätestens Anfang November dieses Jahres eröffnet wird.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Preussischer Blind

welche vor der Sitzkammer III bei einer Kollektion von Preßproben gegen den früheren Redakteur der „Göttinger Freien Volkszeitung“, Genossen Dr. Thalheimer. Es handelte sich 1. um die Verleumdung eines inzwischen verstorbenen Landbesizers und Landtagsabgeordneten, 2. um die Verleumdung eines Gemeinderats, 3. um die Verleumdung eines Lehrers des Kirchengemeinderats und des Pfarrers von Neuelsdorf, 4. um die Verleumdung einer Polizeibehörde. In allen vier Fällen war öffentliche Anklage erhoben worden! Der Staatsanwalt, der sich außerordentlich scharf gegen den Angeklagten wandte, beantragte vier Monate Gefängnis und verschiedene Geldstrafen. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von 2 1/2 Monaten und 200 M. Geldstrafe.

Jugendbewegung.

„Arbeiter-Jugend“.

Aus dem Inhalt der soeben erschienenen Nr. 21 des vierten Jahrgangs heben wir hervor: Was wir wollen. — Das neue Deutsche Reich. — Jugenderinnerungen eines Arbeiters. Von Albert Rudolph. — Die Eiszeit im norddeutschen Flachland. (Mit Abbildungen.) Von Gg. Engelbert Graf. — Vom Kriegshauptplatz. Die Gegner an der Arbeit usw. — Weilage: Rotti Guf. Erzählung von A. Kipling. — Das Nibelungenlied (Schluß). Von Otto König. — Griechische Plastik. (Mit Abbildungen.) Von Fritz Elsner. — Volkers Nachtgesang. Gedicht von E. Geibel. — Heinrich von Kleist (Fortsetzung). — Die Hand. Von Fritz Müller. — Der neue Schüler. Erzählung aus dem australischen Wusch. Von Stephan von Roche.

Arbeiter-Zamariterbund, Kreis Brandenburg.

Lehrabend haben in dieser Woche:

Berlin I. Abteilung am Montag in den Ritterhöfen, Ritterstr. 70, abends 8 1/2 Uhr.
Lichtenberg. Am Donnerstag bei Vitzhagen, Schrammbergstr. 60, abends 8 1/2 Uhr.
Reutlitz. Am Freitag, Reichellstraße 8, abends 8 1/2 Uhr.
Erdmann. Am Mittwoch bei Bezles, Vitzhagenstraße 5, abends 8 1/2 Uhr.
Kornow. Am Montag bei Schmidt, Friedrich, Ecke Wälschestr. abends 8 1/2 Uhr.
Pariendorf. Am Montag bei Löhnhagen, Schauffstr. 27, abends 8 1/2 Uhr.
Schönemünde. Am Montag bei Schulz, Siemensstr. 12, abends 8 1/2 Uhr.
Wilhelmsruh. Am Donnerstag bei Barth, Vitzhagenstraße 7, abends 8 1/2 Uhr.
Gäste haben an den Lehrenden Zutritt.
Die Kreisleitung, Paul Godeburg, Berlin O. 112.

Den „Vorwärts“-Lesern
gewähre Rabatt.

Riesenlager echter
Perser Teppiche

Sonder-Verkauf!
Eine Partie Echter Plüsch-
Teppiche

Prima Qualität (kein Axminster)
wundervolle Muster-Auswahl

Größe ca.	früher Mk.	jetzt Mk.
180/200 cm	20.00	14 ⁷⁵
160/230 cm	30.00	21 ⁵⁰
200/300 cm	44.00	34 ⁵⁰
280/320 cm	58.00	47 ⁵⁰
250/350 cm	70.00	53 ⁵⁰
300/400 cm	105.00	87 ⁵⁰

Nach auswärts per Nachnahme.

Teppich-Spezialhaus

Emil
Lefèvre

Berlin S. Seit 1882 nur
Oranienstr. 158

Spezial-Katalog
(800 Abbild.) gratis und franko.

Hente
nur von 12-2 geöffnet.

**Pelz-
waren**
Fabrik und
Lager von Stolas,
Krawatten,
Muffen, Pelz-
jacken, Pelzen,
Kindergarnituren
usw.
Nur reelle Ware, von
der einfachsten bis
zur elegantesten. —
Tausende Sachen
auf Lager. Auch
Einzelverkauf zu
billigen Preisen.
Sonntags geöffnet.
F. Kalman,
Kürschnermstr.

nur Kommandantenstr. 15, I. Et.,
Tel.: Zentrum 3917. Geogr. 1894.

Vorjährlige
feinste Anzüge, Paletots,
schicke Ulster, Gehrockanzüge
Smokings auf Seide 30-70 M.
Versandhaus Germania
21. Unter den Linden 21.
Sonntags nur von 12-2 geöffnet.

Vereinszimmer, 60 Quadrat-
meter, für Gelang- und andere Ver-
eine großartig gelegen, noch an
einigen Tagen (auch Sonntag) zu
vergeben. Schönhauser Allee 9-10,
3. Hof.

Zahlreiche
angenehme Obstgärten, Wald- u.
Garten-Grundstücke für Eigen-
heim- und Ferienhäuser.
Aussortiert billige und günstige
Kaufgelegenheit:
Neu-Sadowa
Stat. Sadowa, a. d. Strasse n.
Biesdorf, 5 Min. v. Bahnh., be-
ginnend Qu.-Rute v. 12 M. an
Kaulsdorf
Neu erschlossenes Gelände,
5 Minuten v. Bahnhof begin-
nend. Qu.-Rute v. 12 M. an
Petershagen
5 Minuten von Station Proders-
dorf (Ostb.) Qu.-Rute 6 M. an
Biesdorf
Stadtbahn, direkt am Bahnhof
beginnend Qu.-Rute v. 20 M. an
Kleinste Anzahlung. — Sommer-
häuser von 200, 500, 700
Mark aufwärts. — Verkaufsstel-
len an den Bahnhöfen und
auf dem Gelände. — Prospekte
kostenlos.
Nieschalke & Nitsche
Berlin NO 41, Neue Königstr. 10.
Fernspr.-Amt Köpenick, 8378




GLOGAU

Moderne Herren-Anzüge in viel. Farb. und Fassons

5

Moderne Flausch-Mäntel in reichster Auswahl

Mark Anzahlung an




ALTE JACOB str. 73

Der elegante Paletot

8

Das schicke Kleid

erstklassige Verarbeitung

Das Neueste der Saison!

Mark Anzahlung an




GLOGAU

Herren-Ulster

10

Fesche Kostüme

Mark Anzahlung an




ALTE JACOB str. 73

Rock-Anzüge mit gestr. Beinkleid

10

Elegante Plüsch-u. Seal-Mäntel

Mark Anzahlung an

Alte Jacobstrasse 73
I., II., III., IV. Etage



Wer

über mangelnden Appetit klagt und

sich

bei seiner Arbeit

schwach

unlustig, niedergeschlagen

und

trotz regelmäßiger Lebensweise

elend

und abgespant

fühlt,

daß

trinke

während einiger Wochen

täglich

1-2 Glas des erfrischenden, wohlschmeckenden
Nähr- und Kräftigungsmittels

Dr. Axelrod's

Joghurt

allein echt hergestellt von der

Meierei

C. Bolle A.G.





A. Wertheim



Leipziger Str. 126-30
132-37
König-Str. am Bahnhof
Alexander-Platz
Rosenthaler Strasse
Oranien-Strasse

Montag bis Mittwoch:

Extra-Preise

G. m. b. H.

Versand-Abteilung:
Berlin W. 66, Leipziger Strasse 132-137
Die Firma A. WERTHEIM
hat zu ähnlich lautenden
Firmen keinerlei Beziehung

Damen-Kleider

Leipziger Strasse vergrößerte Abteilung

- Tüll-Kleid Rock mit Plissee, Taille mit Volants, halsfrei 19.75
- Kleid aus Körper-Velvet, Rock und Taille mit Kurbeleil und Paspel, Spitzenkragen . . . 29.50
- Tüll-Kleid Rock ganz plissiert, Taille und Schoss mit Spitze 29.50
- Cheviot-Kleid für junge Damen, m. Paspel, Knopfgarn. u. Spitzenkragen 25.00
- Cheviot-Kleid reich mit Kurbeleil und Paspel 43.00
- Tuch-Kleid Taille und Rock bekurbelt . . 55.00
- Kleid aus Voile-Ninon, plissierter Schoss und Taille mit Plissee, Japonfutter 62.00

Leipziger Strasse Ständiger Verkauf

Neu eingerichtet:

Trauer-Abteilung

Kleider von 30.00 an. Anfertigung nach Mass in kürzester Zeit.
Mäntel, Kostüme, Blusen, Hüte, Schleier etc. in reicher Auswahl.



Pelzwaren

- Sealkanin-Kolliers mit 8 Schwelven, 4 Köpfen und Pfoten garniert 26.50
- Sealkanin-Taschenmuff 11.25
- Electric-Kanin-Stola mit 8 Schwelven, 4 Köpfen und Pfoten garniert 31.50
- Electric-Kanin-Taschenmuff 14.00
- Skunks-Krawatte mit 6 Fehschwelven, ca. 1,85 Mtr. lang 59.50
- Skunks-Krawatte ca. 1,90 Mtr. lang 78.00
- Skunks-Muff grosse, moderne, viereckige Form 79.50

Damen-Hüte

- Filz-Gamin mit Lackgürtel 2.50, mit Phantasie 3.90
- Plüsch-Südwestler schwarz und schwarz-weiss 5.90
- Weisser Plüschhut mit Velvet-Unterrand und Phantasie 9.50
- Pelzkappe „Ilse“ 6.25
- Pelzsüdwestler „Herta“ 9.75
- Pelzgamin „Gertrud“ 15.50

Bèret-Hut Wagnerform, Velvet mit Rose garniert (wie Abb.) 12.50

Sammet-Paletot Velours du Nord m. Tresse garniert und halbsiedendem Futter 49.00

Damen-Ulster engl. Geschmack, mit kariertem Innenseite, offen und geschlossen zu tragen, mit Gürtel 21.75

Bèret-Hut Wagnerform, Sammet, mit Schleife (wie Abb.) 15.50

Ich kaufe „Vorwärts“, ältere Jahrgänge, sowie ganz alte Bücher. Buchhandlung Streiland, Berlin, Augustburger Str. 38.

Poliklinik. 7880 Rabnsichen kostenlos, Blomben aller Art; nur kleine Auslagen berechnet. Kirchstr. 20, hochpart. rechts.

Möbel kauft man reell u. am besten beim Tischlermeister. Grösste Auswahl in allen Holz- und Stilarten. Gustav Rentel, Tischlermeister, Landsberger Str. 6, am Landsberger Tor

Der Riesen-Glogau
am Kottbuser Tor

Julius Glogau
Kredit-Haus
Kottbuser Tor

Herren - Garderobe auf Kredit!

Abz. v. 5
Gesellschafts-, Rock- und Jackett-Anzüge, Paletots und Ulster
Ersatz für Nassarbeit

Abz. v. 1
Jünglings- und Knaben-Garderobe.

Achtung Sie auf die alte Firma
Julius Glogau
G. m. b. H.
Kottbuser Str. 28, Ecke Reichenbergerstrasse
direkt am Kottbuser Tor.
Sonn- u. Feiertage v. 12-2 u. öffnend!

Umsonst erhält jeder Käufer eine Vorzeigung dieses Inser. eine Unfall-Police über 1000 M.

Salem Aleikum Salem Gold
(Goldmundstüch)
Cigarette
Etwas für Sie!

No. 3 4 5 Luxus 6 8 10
3 4 5 Qualitäten 6 8 10 Pfg. & Stck.

Oriental Tabak u. Cigaretten-Fabrik
Yenidze, Dresden

Inh. Hugo Zietz,
Hoflieferant S.M.A.
Königs v. Sachsen

Die reellsten und billigsten **Möbel**
und Polsterwaren erhält man zu Kassabreisen in der seit 33 Jahren bestehenden Möbelfabrik von A. Schulz, Reichenberger Straße 5. Grösste Auswahl in allen Holz- und Stilarten mit zehnjähriger Garantie. (5 Proz. Kassakonto.) Ev. auf Ratenszahlung

Persil
für **Krankenwäsche**
(Wichtig - lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.

Persil entfernt spielend leicht Blut-, Eiter- und sonstige Flecken, beseitigt scharfe Gerüche und desinfiziert gründlich ohne den geringsten Schaden für das Gewebe. Die Wäsche erhält den frischen duftigen Geruch der Rasenbleiche.

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpaketen, niemals lose.
HENKEL & CO., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der beliebtesten

Henkel's Bleich-Soda
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.
Fabrik-Niederlage für Berlin und Vororte:
Joh. Schmalzer, Berlin N. 4, Tieckstraße 11.

„Milpa“ Edel-Margarine ist im Geschmack und Aroma köstlich!

Der Christenkongress zu Dresden.

In Außerlichkeiten und scheinbar nebensächlichen Dingen offenbart sich zuweilen das Wesen der Erscheinungen am deutlichsten. Betrachtet man den roten Festsaal des Zoologischen Gartens zu Dresden, in dem der achte Kongress der christlichen Gewerkschaften in der verflochtenen Woche tagte, so fiel der Blick auf eine weißgedeckte Auerstafel vor der Bühne, die die ganze Breite des Saales einnahm und von sorgfältig gekleideten und frisiertem Herren besetzt war, denen man es auf den ersten Blick anjah, daß sie nicht zu den Kreisen gehören, in denen die christlichen Gewerkschaften ihre Mitglieder suchen. Da waren die Spitzen der kirchlichen Behörden beider Bekenntnisse, da war der Vertreter des Reichsfiskus, waren Vertreter der sächsischen Regierung, der Stadverwaltung von Dresden, der Militärvereine Sachsens, der konservativen, nationalliberalen, christlichsozialen und Zentrumspartei, und sogar ein Vertreter des Bundes der Landwirte. Im ganzen waren es etwa zwei Dutzend. Sie saßen da, ließen sich mit Dravorufen begrüßen, als sie Herr Schiffer nannte, erhoben sich zu kürzeren oder längeren Ansprachen, die die Delegierten in anerkenntniswerter Ausdauer mit Beifallrufen und Händeklatschen entgegennahmen und verschwand nachher, als die sachlichen Beratungen begannen. Nur der Vertreter der Reichsfiskus war der ruhende Pol in dieser Erscheinung nicht.

Genau, man könnte diese Außerlichkeiten unerwähnt lassen. Man könnte es, wenn sie wirklich nur Außerlichkeiten gewesen wären. Aber sie waren eben mehr. Man kann nicht gut annehmen, daß alle diese Herrschaften so blindlings hereingeschneit gekommen waren; sie werden eingeladen gewesen sein. Und dann ist diese Einladung mehr als ein Höflichkeitssatz gewesen. Als eine Höflichkeit mag man die Einladung der Behörden ansehen. Die Einladung der politischen Parteien, des Militärvereins und des Bundes der Landwirte hatte mit Höflichkeit nichts zu tun; hier handelte es sich um die Kundgebung der Wesensverwandtschaft der Einladenden und der Eingeladenen, der Wesensverwandtschaft der christlichen Gewerkschaften und der Reichsparteien mit ihren Anhängern: Militärvereine und Landbund. Diese Feststellung mag den christlichen Leitern unangenehm sein; aber sie werden sie nicht erschütterter kennen. Alle „Ehrendäste“ betonten diese Wesensverwandtschaft. Bei dem einen bestand sie in den „christlichen Grundfragen“, bei anderen im „nationalen Gedanken“, oder im „Schutz der nationalen Arbeit“, oder im Kampfe gegen die Sozialdemokratie. Und alle diese Reden nahen der Kongress mit dankbarem Beifall entgegen.

Noch einmal sei es betont: Diese scheinbar nebensächlichen Dinge waren mehr — sie waren der Ausdruck der gegenwärtig herrschenden Stimmung in den leitenden Kreisen der christlichen Gewerkschaften. Die folgende Betrachtung wird zeigen, daß sie auch durchaus im Einklang mit dem Verlauf des Kongresses stehen.

Der wichtigste Gegenstand der Kongressberatungen war der Gewerkschaftsstreit, d. h. der Streit der christlichen Gewerkschaften mit dem strengkatholischen Klerus, und wenn irgendwo, dann mußte die herrschende Stimmung hier ihren Ausdruck finden. Sie hat ihn gefunden. In diesem Gewerkschaftsstreit laufen alle Fragen der Taktik zusammen. Ganz auf sich allein gestellt, könnten sich die christlichen Gewerkschaften nicht auf die Dauer behaupten. Das gibt die vom Kongress zu diesem Punkt angenommene Resolution selbst zu, wenn auch mit ein wenig anderen Worten:

„Eine Arbeiterbewegung, die sich in Deutschland dauernd neben der Sozialdemokratie behaupten will, muß der weitestgehenden sozialdemokratischen Gedankenwelt eine andere, ebenso umfassende Gedankenwelt entgegenstellen.“

Aber es kommt den christlichen Gewerkschaften weniger auf die „Gedankenwelt“ an, als darauf, mächtige Kreise zu finden, die sie schützen und fördern. Darum bildet ihr Verhältnis „zu den politischen und geistigen Strömungen der Gegenwart“ den Brennpunkt der taktischen Fragen. Von einer eigentlichen Verhandlung dieses Punktes kann man eigentlich gar nicht reden. Die christlichen Führer haben darin zweifellos von den Katholikentagen gelernt. Man läßt ein Referat von starker äußerer Wirkung halten und erklärt dann die Frage damit für gelöst. So war es in diesem Falle. Stegerwald hielt, nachdem er kurz vorher erst noch einmal mit dem Direktor des Volksvereins, Herrn Traub, im Seitenzimmer konferiert hatte, ein sehr geschicktes Referat, das all die knifflischen Fragen und all die sicher vorhandenen Zweifel durch eine mächtig radikal klingende Erklärung verschwinden ließ. Er sagte wörtlich:

„Und nun fragen Sie mich: Wie steht es gegenwärtig mit dem Gewerkschaftsstreit? Darauf antwortete ich: Ich weiß nicht! Ich weiß nur ein Dreifaches: erstens, daß selbst Bischöfe, die früher mit „Sich Berlin“ hielten, immer mehr davon abgekommen sind und heute fast sämtliche deutsche Bischöfe auf dem Standpunkte der christlichen Gewerkschaften stehen; zweitens, daß im Lager der katholischen Fachabteilungen eine Kampfbereitschaft herrscht, und drittens, daß die christlichen Gewerkschaften in der Zukunft das bleiben, was sie in der Vergangenheit waren. — Die christlichen Gewerkschaften sind künftig nicht mehr so leicht aus dem weltlichen Gleichgewicht zu bringen. Den Vertretungen

der katholischen Fachabteilungen gegenüber hat sich in weiten Kreisen unserer Mitglieder ein Standpunkt vollständiger Durchsichtigkeit herausgebildet.“

Es ist sehr begreiflich, daß der Kongress diese Erklärung mit donnerndem Beifall aufnahm, mit einem Beifall, der nur als Ausdruck einer wirklich echten Freude und hohen Begeisterung verständlich war. So wenig Anlaß wir haben, den Christlichen die Freude darüber zu mißgönnen, so wenig sind wir aber geneigt, uns über die Bedeutung der Erklärung zu täuschen. Das ist zuzugeben: Rom ist in diesem Streite zurückgewichen. Es hat sich der Tatsache gebeugt, daß die von ihm gehätselten Fachabteilungen keine Aussicht haben, die Berufsorganisation der kirchentreuen katholischen Arbeiter zu werden, daß alle Bemühungen in diesem Sinne ohne Erfolg bleiben müssen. Diese Tatsache erkennen — darin hat Stegerwald zweifellos recht — nahezu alle deutschen Bischöfe an, weil sie gar zu offenkundig und handgreiflich ist. Den Vorstellungen des deutschen Klerus — und wer weiß, wessen Vorstellungen außerdem — hat Rom nachgegeben und hat sich bereuend lassen, auf die weitere Beunruhigung der christlichen Gewerkschaften zu verzichten. Anders sind die sorgsam vorbereiteten Ausführungen Stegerwalds gar nicht zu deuten. Man lese die angeführten Sätze noch einmal nach und frage sich, ob Stegerwald gewagt hätte, in einem solchen Tone zu sprechen, wenn er nicht den Rückzug Roms gefürchtet hätte. Freilich hat Rom den Weg nicht ohne jede Gegenleistung freigegeben. Der Kongress mußte beschließen:

„Die christliche Gewerkschaftsbewegung bedarf einer Ergänzung. Diese ist in Berücksichtigung der deutschen Verhältnisse nur dadurch möglich, daß sich die Arbeiter zur Pflege ihrer staatsbürgerlichen und geistig-sittlichen Ideale ohne Unterschied des Bekenntnisses in konfessionellen Arbeitervereinen zusammenschließen.“

Hier haben wir den Inhalt des Abkommens: Rom gibt den christlichen Gewerkschaften den Weg frei und diese treiben ihre Mitglieder in die konfessionellen Arbeitervereine. Sozialdemokratische Hypothese! werden die Herren von München-Gladbach sagen. Aber sie werden sich hüten, zu sagen, worin so ein solches Abkommen besteht. Voraussetzungen werden auch schon die nächsten Wochen völlige Gewißheit schaffen und dann wird sich die Richtigkeit unserer „Hypothese“ ergeben.

Dieser Ausgang des Gewerkschaftsstreites stand für den Kundigen schon nach den Begrüßungsreden fest. Schon in Schiffers Eröffnungswort erschien der Gewerkschaftsstreit als etwas, das der Vergangenheit angehörte, als ein Stein, den man sich von der Brust gewälzt und von dem man nun erzählte, wie sehr er gedrückt hatte. Die Rede des Vertreters der Reichsregierung verstärkte noch den Eindruck. Sie besagte mit klaren Worten, daß zur Erfüllung der Aufgaben der christlichen Gewerkschaften die Verbindung der katholischen und evangelischen Arbeiter notwendig sei. Und dieser Rede folgte die des sächsischen Bischofs Dr. Schäfer, der gleichfalls das Zusammengehen der Arbeiter beider Konfessionen „im Geiste der Liebe“ segnete, wogegen der Vertreter der anderen Seite bemerkte, daß die Kirche keine Antwort auf die wirtschaftlichen Fragen geben könne.

Was hat dieser Ausgang des Gewerkschaftsstreites man zu bedeuten? Dürfen wir in ihm einen Sieg des Unabhängigkeitsgedankens sehen, der ja früher zeitweilig in manchen Kreisen der christlichen Gewerkschaften lebendig war? Wie verkehrt wäre es, das anzunehmen! Auch darüber hat der Verlauf des Kongresses ein genügendes Licht verbreitet. Es ist keine Verlegenheitsphrase, sondern der Ausdruck einer überraschend klaren Einsicht, wenn es in der bei Stegerwalds Referat angenommenen Resolution heißt, daß sich neben der sozialdemokratischen keine andere Arbeiterbewegung behaupten könne, wenn sie ihr nicht eine ebenso umfassende Gedankenwelt entgegenstelle. Man sehe an Stelle der Gedankenwelt: Machtapparat, und die Sache stimmt völlig. Es ist ja klar: unferer gewerkschaftlichen und politischen Bewegung gegenüber mit ihren großen, festgefühten und gut ausgebauten Organisationen, mit ihren reichen Hilfsmitteln, ihrer Presse und ihrer Tatkraft, kann sich keine andere Arbeiterbewegung dauernd behaupten; sie muß entweder in ihr aufgehen oder sie muß sich an andere Mächte anlehnen, die der Macht der sozialdemokratischen Bewegung überlegen oder ebenbürtig sind. Nur im Schutze einer solchen Macht kann sich eine andere Bewegung lebensfähig erhalten. Nachdem die katholische Kirche des interkonfessionellen Weidens der christlichen Gewerkschaften wegen für dies Schutzverhältnis nicht mehr in Betracht kommt, bleibt dafür nur noch die reaktionäre Staatsgewalt übrig — die Staatsgewalt und ihre Träger —, die herrschenden Klassen.

Das ist das Ergebnis der Entwicklung im christlichen Lager, das auf dem Kongress zu Dresden sinnfällig ward: Der Stille der Pfaffenherrschaft sind die christlichen Gewerkschaften entronnen und die Charaktris der reaktionären Umklammerung nimmt sie auf!

Die Umstände, die diesen Vorgang bestärken, sind geradezu überwältigend. Die sonderbaren „Ehrendäste“ haben wir schon erwähnt. Man weiß nun, was sie dort wollten, die Herren Tarmar und Giese von der konservativen, Vogel von der nationalliberalen Partei, die Vertreter der Militärvereine und

des Landbundes! Die ganzen Reden beherrschte ein Gedanke: die gemeinsame Gegnerschaft gegen die sozialdemokratische Arbeiterbewegung. Vier Vertreter von ihr nur saßen an einem Seitentisch; aber der Geist der Viermillionenpartei stand riesengroß im Saal und schaute gelassen auf das wunderliche Treiben. —

Nationale Arbeiterbewegung — bis zum Ueberdruß ward dies Wort gebraucht und mißbraucht. Es ertönte im blechernen Kathos des „Deutschnationalen Handlungsgehilfen“, der durchaus „Schulter an Schulter“ mit den Christlichen kämpfen wollte. Es bildete die stehende Redensart in allen Begrüßungsreden. Es klang in den Reden der Stegerwald, Schiffer und Joos. Einmal ertönte es sogar Leben, und zwar, als Stegerwald den Plan besprach, der im Sommer erwogen wurde, als Antwort auf die päpstliche Kundgebung vom 27. Mai, einen Kongress einzuberufen und dort den Namen „christliche“ in „nationale Gewerkschaften“ umzuändern. Stegerwald tat zwar, als hätte es sich dabei nur um unmaßgebliches Zeitungsgerede gehandelt. Aber er bemerkte so lange dabei, daß man annehmen könnte, es sei doch mehr gewesen als eine sommerliche Ente. Zu diesem „nationalen“ Gewerkschaftspakte die Art, wie Joos über die Aufgaben der christlichen Gewerkschaften in der Wirtschaftspolitik sprach. Die Gerechtigkeit gebietet zu sagen, daß der erste Teil dieses Referats, der die neueren Strömungen in der Volkswirtschaftslehre behandelte, eine anerkenntniswerte Leistung war. Joos gab darin eine teilweise sehr treffende kritische Würdigung der Lehren Adolf Webers. Im zweiten Teil seines Vortrages behandelte er die Zollpolitik. Aber viel von dem Interesse der Arbeiter kein Wort. Herrn Joos' Sorge war nur, wie man die unterschiedlichen Interessen der Industrie und der Landwirtschaft, und die der Schwer-, Halbzeug- und Fertigungsindustrie ausgleichen könnte. Man konnte glauben, einen Geheimrat aus dem Ministerium des Innern reden zu hören. Die „Ehrendäste“ einschließlich des Landbündlers konnten, soweit sie noch amwesend waren, die tröstliche Gewißheit mit nach Hause nehmen, daß ihnen diese „Arbeiterbewegung“ nicht die Zollwucherergruel stören würde.

Und so ging es bei jedem Punkte der Verhandlungen; wie die Berichte ausweisen.

Sollten sie irgendwo und irgendwann gehegt worden sein: Die Hoffnungen auf eine Entwicklung der christlichen Gewerkschaften zu unabhängigen Gebilden, mit denen die freien Gewerkschaften als zuverlässige Bundesgenossen im Kampfe gegen das Unternehmertum rechnen könnten, müssen nach diesem Kongress als endgültig gescheitert angesehen werden. Vielleicht werden die „Christen“ hier und da unter dem Zwange der Verhältnisse mittun; aber die Marschrichtung, die sie jetzt eingeschlagen haben, wird sie immer weiter von uns abführen und schließlich hinüberleiten in die völlige Abhängigkeit von den Klassen, deren Vertreter diesem denkwürdigen Kongress als unjüdelte Ehrendäste beizuhöhen.

Und bis dahin wird ihre Entwicklung ein Beispiel dafür sein, wie lange die Macht der Ideologie die Klassen über ihre tatsächlichen Bedürfnisse hinwegtäuschen kann.

Kinderstuhlkommision für Teltow-Beeskow-Charlottenburg.

Am Montag, den 13. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15 (Saal 10), eine Sitzung der Kontrollkommission statt. Tagesordnung: 1. Vortrag der Genossin Heide Schöneberg über „Kinderarbeit — Kinderstuh“. 2. Diskussion. 3. Kommissionsangelegenheiten.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet am Montag, den 13. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15 (Saal 10), abends 8 1/2 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15 (Saal 10), eine Sitzung der Kontrollkommission statt. Tagesordnung: 1. Vortrag der Genossin Heide Schöneberg über „Kinderarbeit — Kinderstuh“. 2. Diskussion. 3. Kommissionsangelegenheiten.

Die juristische Sprechstunde findet am Montag, den 13. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15 (Saal 10), abends 8 1/2 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15 (Saal 10), eine Sitzung der Kontrollkommission statt. Tagesordnung: 1. Vortrag der Genossin Heide Schöneberg über „Kinderarbeit — Kinderstuh“. 2. Diskussion. 3. Kommissionsangelegenheiten.

Advertisement for B. FEDER clothing store. Features illustrations of a woman and a man in formal attire. Text includes: 'Kredit', 'wird bereitwilligst in kulanter Weise allen Herren u. Damen gewährt', 'Samt u. Plüsch ist die Wintermode! Velvet-Mäntel, Velour du Nord-Män el, Seal-Plüsch-Mäntel.', 'Damen-Ulster offen u. geschlossen. Herren-Ulster ein- u. zweireihig', 'Kostüme, Kleider, Röcke, Blusen', 'Paletots, Anzüge, Joppen, Kosen', 'Damen-Hüte, Reiher, Damenwäsche', 'Schuhwaren für Damen u. Herren', 'Anzahlung nach Uebereinkunft', 'Billigste Preise trotz Kreditgewährung', 'Heute Sonntag v. 12-2 U. geöffnet', 'Gegen bar 10% Ermässigung', 'Pillate Ostern: Frankfurter Allee 89', 'Pillate Mitte: Brunnenstr. 1', 'Pillate Süden: Kottbuser Damm 103', 'Einziges Kredithaus, welches organisierte Einkassierer beschäftigt.'

Theater und Vergnügungen

(Siehe Wochen-Spielplan.)

Freie Volkshöhle.
Sonntag, den 13. Oktober,
9 1/2 Uhr:
Deutsches Schauspielhaus, 7. Abteilung
(Gruppe 30-31): Egon Ost.

9 Uhr:
Sternfeld-Theater, 1. Abteilung
(Gruppe 1-2): Der Vater.
Thalia-Theater, 3/4. Abteilung
(Gruppe 11-15): Des Barrers
Tochter von Streladorf.
Residenz-Theater, 9/10. Abteilung
(Gruppe 40-41): Francillon.

Abend-Abteilung:
Montag, den 14. Oktober,
8 Uhr:

Deutsches Schauspielhaus, 16. (III.)
Abteilung: D'Hern.

Neue Freie Volkshöhle.
Sonntag, 13. Oktober,
nachm. 2 1/2 Uhr:

Deutsches Theater: Penthesilea.
Kammerspielhaus: Erdgeist.
Nachm. 3 Uhr:

Neues Volks-Theater: Literatur -
Liebelel.
Schiller-Theater O.: Zopf und Schwert.
Schiller-Theater Charl.: Die Jüdin
von Toledo.

Theater in der Königgrätzer Straße:
Die Künstler.

Neues Theater: Wiener Blut.
Kleines Theater: Hohenjos. - Der
Hut seiner Ehre. - Volkshaus Geburtstag.

Trianon-Theater: Der seltsame Toupinel.
Metropol-Theater: Tata Toto.

Abends 8 Uhr:
Neues Volks-Theater: Doppelpänger-
komödie.

Abends 8 1/2 Uhr:
Neues Volks-Theater: Montag,
Donnerstag: Doppelpängerkomödie.
Dienstag, Freitag: Lore. - Die
Spiele. - Der Kammerfänger.
Mittwoch: Literatur. - Liebelel.
Sonnabend: Geschlossene Vor-
stellung der Versuchshöhle: Walter
Wolf.

Schiller-Theater O. Kammers-
Theater.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
Zopf und Schwert.
Abends 8 Uhr:

Flachsmann als Erzieher.
Montag, abends 8 Uhr:
Der Talisman.
Dienstag, abends 8 Uhr:

Misanthrop. Die Schule der Frauen.
Schiller-Theater Charlotten-
burg.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
Die Jüdin von Toledo.
Abends 8 Uhr:

König Lear.
Montag, abends 8 Uhr:
Flachsmann als Erzieher.
Dienstag, abends 8 Uhr:
König Lear.

Berliner Theater.
Abends 8 Uhr:
Große Hofjungen.

Theater in der Königgrätzer Straße
Abends 7 1/2 Uhr:
Herodes und Mariamne.

Theater am Rollendortplatz
(Neues Schauspielhaus).
Täglich abends 8 Uhr:
Gastspiel des

Münchener Künstler-Theaters:
Cephus in der Unterwelt.

Deutsches Schauspielhaus
8 Uhr. (Komische Oper). 8 Uhr:
Der gut sitzende Frack.

Montis Operetten-Theater
(ehemaliges Neues Theater)
8 Uhr: Goldener Leuchtturm.
Nachmittags 3 Uhr: Wiener Blut.

Residenz-Theater.
Anfang 8 Uhr:
Der Herr von Nr. 19.

Schwan in 3 Akten von Heroult und
Barré.
Morgen und folgende Tage: Der
Herr von Nr. 19. Freitag, den
18. Okt., 2. u. 3. u. Gewürtsmenschen.

ROSE-THEATER
Große Frankfurter Str. 192.
Nachmittags 3 Uhr:
Ein Sommernachtsstraum.
Abends 8 Uhr:
Papageno.

Boigt-Theater.
Schmiedbrunnen Badstraße 58.
Heute Sonntag, 13. Oktober 1912:
Nachmittags 3 Uhr:
Drei Paar Schuhe.
Abends 7 Uhr:
Der Fehltritt einer Frau.
Kasseneröffnung 10 Uhr. Anf. 3 u. 7 Uhr.

Apollo Theater
Heute Sonntag
2 große Vorstellungen
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
Halbe Preise!
Abends ab 8 Uhr!
In beiden Vorstellungen
Die gesamten Attraktionen
mit
Bernhard Mörbitz.

Urania

Tauberstraße 48/49.
Wissenschaftliches Theater.
8 Uhr: **Aufs Matteredhorn.**
Montag 8 Uhr:
Aufs Matteredhorn.
Hörsaal 8 Uhr: Prof. Dr. Th.
Sommerfeld: Die Gesundheits-
gefahren der Staubeinatmung.

200
LOGISCHER
GARTEN
Heute Sonntag:
Eintritt 50 Pf.
Kinder unter 10 Jahren
die Hälfte.
Ab nachm. 4 Uhr:
Großes Militär-Konzert.
Täglich nachm. 4 Uhr: Großes
Militär-Konzert.
Donnerstags: Joh. Strauß.

Passage-Panoptikum
RAPPO
der größte Entfesselungs-
künstler der Zeit.
Der Mann mit dem
eisernen Schlund!
die anatom. Unmöglichkeit.
Lehend! Ohne Extra-Entree!

Bierecabaret
im Lichtprunksaale
der Passage.
Jeden Abend 1/2 9 Uhr:
Hermann
Funke
Hansy Petra
Putzi Cassani
Mizzi Dressl
Werner Goldmann
Otto Bellmann
20 Künstlerinnen u. Künstler.
Einheitspreis 1 M.

Trianon-Theater.
Abends 8 Uhr:
Liebesbarometer.

Reichshallen-Theater
Stettiner Sängerkorps.
Gründung der Winter-
saison. Gr. Orchester.
Dirig.: R. Schröder.
Die Macht
der Töne.
Zurück-
v. Krefel.
Anf. 8 Uhr.

Metropol-Theater.
Nachmittags 3 Uhr: **Tata Toto.**
Abends 8 Uhr: **Randen gestirbt.**
Chauffeur - ins Metropol!
Große Jahresrevue mit Gesang und
Tanz in 10 Bildern von J. Freund,
Wulst u. Rud. Wolfen. Tänze arrang.
von Bill Bishop. In Szene gesetzt
vom Direktor H. Schulz.

Herrnfeld Theater
8 Uhr:
Die mit beispiellosem Lacherfolge
aufgenommene Novität
Die Alpenbrüder.
10 Uhr:
Endlich allein!
Beide Stücke mit den Autoren
Anton und Donat Herrnfeld
in den Hauptrollen.
Vorverkauf 11-2 (Theaterkasse).

Admiralspalast
am Bahnhof Friedrichstraße,
Eispalast.
Einzig in der Welt mit seinen
prunkvollen Eisballetts.
Heute
2 Vorstellungen 2
nachmittags und abends
das sensationelle Eisballett
„Yvonne“
100 Mitwirkende. Fabelhafte
Ausstattung!
Die kleine Charlotte.
Bis 6 Uhr und von 10 1/2 Uhr
abends halbe Kassenspreise.
Restaurant 1. Rangens:
Wein- und Bier-Abteilung.

Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 1. Berliner Reichstagswahlkr.

Herbst-Fest Sonntag, den 20. Oktober 1912, abends 6 Uhr,
im **Marinehaus**,
Brandenburger Ufer,
an der Weisenbrücke.

Volkslieder-Abend.
Berliner Vokalquartett: Eva Leßmann, Martha Stapelfeldt,
Richard Fischer, Eugen Brieger. - Fritz Becker, Cello. -
Gertrud Steiner-Rothstein, Geige. - Fritz Lindemann,
Klavier. - Festrede: Landtagsabg. Heinrich Ströbel :: ::
Nach dem Konzert: **Tanz.** Herren, die daran teilnehmen,
zahlen 50 Pfennig nach. -
Saalöffnung 5 Uhr. - Eintritt 40 Pfennig.
Um zahlreichen Besuch bittet
206/13* **Das Komitee.**

Gesellschaftshaus des Westens
SCHÖNEBERG
Hauptstrasse 30-31
Hochelegante Räume für Hochzeiten, Säle für Ver-
sammlungen, Bälle, Privat- und Vereins-Festlichkeiten
Tagesrestaurant mit vorzügl. Küche
Sechs Verbands-Kegelbahnen mit gemütlichen Kegelstuben
Großes Militär-Konzert mit nachfolgendem
Familienkränzchen.
:: OTTO ::
MÖLTER
Sonntag,
13. Oktober:

Konzert-Etablissement der Aktienbrauerei „Friedrichshain“
Am Königstor

Sonntag, den 13. Oktober 1912:

Außerordentliches Konzert
unter Benützung der großen Konzertsorgel,
veranstaltet von den Männerchören „Nordost-Lyranla 1840“
und „Hilaritas“ (M. d. D. A.-S.-B.) Chormeister Franz Warning.

Mitwirkende: das Berliner Tonkünstler-Orchester
und die Opernsängerin Margarethe Blume (Sopran)
von der Kurfürsten-Oper in Berlin.

Saaleröffnung 4 Uhr. - - - - - Anfang 5 Uhr.
Kinder unter 6 Jahren haben keinen Zutritt.

Billets im Vorverkauf 50 Pfennig, an der Kasse 60 Pfennig.
Nach dem Konzert: **Großer Ball.**
Herren, welche daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.
Liedertexte an der Kasse gratis. 60/1

Drei Gewerkschaftshaus-Konzerte
Kammermusik-Abende
Freitag, den 18. Oktober (Beethoven); 8. November
(Brahms) und 6. Dezember (Moderne Komponisten)
abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelfufer 15
Mitwirkende: W. Zlotnicka, L. Barnay, Lederer-Prina (Gesang)
Kestenberg-Trio (Kestenberg: Klavier, van Laar: Violine,
Loewensohn: Cello).

Billets à 30 Pfennig (Garderobe 10 Pfennig) im Bureau
des Gewerkschaftshaus; Horsch, Engelfufer 15; Boyer, Veteranen-
strasse 11; Boettger, Zossenerstrasse 30; Lamprecht, Putzitzerstr. 10;
Schulz, Admiralstrasse 40a; Wiemers, Bülowstrasse 68; Wilk, Char-
lottenburg, Kirchstrasse 30 und an der Abendkasse.

„Clou“ :: Berliner ::
Konzertthaus
Mauerstraße 82. - Zimmerstraße 90/91.
Heute! **Großes Doppel-Konzert.** Heute!
Musiko. Kaiser - Franz - Regts. Dirigent: Oberm. Becker.
Musiko. 1. Garde-Drig.-Regts. Dirigent: Oberm. Baarz.
Anfang 4 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf. Anfang 4 1/2 Uhr.
Montag, den 14. cr., 8 Uhr: **Novitäten-Abend** unter Mitwirk. der
Herren Wilh. Aletter, Komp. u. Dirig., und Wilh. Karzin, Opernsänger.

Pharus-Säle, Müllerstr. 142
Jeden Sonntag
Wilhelm Wolffs Hamburger Sängerkorps
Anfang 6 1/2 Uhr. Stets neues Programm.
Nachdem: Familienkränzchen. 7655

Excelsior-Lichtspielhaus
Neukölln Bergstr. 151-153
Richardstr. 12-13
Vom 12. bis 18. Oktober inkl.
Die Tragödie einer Mutter
In drei Akten
In den Hauptrollen: Der große deutsche Schauspieler Ferdinand Bonn
Die berühmte norweg. Tragödin Ragna Wettergreen

Tabberts Waldschlößchen
Berlin-Ober-Schöneweide.
Gr. Saal zu Versammlungen und Festlichkeiten der Vereine und Gesell-
schaften bestens empfohlen.
Jeden Sonntag: **Gr. Tanz-Reunion** sowie gr. Aufführung.
Wozu ergeht einladet
Robert Schulz.

Zirkus Busch.

Heute Sonntag, 13. Oktober:

2 gr. Galavorstellungen
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
Das mit besonderem Beifall auf-
genommene große Nachmittags-
programm.

Die unvergleichlichen Clowns
Hies u. Antonio m. ihrer
urkomischen, berühmten Eis-
darstellung, Clown Housier
m. seinen Hunden als Cowboys
und Indianer.

Bär und Schildwache,
kom. Manegeschstück f. d. Jugd.
Die amüsanten 5 Broens.
Das glänzende Trapez- und
Excentrik-Paris-Trio.

In beiden Vorstellungen:
Houdini in seinem mysteriösen
Wasserentfesselungsakt.
Der Kriegsschiff der Zukunft.
Der Proserpi-Troika-Akt. (10 P.)
sowie d. gesamt. equestischen
Novitäten.

Abends 7 1/2 Uhr:
„Unter Gorillas“.

Casino-Theater
Rothringstr. 37. Täglich 8 Uhr:
Das sensationelle Oktober-Programm
Robert Neesemann.
Berlins Lieblingshumorist mit neuen
Schlagern. Arien - Lacherfolg des
lustigen Stückes
Der Großfürst.

O., Koppenstr. 29.
Hochinteressanter
Wochenspielplan
Sonntag Anfang 3 Uhr
Wochentags „ 4 Uhr
Kinder
bis 6 1/2 Uhr
halbe Preise!

Folies Caprice.
Zum 43. Male
Die drei Schlager:
Der teuflische Joseph.
Der Rebhuhn.
Der Einbrecher.

Theater Königstadt-Casino.
Holzmarktstr. 72, Ecke Alexanderstr.
1 Min. v. Bahnh. Jannowitzbrücke.
Tägl. abends 8. Sonnt. 5 Uhr:
Das große Novitäten-Pro-
gramm und
Papa ist krank.
Große Feste in 1 Akt.

Luisen-Theater.

Sonntag nachm. 3 Uhr: Die Kuno-
Lise. 8 Uhr: Die gelbe Gefahr.
Montag: Die Weinidyllen.
Dienstag: Das Räthchen von
Geißbrunn.
Sonntag, den 20. Okt.: Premiere:
Des andern Ehre.

Zirkus
A. Schumann
Heute Sonntag, 13. Oktober:
2 große Vorstellungen.
Nachm. 3 1/2 u. abends 7 1/2 Uhr.
In beiden Vorstellungen
10 Martons, russ. Troika-Akt,
Carpi & Noppi, die unvergleich-
lichen Clowns, Lorch-Familie
(10 Pers.), ikarische Spiele,
u. die übrigen Glanznummern.
Um 9 1/2 Uhr:
Der unsichtbare Mensch.
Vier Bilder aus Indien.
1. Der Ausgestoßene. 2. Der Yogi
im heiligen Dschungel. 3. Das Opfer
der Kalt. 4. Das Fest des Maharad-
schah sowie der Brand d. Palastes.
Zum Schluß:
Die Feuer-Fontäne.

Blüthner-Saal.
Heute Konzert des
Blüthner-Orchesters
Dirigent: **Br. Weyersberg.**
Sol.: Wieske (Obl.), Ernst (Harfe).
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 75 Pf.

Germania-Prachtsäle
N., Chausseestr. 110, Karl Richter.
Heute Sonntag:
Paul Mantheys
lustige Sängerkorps
Anf. 6 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf.
Anschluß: Familienkränzchen.
Im weißen Saale von 5 Uhr ab
Großer Ball
Jeden Mittwoch: Paul Mantheys
lustige Sängerkorps. Jeden Donners-
tag: **Gr. Militärkonzert.**

Alhambra
Palmer-Theaterstraße 15.
Jeden Sonntag: **Großer Ball**
Großes Orchester. Anfang Sonntag
5 Uhr. **A. Zamiatat.**

Konkordia-Festsäle.
Zsh.: M. Wendt und A. Schütze.
Andreassstr. 64.
Jeden Sonntag:
Militär-Streich-Konzert
und die besten
Hoffmanns Sängerkorps.
Jede Woche neues
Programm. Anfang des
Konzerts 6 Uhr, der Vor-
stellung 7 Uhr. Im oberen
Saale von 5 Uhr an:
Großer Ball.

Volks-Theater
Neukölln, Hermannstr. 20.
Sonntag, den 13. Oktober:
Chelische Arbeit.
Volkstheater mit Ges. in 3 Akten v. Büfen.
Montag, den 14. Oktober:
Im russischen Kerker.
Schauspiel in 4 Akten v. Karl Gelmitz.

Markgrafen-Säle
34. Markgrafen-Damm 34.
An der Stralauer Allee.
Täglich: **Gr. Kino-Vorstellung.**
Im Restaurant täglich musikalische
Unterhaltung.

Kösliner Fest-Säle
Kösliner Straße 8.
Jeden Sonntag:
Großer Ball.
Saalbestellungen für die Winterlaison
werden täglich unter den besten
Bedingungen entgegen genommen.
Carl Schröder.

Nibles Fest-Säle
Dennewitzstraße 13.
Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.
6406 **C. Nible.**

Burgtheater-Kino und Festsäle.
Schönhauser Allee 129.
Säle für Hochzeiten
u. Vereinsveranstaltungen. 4 hocheleg.
Kegelbahnen. Tägl. Frei-Konzert
und Frei-Kino im Garten.
Rudolf Herz.

Für den Inhalt der Anzeigen
übernimmt die Redaktion dem
Publikum gegenüber keinerlei
Verantwortung.

Berliner Volks-Chor.

Heute, 13. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im großen Saal des Gewerkschaftshauses: 1. Vortrag von Herrn Dr. Gantmann über:

„Richard Wagner und seine Werke“.

Die nächsten Vorträge finden statt: 20. Oktober, 3. November, 24. November, 1. Dezember.

Chorallonsaal, Dienst, 29. Oktober, abds. 8 Uhr

HOLGERS

1. Vortragabend Maria
 Moderner Abend: I. Teil Herzog
 Blaubarts Burg: Mysterium in einem Akt von Béla Balázs.
 Emilie Verhaeren: Gedichte.

Billetts 4, 3, 2, 1 M. b. Bote & Bock, Wertheim.

Arbeiter-Bildungsschule.

Sonntag, den 13. Oktober 1912, abends 7 Uhr, in Dräsel's Festsälen, Neue Friedrichstraße Nr. 35:

Ernst und heitere soziale Dichtungen

(Adolf Glaßhennor, Herwegh, Ernst Eckstein, H. H. Ewers, Konr. Ferd. Meyer, Theodor Etzel, Ludwig Thoma, Peter Rosegger, Karl Schönherr usw.)

Rezitationen:

Herr Fritz Richard vom Deutschen Theater.

Eintritt 40 Pf. Garderobe frei. 6/13*

Nachdem: Gemütliches Beisammensitzen und Tanz.

Charlottenburger Festsäle

Charlottenburg, Kaiser-Friedrichstr. 24.

Empfehle 2 große Säle f. Versammlung, Familien- u. Vereinsfeste.

Jeden Dienstag, heute Sonntag: **Gr. Ball** in beiden Sälen.

Donnerstag sowie Sonntagabend, den 30. November: Saal für Vereine frei 4/74L*

G. Graumann Festsäle

SO. 26, Naunynstr. 27.

Fernsprecher: Amt Moritzplatz No. 7324.

Glänzend renoviert! Elektrisches Licht!

Sonnabend, d. 23. November, freigegeben!

Neues Tonkünstler-Orchester

Dirig. Franz Hoffelder

Tel. Moritzpl. 13568. Dresdener Str. 82/83. Tel. Moritzpl. 13568.

Märkischer Hof,

Admiralstr. 18 c.

Jeden Sonntag: **Gr. Ball.**

Empfehle meine Säle und Vereinszimmer für Hochzeiten, Beisammensetzungen usw. Umhängebänder ist der 14. Dezember und 1. Weihnachtstagsfesttag frei gemorden.

Buss' Ball-Salon

Sub. Fr. Tauer

Große Frankfurter Str. 85.

Heute: **Großer Ball.**

Uhr 4 Uhr. Entree frei.

Restaurant zur Wartburg

Inhaber: Gustav Lange.

Nonnendamm, Reichstr. 20.

Empfehle den geehrten Vereinen und Gewerkschaften meine Räume bis 250 Personen fassend für Hochzeiten, Vergnügungen und Beisammensetzungen.

Café Meyer

Dresdener Str. 122/129.

Kaffee 10 u. 15, Bier, 5 u. 10 u. 10 Pf.

ca. 50 Zeitungen: Billard, Std. 60 Pf.

Zahlstelle der Freien Volksbühne.

Stoffe

für elegante Maßanzüge, Ulster, Paletots, Mtr. 4.-, 5.-, 6.- M. etc. Damenuch, Kostümtuche, Flauchse, Mtr. 3.-, 4.-, 5.- M. etc. Loden f. Wetzperlorinen, Mtr. 1.50, 2.50 M. Persianer, Imt. Mtr. 6.50, 8.50, 11.50 M. Plüsch, Seiden-Seal, für elegante Damenpaletots Mtr. 9.50, 15.- M.

Tuchlager Koch & Senlad G. m. b. H. Gertraudenstr. 20/21 vis-à-vis der Petrikirche.

Gneisenausstraße 10,

S. Grau, billigste u. beste Bezugsquelle für

Möbel jeder Art.

Kassa und Teilzahlung.

J. Baer

Ecke Badstr. 26 Prinz.-Allee

Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung, Eleg. Paletots, Ulster, Großes Stofflager zur Anfertigung n. Maß.

Einsegnungsanzüge in jeder Preislage. Allerbilligste, streng feste Preise.

Damen sparen Geld!

Engros „Einzel-Verkauf“ Export

Ulster-Paletots, Neuheiten Offen u. geschlossen zu tragen, blau Kammgarn und englische Neuheiten 10-25 M.

Nostüme, blaue Kammgarn und englische Neuheiten 15-50 M.

Seidenplüsch- und Sammmäntel, in allen Längen 25-75 M.

Frauen-Mäntel, -Paletots in allen Längen 15-30 M.

Kinder- und Backfisch-Ulster 5-15 M.

15 Mark Tuchmantel wie Abbildung

Ulster, Kostüme, Paletots Seiden-Seal, Velours du Nord, Tuchstoffe Soez.: Extraweiten für starke Damen.

Max Mosczytz, Berlin C, Landsberger Str. 59, eine treppe, Am Alexanderplatz

Engros Lager Einzel-Verkauf nur in der 1. Etage. Export-Lager

Gardinen Portieren Teppiche

Außergewöhnlich vorteilhafte Gelegenheits-Posten!

Gardinenhaus Bernhard Schwarz

Berlin, Wallstr. 18 (Spindlerhof), zw. Spitzelmarkt u. Grünstraße.

Orts = Krankenkasse für den Gemeindebezirk Berlin = Weichensee.

2. Nachtrag Rassenfestungen

§ 1.

Abf. 1: Die Rasse fährt den Namen: „Ortskrankenkasse für den Gemeindebezirk Berlin = Weichensee“.

Abf. 2 bis 4 unverändert. § 12.

Abf. 1: Für die Bemessung der Höhe der Rassenleistungen und der Beiträge werden die Rassenmitglieder in sieben Klassen eingeteilt:

1. Rassenmitglieder, deren Arbeitsverdienst für den Arbeitstag 3,75 M. und mehr beträgt I. Kl.
2. Rassenmitglieder, deren Arbeitsverdienst für den Arbeitstag 3,25 M. bis 3,74 M. beträgt II. Kl.
3. Rassenmitglieder, deren Arbeitsverdienst für den Arbeitstag 2,75 M. bis 3,24 M. beträgt III. Kl.
4. Rassenmitglieder, deren Arbeitsverdienst für den Arbeitstag 2,25 M. bis 2,74 M. beträgt IV. Kl.
5. Rassenmitglieder, deren Arbeitsverdienst für den Arbeitstag 1,75 M. bis 2,24 M. beträgt V. Kl.
6. Rassenmitglieder, deren Arbeitsverdienst für den Arbeitstag 1,25 M. bis 1,74 M. beträgt VI. Kl.
7. Rassenmitglieder, deren Arbeitsverdienst für den Arbeitstag weniger als 1,25 M. beträgt VII. Kl.

Abf. 2 bleibt unverändert.

Abf. 3: Der durchschnittliche Tageslohn ist bis auf weiteres festgesetzt für die

I. Klasse	auf 4,00 Mark
II.	3,50
III.	3,00
IV.	2,50
V.	2,00
VI.	1,50
VII.	1,00

Abf. 4 bis 6 unverändert. § 13.

Abf. 1: Ziffer 1 und 2 unverändert.

Abf. 3: Im Falle der Erwerbsunfähigkeit vom dritten Tage nach dem Tage der Erkrankung ab für jeden Arbeitstag und die auf einen Arbeitstag fallenden Festtage 1/2 des im § 12 dieser Satzung festgesetzten durchschnittlichen Tageslohnes und zwar:

- a) für Mitglieder der I. Klasse 2,40 M.
- b) für Mitglieder der II. Klasse 2,10 M.
- c) für Mitglieder der III. Klasse 1,80 M.
- d) für Mitglieder der IV. Klasse 1,50 M.
- e) für Mitglieder der V. Klasse 1,20 M.
- f) für Mitglieder der VI. Klasse 0,90 M.
- g) für Mitglieder der VII. Klasse 0,60 M.

Abf. 2 und 3 unverändert. § 14.

Abf. 4: Die im Krankenhause Untergebrachten, welche nicht den Unterhalt von Angehörigen aus ihrem Arbeitsverdienste befrachten haben, erhalten neben freier Kur und Verpflegung im Krankenhause 1/2 des im § 13 dieser Satzung festgesetzten Krankentages und zwar:

- a) für Mitglieder der I. Klasse 2,40 M.
- b) für Mitglieder der II. Klasse 2,10 M.
- c) für Mitglieder der III. Klasse 1,80 M.

Abf. 1: Die Rasse fährt den Namen: „Ortskrankenkasse für den Gemeindebezirk Berlin = Weichensee“.

Abf. 2 bis 4 unverändert. § 12.

Abf. 1: Für die Bemessung der Höhe der Rassenleistungen und der Beiträge werden die Rassenmitglieder in sieben Klassen eingeteilt:

1. Rassenmitglieder, deren Arbeitsverdienst für den Arbeitstag 3,75 M. und mehr beträgt I. Kl.
2. Rassenmitglieder, deren Arbeitsverdienst für den Arbeitstag 3,25 M. bis 3,74 M. beträgt II. Kl.
3. Rassenmitglieder, deren Arbeitsverdienst für den Arbeitstag 2,75 M. bis 3,24 M. beträgt III. Kl.
4. Rassenmitglieder, deren Arbeitsverdienst für den Arbeitstag 2,25 M. bis 2,74 M. beträgt IV. Kl.
5. Rassenmitglieder, deren Arbeitsverdienst für den Arbeitstag 1,75 M. bis 2,24 M. beträgt V. Kl.
6. Rassenmitglieder, deren Arbeitsverdienst für den Arbeitstag 1,25 M. bis 1,74 M. beträgt VI. Kl.
7. Rassenmitglieder, deren Arbeitsverdienst für den Arbeitstag weniger als 1,25 M. beträgt VII. Kl.

Abf. 2 bleibt unverändert.

Abf. 3: Der durchschnittliche Tageslohn ist bis auf weiteres festgesetzt für die

I. Klasse	auf 4,00 Mark
II.	3,50
III.	3,00
IV.	2,50
V.	2,00
VI.	1,50
VII.	1,00

Abf. 4 bis 6 unverändert. § 13.

Abf. 1: Ziffer 1 und 2 unverändert.

Abf. 3: Im Falle der Erwerbsunfähigkeit vom dritten Tage nach dem Tage der Erkrankung ab für jeden Arbeitstag und die auf einen Arbeitstag fallenden Festtage 1/2 des im § 12 dieser Satzung festgesetzten durchschnittlichen Tageslohnes und zwar:

- a) für Mitglieder der I. Klasse 2,40 M.
- b) für Mitglieder der II. Klasse 2,10 M.
- c) für Mitglieder der III. Klasse 1,80 M.
- d) für Mitglieder der IV. Klasse 1,50 M.
- e) für Mitglieder der V. Klasse 1,20 M.
- f) für Mitglieder der VI. Klasse 0,90 M.
- g) für Mitglieder der VII. Klasse 0,60 M.

Abf. 2 und 3 unverändert. § 14.

Abf. 4: Die im Krankenhause Untergebrachten, welche nicht den Unterhalt von Angehörigen aus ihrem Arbeitsverdienste befrachten haben, erhalten neben freier Kur und Verpflegung im Krankenhause 1/2 des im § 13 dieser Satzung festgesetzten Krankentages und zwar:

- a) für Mitglieder der I. Klasse 2,40 M.
- b) für Mitglieder der II. Klasse 2,10 M.
- c) für Mitglieder der III. Klasse 1,80 M.

Abf. 1: Die Rasse fährt den Namen: „Ortskrankenkasse für den Gemeindebezirk Berlin = Weichensee“.

Abf. 2 bis 4 unverändert. § 12.

Abf. 1: Für die Bemessung der Höhe der Rassenleistungen und der Beiträge werden die Rassenmitglieder in sieben Klassen eingeteilt:

1. Rassenmitglieder, deren Arbeitsverdienst für den Arbeitstag 3,75 M. und mehr beträgt I. Kl.
2. Rassenmitglieder, deren Arbeitsverdienst für den Arbeitstag 3,25 M. bis 3,74 M. beträgt II. Kl.
3. Rassenmitglieder, deren Arbeitsverdienst für den Arbeitstag 2,75 M. bis 3,24 M. beträgt III. Kl.
4. Rassenmitglieder, deren Arbeitsverdienst für den Arbeitstag 2,25 M. bis 2,74 M. beträgt IV. Kl.
5. Rassenmitglieder, deren Arbeitsverdienst für den Arbeitstag 1,75 M. bis 2,24 M. beträgt V. Kl.
6. Rassenmitglieder, deren Arbeitsverdienst für den Arbeitstag 1,25 M. bis 1,74 M. beträgt VI. Kl.
7. Rassenmitglieder, deren Arbeitsverdienst für den Arbeitstag weniger als 1,25 M. beträgt VII. Kl.

Abf. 2 bleibt unverändert.

Abf. 3: Der durchschnittliche Tageslohn ist bis auf weiteres festgesetzt für die

I. Klasse	auf 4,00 Mark
II.	3,50
III.	3,00
IV.	2,50
V.	2,00
VI.	1,50
VII.	1,00

Abf. 4 bis 6 unverändert. § 13.

Abf. 1: Ziffer 1 und 2 unverändert.

Abf. 3: Im Falle der Erwerbsunfähigkeit vom dritten Tage nach dem Tage der Erkrankung ab für jeden Arbeitstag und die auf einen Arbeitstag fallenden Festtage 1/2 des im § 12 dieser Satzung festgesetzten durchschnittlichen Tageslohnes und zwar:

- a) für Mitglieder der I. Klasse 2,40 M.
- b) für Mitglieder der II. Klasse 2,10 M.
- c) für Mitglieder der III. Klasse 1,80 M.
- d) für Mitglieder der IV. Klasse 1,50 M.
- e) für Mitglieder der V. Klasse 1,20 M.
- f) für Mitglieder der VI. Klasse 0,90 M.
- g) für Mitglieder der VII. Klasse 0,60 M.

Abf. 2 und 3 unverändert. § 14.

Abf. 4: Die im Krankenhause Untergebrachten, welche nicht den Unterhalt von Angehörigen aus ihrem Arbeitsverdienste befrachten haben, erhalten neben freier Kur und Verpflegung im Krankenhause 1/2 des im § 13 dieser Satzung festgesetzten Krankentages und zwar:

- a) für Mitglieder der I. Klasse 2,40 M.
- b) für Mitglieder der II. Klasse 2,10 M.
- c) für Mitglieder der III. Klasse 1,80 M.

Abf. 1: Die Rasse fährt den Namen: „Ortskrankenkasse für den Gemeindebezirk Berlin = Weichensee“.

Abf. 2 bis 4 unverändert. § 12.

Abf. 1: Für die Bemessung der Höhe der Rassenleistungen und der Beiträge werden die Rassenmitglieder in sieben Klassen eingeteilt:

1. Rassenmitglieder, deren Arbeitsverdienst für den Arbeitstag 3,75 M. und mehr beträgt I. Kl.
2. Rassenmitglieder, deren Arbeitsverdienst für den Arbeitstag 3,25 M. bis 3,74 M. beträgt II. Kl.
3. Rassenmitglieder, deren Arbeitsverdienst für den Arbeitstag 2,75 M. bis 3,24 M. beträgt III. Kl.
4. Rassenmitglieder, deren Arbeitsverdienst für den Arbeitstag 2,25 M. bis 2,74 M. beträgt IV. Kl.
5. Rassenmitglieder, deren Arbeitsverdienst für den Arbeitstag 1,75 M. bis 2,24 M. beträgt V. Kl.
6. Rassenmitglieder, deren Arbeitsverdienst für den Arbeitstag 1,25 M. bis 1,74 M. beträgt VI. Kl.
7. Rassenmitglieder, deren Arbeitsverdienst für den Arbeitstag weniger als 1,25 M. beträgt VII. Kl.

Abf. 2 bleibt unverändert.

Abf. 3: Der durchschnittliche Tageslohn ist bis auf weiteres festgesetzt für die

I. Klasse	auf 4,00 Mark
II.	3,50
III.	3,00
IV.	2,50
V.	2,00
VI.	1,50
VII.	1,00

Abf. 4 bis 6 unverändert. § 13.

Abf. 1: Ziffer 1 und 2 unverändert.

Abf. 3: Im Falle der Erwerbsunfähigkeit vom dritten Tage nach dem Tage der Erkrankung ab für jeden Arbeitstag und die auf einen Arbeitstag fallenden Festtage 1/2 des im § 12 dieser Satzung festgesetzten durchschnittlichen Tageslohnes und zwar:

- a) für Mitglieder der I. Klasse 2,40 M.
- b) für Mitglieder der II. Klasse 2,10 M.
- c) für Mitglieder der III. Klasse 1,80 M.
- d) für Mitglieder der IV. Klasse 1,50 M.
- e) für Mitglieder der V. Klasse 1,20 M.
- f) für Mitglieder der VI. Klasse 0,90 M.
- g) für Mitglieder der VII. Klasse 0,60 M.

Abf. 2 und 3 unverändert. § 14.

Abf. 4: Die im Krankenhause Untergebrachten, welche nicht den Unterhalt von Angehörigen aus ihrem Arbeitsverdienste befrachten haben, erhalten neben freier Kur und Verpflegung im Krankenhause 1/2 des im § 13 dieser Satzung festgesetzten Krankentages und zwar:

- a) für Mitglieder der I. Klasse 2,40 M.
- b) für Mitglieder der II. Klasse 2,10 M.
- c) für Mitglieder der III. Klasse 1,80 M.

Abf. 1: Die Rasse fährt den Namen: „Ortskrankenkasse für den Gemeindebezirk Berlin = Weichensee“.

Abf. 2 bis 4 unverändert. § 12.

Abf. 1: Für die Bemessung der Höhe der Rassenleistungen und der Beiträge werden die Rassenmitglieder in sieben Klassen eingeteilt:

1. Rassenmitglieder, deren Arbeitsverdienst für den Arbeitstag 3,75 M. und mehr beträgt I. Kl.
2. Rassenmitglieder, deren Arbeitsverdienst für den Arbeitstag 3,25 M. bis 3,74 M. beträgt II. Kl.
3. Rassenmitglieder, deren Arbeitsverdienst für den Arbeitstag 2,75 M. bis 3,24 M. beträgt III. Kl.
4. Rassenmitglieder, deren Arbeitsverdienst für den Arbeitstag 2,25 M. bis 2,74 M. beträgt IV. Kl.
5. Rassenmitglieder, deren Arbeitsverdienst für den Arbeitstag 1,75 M. bis 2,24 M. beträgt V. Kl.
6. Rassenmitglieder, deren Arbeitsverdienst für den Arbeitstag 1,25 M. bis 1,74 M. beträgt VI. Kl.
7. Rassenmitglieder, deren Arbeitsverdienst für den Arbeitstag weniger als 1,25 M. beträgt VII. Kl.

Abf. 2 bleibt unverändert.

Abf. 3: Der durchschnittliche Tageslohn ist bis auf weiteres festgesetzt für die

I. Klasse	auf 4,00 Mark
II.	3,50
III.	3,00
IV.	2,50
V.	2,00
VI.	1,50
VII.	1,00

Abf. 4 bis 6 unverändert. § 13.

Abf. 1: Ziffer 1 und 2 unverändert.

Abf. 3: Im Falle der Erwerbsunfähigkeit vom dritten Tage nach dem Tage der Erkrankung ab für jeden Arbeitstag und die auf einen Arbeitstag fallenden Festtage 1/2 des im § 12 dieser Satzung festgesetzten durchschnittlichen Tageslohnes und zwar:

- a) für Mitglieder der I. Klasse 2,40 M.
- b) für Mitglieder der II. Klasse 2,10 M.
- c) für Mitglieder der III. Klasse 1,80 M.
- d) für Mitglieder der IV. Klasse 1,50 M.
- e) für Mitglieder der V. Klasse 1,20 M.
- f) für Mitglieder der VI. Klasse 0,90 M.
- g) für Mitglieder der VII. Klasse 0,60 M.

Abf. 2 und 3 unverändert. § 14.

Abf. 4: Die im Krankenhause Untergebrachten, welche nicht den Unterhalt von Angehörigen aus ihrem Arbeitsverdienste befrachten haben, erhalten neben freier Kur und Verpflegung im Krankenhause 1/2 des im § 13 dieser Satzung festgesetzten Krankentages und zwar:

- a) für Mitglieder der I. Klasse 2,40 M.
- b) für Mitglieder der II. Klasse 2,10 M.
- c) für Mitglieder der III. Klasse 1,80 M.

Schallplatten Verleih-Institut.

Auch nach ausw. Prospekt gratis. Karl Berth, Berlin 31 Neue Königstrasse 35.

Staakschalen.

Ironene Wasserwanne, 0,70, 0,80 u. 1,00 m lang, füllt frei in Berlin abzugeben. Anfragen erbeten unter F. 1 an die Expedition des „Vorwärts“.

Möbel auf Kredit

Wir liefern:

Stube u. Küche	Stube u. Küche	2 Stuben u. Küche
bestehend aus: 1 Kleiderschrank 1 Bettstelle mit Matratze 1 Tisch 2 Stühle	bestehend aus: 1 Kleiderschrank 1 Bettstelle mit Matratze 1 Sofa 1 Tisch 2 Stühle	bestehend aus: 1 mod. Kleiderschrank 1 mod. Vertiko 1 Sofa 1 Tisch 4 Stühle
20 M. wöchentliche 50 Mark	30 M. wöchentliche 2 Mark	45 M. wöchentliche 3 Mark

Möbel auf Kredit

Wir liefern:

Stube u. Küche	Stube u. Küche	2 Stuben u. Küche
bestehend aus: 1 Kleiderschrank 1 Bettstelle mit Matratze 1 Tisch 2 Stühle	bestehend aus: 1 Kleiderschrank 1 Bettstelle mit Matratze 1 Sofa 1 Tisch 2 Stühle	bestehend aus: 1 mod. Kleiderschrank 1 mod. Vertiko 1 Sofa 1 Tisch 4 Stühle
20 M. wöchentliche 50 Mark	30 M. wöchentliche 2 Mark	45 M. wöchentliche 3 Mark

Formel empfehlen wir: Moderne Schlaf-, Speise-, Wohn- u. Herrenzimmer in allen Holz- und Stahlarbeiten

Anzahlung von 40 Mark an

Einzelne Möbelstücke Anzahlung v 3 Mark an

Lieferung nach allen Plätzen Deutschlands

Gebr. Lieber

Alexanderstrasse 15-16

vis-à-vis der Holzmarktstrasse, dicht am Bahnhof Jannowitzbrücke.

Sonntag von 12-3 Uhr geöffnet.

I. Nachtrag zur Liste d. bewilligten Bäckereien vom 6. Oktober 1912.

Den Tarif anerkannt haben folgende Bäckereien:

- | Berlin. | Röpenick. | Britz. |
|--------------------------------|-------------------------------------|--------------------------------|
| Adlerstr. 1, Wendt. | Röpenicker Str. 74, Waller. | Germania-Promenade 8, C. Gold. |
| Abalberstr. 93, Gemeinhardt. | Rübbener Str. 24, Hennigsdorf. | Röpenick. |
| Parkstr. 8, Schorbus. | Ludener Str. 4, Lindenberg. | Parlustr. 14, Kudeb. |
| Bellortstr. 22, Holander. | Riemeler Str. 20, Geng. | Lichtenberg. |
| Bornemannstr. 2, Braun. | Rantstr. 83, Klant. | Hinowstr. 23, Secul. |
| Garten-Solda-Str. 163, Scholz. | Reichsburger Str. 10, Kopp. | Rantstr. 47, Liebenmann. |
| Christiansstr. 116, Mattner. | Reichenberger Str. 73, Wagentrecht. | Leopoldstr. 1, Säger. |
| Dirschauer Str. 3, Nicolas. | Reichenberger Str. 73, Wagentrecht. | Plattstr. 36, Dehler. |
| Dandestr. 78, Doffe. | Rohdener Str. 51, Gild. | Neutölln. |
| Gendener Str. 21, Müller. | Rohdener Str. 51, Gild. | Hodderstr. 58, Bräuner. |
| Grasmanstr. 2, Müller. | Rohdener Str. 51, Gild. | Fontanestr. 29, Spahn. |
| Gleimstr. 53, Mühlstein. | Schwedter Str. 48, Sjölat. | Hermannstr. 118, Stenzel. |
| Hogauer Str. 17, Wagentrecht. | Schwedter Str. 48, Sjölat. | Rehstr. 18, C. Engel. |
| Wollschürstr. 42, Schulz. | Schwedter Str. 48, Sjölat. | Rehstr. 15/16, Schulz. |
| Wollschürstr. 7, Müller. | Schwedter Str. 48, Sjölat. | Rehstr. 41, Döhre. |
| Grünthalstr. 70, Lichte. | Stargarder Str. 78, Seber. | Rehstr. 70/71, Peters. |
| Orbenstr. 26, Böhm. | Eminemländer Str. 58, Roschel. | Stargarter Str. 44, R. Gaul. |
| Poggenauer Str. 13, Heideberg. | Triftstr. 66, Stähr. | |
| Düsterstr. 6, Berner. | Trientstr. 22, Wauha. | |
| Düsterstr. 26, Bänzig. | Ullrichstr. 5, Müller. | |
| Wulterburger Str. 18, Ghrus. | Waldstr. 53, Müller. | |
| Ramerumer Str. 8, Kiemer. | Waldstr. 53, Müller. | |
| Rochmannstr. 35, Ludwig. | Waldstr. 53, Müller. | |
| Röpenicker Str. 34, Seber. | Waldstr. 53, Müller. | |
| 36, Wulke. | Waldstr. 53, Müller. | |
| 65, Albrecht. | Waldstr. 53, Müller. | |

- Die Großbäckerei von ehemals „Anton Ulrich“, Berlin-Charlottenburg, Spreestr. 43/44, ist mit sämtlichen Anlagen schon vor circa 6 Monaten in anderen Besitz übergegangen und heißt jetzt: **Dampfbäckerei Groß-Berlin**. Ihr Inhaber, **O. Schwering**, hat unmittelbar nach Übernahme des Geschäftes mit dem Bäckerverband einen Tarif abgeschlossen und den Richtentwurf für die Bäder eingeleitet, ist also zu den Bewilligten zu zählen. Mit seinem Hauptgeschäft, Charlottenburg, Spreestr. 43/44, kommen noch folgende Filialen in Betracht, die ebenfalls als geregelt zu betrachten sind:
- | Berlin. | Charlottenburg. | Röpenick. |
|----------------------------------|---------------------------|--------------------------------|
| 1. Beuststr. 62. | 11. Berliner Str. 135. | 23. Spandauer Str. 18. |
| 2. 78. | 12. Cauerstr. 21. | 24. Sophie-Charlotten-Str. 87. |
| 3. Wollschürstr. 7. | 13. Dannebergstr. 55. | 25. Scharenstr. 30. |
| 4. Rixdorfer Str. 39/40. | 14. Coudenbergstr. 11. | 26. Lautogenerstr. 45. |
| 5. Sifingener Str. 77. | 15. Friedbergstr. 39. | 27. Wallstr. 50. |
| 6. Ullrichstr. 38. | 16. Grolmanstr. 15. | 28. Wärsdorfer Str. 41. |
| 7. 70. | 17. Komstr. 67. | 29. 163. |
| 8. Waldstr. 5 (Ecke Turmstraße). | 18. Krummest. 14. | Schöneberg. |
| 9. Wicelstr. 47. | 19. Knobelsdorferstr. 43. | 30. Klagenstr. 3a. |
| | 20. Leibnizstr. 76. | 31. Hoffmeisterstr. 23. |
| | 21. Potsdamer Str. 42. | 32. Goltzstr. 40. |
| | 22. Spreestr. 43/44. | 33. Brunnenstr. 70. |
| | | 34. Sophienkaulstr. 44. |

- Aus der Liste der geregelten Bäckereien gestrichen:
- | Berlin. | Charlottenburg. | Röpenick. |
|---------------------------------|-------------------------------|-----------------------------------|
| Antonstr. 8, Tremler. | Heidemünder Str. 17, Krenker. | Gärtelstr. 22a, Lütke. |
| Bogenstr. 11, Selig. | Reichstr. 50, Schön. | Reichstr. 1, Schaum. |
| Freiburger Str. 43, Schüt. | Weidenweg 74, Klose. | Scharnweberstr. 23, Steffen. |
| Tanziger Str. 21, Scharrup. | | 34, Berger. |
| Dandestr. 2. | | Seumestr. 21, Kopp. |
| 7, Rantstr. | | Travelstr. 3. |
| 90, Reichert. | | Wagnerstr. 1, Jörsting. |
| Gubener Str. 41, Rubella. | | |
| Häberstr. 9. | | Neutölln. |
| Lebener Str. 4, Albrecht. | | Bürknerstr. 9, Timm. |
| Reichenberger Str. 5, Starobin. | | Sanderstr. 31, Timm. |
| Schwedter Str. 16, Heppner. | | Rogaststr. 51, Döhre. |
| Sifingener Str. 76, Döbele. | | |
| Stettiner Str. 56, Krifa. | | Weichensee. |
| Liedstr. 16, Ernst. | | Charlottenburgerstr. 23, Jurdert. |

A. Jandorf & Co

Spittelmarkt Belle-Allianzstrasse Grosse Frankfurterstrasse Brunnenstrasse Kottbuser Damm



Billige Strumpf- u. Trikotagen-Woche



Vorteilhafte Gelegenheit für den Herbst- und Winter-Bedarf

Soweit Vorrat

Für Damen

Strümpfe schwarz, englischlang, Ferse und Spitze verstärkt...	42 Pl.
Strümpfe „Flor-Musseline“ schwarz, englischlang.....	75 Pl.
Strümpfe „Reine Wolle“ schwarz, englischlang.	65, 85, 1.10, 1.35
Blusenschoner „Reine Wolle“, weiss	95, 1.45, 1.95
Zuaven-Jacken schwarz, gestrickt ...	85, 1.55, 2.45
Golf-Blusen Wolle, gestrickt, schwarz oder marine	3.65, 4.50
Hemdhosens weiss, patentgestrickt, mit Spitzeneinsatz	1.15

Für Herren

Schweiss-Socken „Wollgemischt“ graumeliert, Fuss ohne Naht,	35, 65 Pl.
Socken „Reine Wolle“ schwarz, gewebt, Fuss ohne Naht	75, 95 Pl.
Garnituren Jacke und Beinkleid, verschiedene Grössen, moderne Unifarben	2.75
Trikot-Hemden Normalfassung, wollgemischt, 2 Grössen ...	1.35
Trikot-Beinkleider Normalfass., wollgemischt, 3 Grössen	95, 1.15, 1.35
Trikot-Beinkleider mit angewebt. Futter	1.15, 1.45, 1.95
Strick-Westen 2 reihig, mit langen Ärmeln	2.95, 3.75, 4.75

Kleider-Stoffe

Kostüm-Stoffe schwere Qual., engl. Geschmack	95 Pl.	ca. 110 cm breit, mod. Melangen.....	1.75
Blusen-Stoffe moderne Streifen	Meter		1.25
Ulster-Stoffe ca. 140 cm breit, schwere Qualität	Meter		2.95
Taffet oder Merveilleux „Reine Seide“ schwarz	Meter		95 Pl.

Möbel-Cohn
58 Gr. Frankfurter Str. 58
unweit der Kaiserstraße.
Bitte genau auf Hausnummer 58 zu achten.

Möbel auf Kredit
Riesen-Auswahl
Anzahlungen auf Stube und Küche:
Mark **15 30 50 75**
bis 25 bis 45 bis 70 bis 100

Moderne
Schlaf-, Speise-, Herren- und Wohnzimmer
Jeder gewünschten Art von 40 M. Anzahlung an.

Einzelne Möbelstücke Grösste Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit.
Liefere auch auswärts, Abzahlung wöchentlich, monatlich, resp. nach Uebereinkunft.
Vorzeiger dies. Inserats erhält beim Kauf 5 M. gutgeschrieben.
Sonntags 12-2 geöffnet.

Das den gesetzlichen Vorschriften entsprechend eingebraute
Borussia-Malz-Bier
ist nahrhaft und appetitanregend und darum für Frauen und Konval-
leszenten von Ärzten vielfach empfohlen.



Borussia-Bier
In Qualität, gelbes Etikett, ist für jeden Haushalt das geeignetste
Familien-Getränk,
da es alkoholfrei und erfrischend im Geschmack ist. — Überall erhältlich.

Achtung!
III. Etage
Reisemuster
Ulster, Paletots
Anzüge und Hosen
gebe an Private zu Fabrikpreisen ab.
Herrenkleider-Fabrik
J. Coper, Alexanderstr. 55 III. Fahrstuhl
(neben der Alexander-Kaserne)
Geöffnet bis 7 Uhr abends, Sonntags von 12-2 Uhr.

Heinrich Franck
Tel.: Amt Ndn 4352. Brunnenstraße 22. 8 bis 7 Uhr geöffnet.

Domingo blattig, gesund, trocken	Uebers. Losblatt garantiert überseeisch	Uekermärker auf Schnüren, gut.
95 Pl. verz.	95 Pl. verz.	83 Pl. verz.

Holländ. Bestgut reines Umblatt, reif
M. 1,05 verzollt.

Sumatra-Decke Deli Tabak, Vollbl. 1. Länge
M. 1,75 verzollt.

10 000 gebrauchte Formen am Lager!

Wenn wir Sie sprechen könnten
würden wir Sie sicher überzeugen,
dass Sie direkt aus unserer Fabrik
Herren-Anzug-Stoffe
Paletot, Hosen, Joppen, Westenstoffe und
Damenrobe wirklich billig kaufen und
noch andere Vorteile haben. — Bitte
letzte Neuheiten nur bester, trag-
fähigster Qualitäten in grösster Auswahl
Lehmann & Assmy, Tuchfabrik
Spremburg L. Postfach Nr. 67
Verlangen Sie sofort Muster, wir senden dieselben
an jedermann franco ohne Kaufzwang.

Cigaretten
der
Tabakarbeiter-Genossenschaft
Spezialität III

Sie unterstützen uns, wenn Sie
bei Ihrem Cigarrenhändler
unsere Cigaretten fordern.

Vertreter:
P. Horsch, Engelauer 15.
Cigaretten- u. Tabak-Großhandlung.

Vorwärtsleser
5% Extrarabatt
Rosenthalerstr. 54
Räumungspreise!

Teppich-Thomas
Sonntags von 12 bis 2 Uhr geöffnet!

Vorwärtsleser
5% Extrarabatt
Neubau
Oranienstr. 126
Inventurpreise!

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Vom Einfluß des Balkankrieges.

Trotzdem die Hochkonjunkturbegeisterung der Industrie durch weitere Preiserhöhungen, die Verhandlungen unserer großen Syndikate und recht gute Abschlußchancen mehrerer der größten Industrieunternehmungen von neuem befestigt worden ist, sieht die Börse nur unter dem Einfluß der Nachrichten vom Balkan. In dieser Woche erfolgte die Kriegserklärung Montenegro, und wenn aus die übrigen Balkanstaaten bisher noch nicht ihrerseits die Feindseligkeiten gegen die Türkei eröffnet haben, so ist das doch in jeder Stunde zu erwarten. Durch die Vertreibung innerhalb der europäischen Diplomatie ist außerdem die Wahrscheinlichkeit eines Eingreifens europäischer Mächte gewachsen und damit die Gefahr eines Weltkrieges ins Bereich der Möglichkeit gerückt. Schlimmer als der Krieg selbst ist wohl an der Börse diese Ungewißheit über seine mögliche Ausdehnung und in völliger Angststimmung übergibt das Publikum seinen Wertpapierbesitz den Banken zum Verkauf an der Börse. Die Banken haben diesen Ansturm ruhig angelehnt und die Kurse recht tief fallen lassen. Erst jetzt, als auch ihre Interessen Gefahr laufen, intervenieren sie, und was als höchst menschenfreundliche und uneigennützig Tat im Dienste der Volkswirtschaft erscheint, ist im Grunde nichts als ein höchst einträgliches Geschäft. So billig wie in diesen Tagen konnte man kaum je Papiere kaufen! Ihre Profits füllen sich mit den Werten, die in großen Massen jetzt vom Privatpublikum abgekauft werden. Da die Banken außerdem noch selbst zur Glättstellung der Geschäfte ihrer Kunden zwingen, damit die Höhe der Anzahlung gewahrt bleibt, helfen sie selbst die Kurse stützen. Allerdings haben am Sonnabend die Interventionen keinen Erfolg gehabt; und die politische Situation erscheint den Großbanken so ernst, daß sie auch eine weitere Hilfsaktion ablehnten. Wie sehr das Kursniveau sich gesenkt hat, zeigt ein Vergleich einiger Werte für Ende 1911 und Juli 1912 mit dem 12. Oktober 1912; es standen in Berlin:

Table with 4 columns: Value, Date (Ende 1911), Date (1. Juli 1912), Date (11. Oktober). Rows include 3proz. deutsche Reichsanleihe, Ungar. 4proz. Goldrente, 4proz. Anleihen von 1902, Türkentlohe, Oriental. Eisenbahn, Oesterr. Kredit, Deutsche Bank, Berliner Handelsgesellschaft, Napag, Gold, Deutsch-Luzemburg, Böding, Allgem. Elektrizität, Siemens u. Halste.

Nach schlimmeren Kursstürzen erlebten die Wiener, Budapest und Pariser Kurse. Paris wird davon besonders betroffen. In Frankreich befinden sich allein an Werten von Balkanstaaten etwa vier Milliarden Francs. Die Besitzer, die nach französischer Sitte gänzlich von ihren Renteneinkünften leben, werden durch die Kursstürze ganz erheblich geschädigt. Selbst die offenebare Stützung der Papiere durch die Banken haben da wenig genutzt. In Petersburg z. B. soll die Kreditanstalt des russischen Finanzministeriums großen russischen Banken mehrere Millionen Rubel zu Vorkaufsgewinnen zur Verfügung gestellt haben.

Wie sehr die Vorkaufslage überhaupt unsicher ist und das Publikum Zurückhaltung abt, geht weiter daraus hervor, daß mehrere Finanztransaktionen verjagt worden sind. Bei mehreren Papieren, für die ein öffentlicher Zeichnungstermin schon festgesetzt war, ist die öffentliche Auslegung verschoben worden.

Aber schlimmer als die Verluste einzelner Wertpapierbesitzer sind die Rückschlüsse des Krieges auf das internationale Wirtschaftsleben, die sich jetzt bereits bemerkbar machen. Die Getreidepreise sind gänzlich gestiegen. Am Freitag erhöhte sich der Roggenpreis um 4 M., am Sonnabend um weitere 7 M. Da die Türkei griechische Schiffe, die mit russischem Getreide beladen sind, beschlagnahmt hat, haben die russischen Händler den Getreideexport gänzlich eingestellt. Der russische Premierminister hat wohl den Rat erteilt, Getreide auf neutrale Schiffe zu verladen; aber das ist unmöglich, da bisher allein 80 Proz. des russischen Getreides auf griechischen Schiffen transportiert wurden. Die Roggen-, Weizen-, Hafer- und Gerstenaufuhr nach Rumänien stockt daher völlig und die Preise steigen in den sonst verbotenen Ländern erheblich, zumal die kriegsgerüsteten Staaten selbst ihre Getreidevorräte vergrößern müssen. So erfährt die allgemeine Meinung durch die Balkanmiserie noch eine Verstärkung.

In den Balkanländern hat der Krieg zu einer fast völligen Störung von Handel und Verkehr geführt. Das Personal ist durch die Mobilisierung entzogen. In Bulgarien und Serbien haben die Regierungen einen allgemeinen drei Monate gültigen Zahlungsaufschub verkündet. Alle Schulden sind danach erst Ende dieses Jahres zahlbar. Damit sind alle finanziellen Transaktionen in den beiden Ländern bis auf weiteres unterbunden. Auch der Verkehr mit dem Ausland leidet natürlich darunter. So wartet das Reichamt des Innern offiziell: „Die serbische Regierung hat für die Dauer des Mobilisationszustandes ein Handelsprovisorium für das Inland erlassen, dessen Wirkung sich jedoch aus auf Zahlungen nach dem Auslande erstrecken muß, weshalb einseitigen Vorsicht bei der Kreditgewährung geboten ist. Eine ordnungsmäßige Erledigung von Reklamationen durch die serbischen Behörden ist zurzeit nicht zu erwarten, da bei allen Behörden der Geschäftsgang wegen der Einziehung der Beamten stockt.“

Die Zahlungseinstellungen auf dem Balkan und die Störung der Zufuhr haben auch bereits zu Betriebsbeschränkungen und zu Insolvenzen im Ausland geführt. Insbesondere die Industrie Oesterreichs, das mit dem Balkan im regsten Güteraustausch steht, leidet darunter. So ist die Textil- und Stickereiindustrie Vorarlbergs von der Balkankrise bedroht. Auch unmittelbar werden einzelne Arbeiterkreise unter der von der europäischen Diplomatie geschätzten Krise leiden. Arbeiterentlassungen haben in einigen wenigen Betrieben bereits stattgefunden.

Die Beschaffung von Geld ist für die Balkanstaaten natürlich die Hauptfrage. Die Staaten wie das Privatgewerbe leiden unter diesem Mangel. Das Bedürfnis nach Gold macht sich besonders bemerkbar. Um den Abfluß nach dem Balkan zu verhindern und die eigenen Vorräte zu halten, haben die Bank von Frankreich und die Oesterreich-Ungarische Bank die Ausgabe von Goldmünzen gänzlich eingestellt. Infolge des Goldmangels ist im Balkan das Goldagio gestiegen. Die verworrenen Verhältnisse auf dem Balkan sind dadurch noch schwieriger geworden. Die internationalen Zahlungsbeziehungen leiden mit darunter. Nicht nur ist der Privatbankstand an den einzelnen Vorkaufspunkten verteuert worden, auch die internationalen Wechselkurse sind gestiegen. Nebenfalls zeigt sich selbst an den strittigen Gebieten fern liegenden Plätzen wie London eine Nervosität in finanziellen Kreisen, die darauf hinweist, daß die Balkankrise in ihrem jetzigen Stadium zu einer Gefahr für das internationale Wirtschaftsleben zu werden droht.

Aus Industrie und Handel.

Vom Roheisenverband.

Die Syndizierung der Roheisenindustrie hat eine neue Stärkung erfahren. Innerhalb des Essener Roheisenverbandes,

der seit Mitte 1911 besteht, genießt die Lothringisch-luzemburgische Gruppe besondere Vorrechte. (Zu ihr gehören die großen Werke: Eich-Waldungen, Colliart, Vereinigte Hütten Purbach, Nombacher Hüttenwerke, Koehlingsche Eisen- und Stahlwerke, de Wendel, Rodingen, Gebr. Stumm und Halberger Hütte). Während der Vertrag des allgemeinen Verbandes von Januar 1912 bis Dezember 1912 abgeschlossen wurde, läuft das Sonderabkommen mit den genannten lothringisch-luzemburgischen Werken nur bis Ende 1912. Bei den jetzigen Erneuerungsverhandlungen ist nun ein weitgehendes Einbernehmen zwischen Essen und der Sondergruppe erzielt worden. Bisher war es den lothringisch-luzemburgischen Werken gestattet, im Laufe der halbjährigen Lieferungsperiode von den beim Verband angemeldeten Lieferungen zurückzutreten. Das soll jetzt aufhören. Zugleich verzichtet die Sondergruppe auf das Recht, durch eigene feste Händler den Inlandsvertrieb zu besorgen. Sämtliche Verkäufe müssen jetzt durch das Essener Verkaufslontor gehen, während das gemeinsame Lontor bisher nur die Auslandsverkäufe der Gruppe vermittelte. Die relativ selbständige Stellung der Luzemburg-lothringischen Händler geht ihnen nunmehr verloren. Sie verkaufen nicht mehr direkt mit den Werken, sondern nur noch mit dem Verkaufslontor, das sie nun vollständig in der Hand hat. Ihre Geschäfte werden strenger kontrolliert, ihre ihnen zugewiesenen Verkaufsbezirke beschnitten und die Lieferungsbedingungen erschwert werden. Kurz, ihre Lage wird zugunsten der Werke und des Syndikats verschlechtert. Eines der Haupthindernisse für die straffere Syndizierung der Roheisenindustrie, die Händlerfrage, ist damit beseitigt. Selbstverständlich wird sich das für den Konsum in erhöhten Preisen ausdrücken, denn die Händler konnten bisher eine solche Preispolitik, die ihnen zum Teil Schaden bringen mußte, durchkreuzen. Die außerordentlich günstige Konjunktur in der Eisenindustrie hat die Nachfrage durch die Händler so anzuheben lassen, daß die voll beschäftigten Werke ihr kaum genügen und einen Druck auf die Händler ausüben können. Wahrscheinlich werden nun allgemein die in der Roheisenhändlervereinigung zusammengeschlossenen Händler, die sich noch relativ großer Selbständigkeit erfreuen, in ihrer Tätigkeit beschnitten werden.

Den äußeren Ausdruck hat die Wandlung auch dadurch gefunden, daß der bisherige Geschäftsführer der Lothringer Gruppe seine 33jährige Stellung aufgegeben hat und an seine Stelle „eine jüngere Kraft“ aus dem Stahlverband getreten ist.

Der Staat als Preistreiber.

Die Regierung bestreitet jetzt, daß die vom Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikat in Erwägung gezogene abermalige Erhöhung der Ruhrkohlenpreise von dem Fiskus angeregt oder beantragt worden sei. Im Gegenteil seien vom Staat bei den Vertretern des Syndikats gegen Preissteigerungen, insbesondere soweit sie sich auf Hausbrandkohlen erstrecken, ernste Bedenken erhoben worden.

Das Dementi kommt reichlich spät. Immerhin lehrt der Vorfall, wie leicht der Beitritt des Staats zum Syndikat von interessierter Seite ausgenutzt werden kann. Wenn übrigens die „ernsten Bedenken“ nicht zu einer Verhinderung der Preissteigerung mindestens für Hausbrandkohlen führten, bleibt das Versprechen der „preisregulierenden Tätigkeit“ innerhalb des Syndikats nichts als leeres Gerede.

Soziales.

Ein Lehrlingsstreit.

Ein eigenartiges Urteil fällt die I. Kammer des hiesigen Kaufmannsgerichts in einer Lehrlingsstreitklage.

Der Kläger, Händler Leop. W., erhob für seinen minderjährigen Sohn eine Schadenersatzklage, weil dessen vorzeitige Entlassung nach etwa einjähriger Lehrzeit zu Unrecht erfolgt sei. Die Entlassung erfolgte schon vor einem Jahre und zwei Monaten. Der Vater beziffert den Schaden, den sein Sohn durch den Wechsel in der Lehre erlitten hat und noch erleiden dürfte, auf rund 500 M. Diesen Betrag verlangt er vom Beklagten, dem Kaufmann K., ersetzt. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum er denn erst jetzt, nach so langer Zeit, mit der Klage komme, machte der Vater folgende Angaben: Er sei unmittelbar nach erfolgter Entlassung mit seinem Sohne zur Gerichtsschreiberei des Kaufmannsgerichts gegangen, um dort die Klage aufzugeben. Dort habe ihm aber der diensttuende Beamte den Rat gegeben, er solle noch abwarten, ob überhaupt ein Schaden entstehen würde, und erst später seinen Schadenersatzanspruch geltend machen. Daraufhin unterließ er damals die Klageerhebung.

Der Vorsitzende, Magistratsrat Tschow, erklärte es für geradezu unannehmlich, wenn dem Kläger in der Tat ein derartiger Rat erteilt worden sein sollte. Gerade bei Lehrlingsstreitigkeiten sei größte Verschleunigung des Verfahrens geboten, sie gellen darum auch als Einlagen. Je länger der Konflikt sich hinziehe, um so schwieriger wird auch die Feststellung des Tatsachens. Die Gerichtsschreiberei sei auch keine Rechtsanwaltsstelle, sie müsse jede Klage auf Verlangen zu Protokoll nehmen.

Das Kaufmannsgericht wies den Kläger ab. Der Vater habe die ganze Angelegenheit falsch behandelt. Sein Fehler war von vornherein, daß er sein Augenmerk mehr auf einen Schadenersatz, als auf Fortsetzung des Lehrverhältnisses gerichtet hatte. Eine derartige Klage hätte sofort nach erfolgter Entlassung erfolgen müssen. Eine Klage auf Fortsetzung der Lehre hätte der amtierende Sekretär sicherlich auch ohne weiteres zu Protokoll genommen. Kläger habe aber zweifellos ein derartiges Verlangen gar nicht geäußert.

Der Vorsitzende hat darin recht, daß der Gerichtsschreiber verpflichtet ist, jede Klage zu Protokoll zu nehmen. Ihm ist auch darin beizupflichten, daß Lehrlingsklagen möglichst schnell einzureichen, durchaus zweckmäßig ist. Aber die Abweisung des Klägers ist nicht berechtigt. Der Lehrling hat ein Recht auf Schadenersatz wegen unberechtigter Entlassung; er brauchte nicht auf Fortsetzung des Lehrverhältnisses Klagen. Selbst wenn man aber dem Kläger einen Teil der Schuld für die Höhe des Schadens nach Lage der Sache sollte beimessen müssen, so ist doch die Abweisung der Klage in ihrer gesamten Höhe dem Gesetz nicht entsprechend.

Aus der Frauenbewegung.

Die Oekonomie des Lasters.

In England beschäftigt sich die Deffektivität augenblicklich viel mit dem Mädchenhandel, dem Handel mit weißen Sklaven, wie dieses ungeschickliche Geschäft allgemein genannt wird. Eine Anzahl Schriften über die weite Verbreitung und ekelerregende Natur dieses nach echt kapitalistischen Grundsätzen betriebenen Handels haben viel dazu beigetragen, die Menschen hierzulande aufzuklären und auf die Gefahren dieser Peinliche an Gesellschaftsleiter aufmerksam zu machen. Das Hauptverdienst an dieser nützlichen Arbeit haben die Verfasser des unlängst erschienenen Buches „The White Slave Market“ (Der weiße Sklavenmarkt), Frau Archibald Macdoby und Herr W. N. Willis, der das Vertriebssystem der Sklavenhändler im nahen und fernem Osten eingehend studiert hat. Das Werk vertritt an den beständigen Wiederholungen und unnötigen Einschaltungen die Hand des ungebildigen Entschlossenen, für den nur eine Frage in der Welt der Lösung harret. Wer aber Geduld hat, wird durch das Lesen des Buches einen tiefen Ein-

blick in ein Geschäft gewinnen, bei dem — wie der jüngste Postzeitungsfall in New York beweist — die Güter der Sitte häufig selbst die Hand im Spiele haben.

Wenn man bedenkt, daß es nach den Angaben Frau Macdoby in London allein mindestens 25000 „pimps“ und „bludgers“ (Mädchenhändler und Zuhälter) gibt, so kann man sich einen Begriff von der Ausdehnung machen, die „der älteste weibliche Beruf“ im Zeitalter des kapitalistischen Betriebes gefunden hat.

Der Handel mit weißen Mädchen ist ein regelrecht Geschäft, das sich aller modernen Verkehrs- und Hilfsmittel bedient. Unauswählbar reisen die Agenten der Lasterböden des Ostens, Westens, Südamerikas nach Europa und den Vereinigten Staaten mit Bestellungen in der Tasche, um Scharen unschuldiger, frischer, ahnungsloser Mädchen einem infamen Leben und einem fürchterlichen Tode entgegenzuführen. Durch Geschenke und großartige Versprechungen gewinnt der Händler seine Ware. In schwierigen Fällen leistet er auch wohl sein Opfer, ehe er es verkauft. Herr Willis berichtet von einem der Polizei bekannten Mädchenhändler, der regelmäßig Geschäftsreisen nach dem fernem Osten unternimmt. In London wohnt dieser Mensch in einem der feinsten Hotels im Piccadilly. Seine Spezialität sind junge schöne russisch-jüdische Mädchen aus Whitechapel, wo er seine Agenten hat, die den unerfahrenen jungen Dingen einreden müssen, sie würden die Gemahlin eines indischen Herrschers werden. Andere, namentlich englische Mädchen werden mit verlockenden Bühnengagements und nobel bezahlten Stellen im Auslande eingefangen. Eine beliebte Methode des Sklavenhändlers ist die, das unbedingte Vertrauen seiner Opfer zu gewinnen. In diesen Bemühungen macht er sich gern in der Verkleidung eines Geistlichen an sie heran.

Sehr ausführlich beschäftigt sich das Buch mit den Zuständen in Shanghai und Singapur. Singapur ist das Hauptquartier der Händler mit weißen Mädchen. Dort hat die Sipperschaft einen Klub, eine Art Börse, wo die Geschäfte geregelt werden. Kommt eine Ladung menschlicher Ware an, so sind die Besitzer der Bordelle gleich zur Stelle, um sie zu besichtigen und Angebote zu machen. In dieser „babylonischen Hölle des Ostens“, wie der Ort dort heißt, gibt es nicht weniger als 510 Bordelle. Ungeheure Preise sind beim Besitzwechsel für einige dieser Häuser bezahlt worden. Herr Willis beschreibt sie wie folgt: „Jedes Haus besitzt eine große feinerne Veranda mit Balkons darüber, von 8 Uhr nachmittags bis 10 oder 11 Uhr abends die armen bemalten Geschöpfe, mit einem Fitterram bedeckt, Kaffee schlürfen, Zigaretten rauchen und Vorübergehende mit den Worten einladen: „Kommen Sie bitte herein!“ Diese Prostituierten sind eine der Schandwürdigkeiten des Ostens, und obwohl es bestreiden mag, denkt doch nie ein Tourist, der Singapur besucht, daran, die Stadt zu verlassen, ohne wenigstens durch die Malacca Street gefahren zu sein, um diese „Ausstellungswunder“ aller Nationen anzugaffen, die von der britischen Flagge beschützt werden. Man hat mir in der Tat zu verstehen gegeben, daß für den deutschen Kronprinzen bei seinem Besuche im Osten Vorbereitungen getroffen wurden, damit er durch die Malacca Street fahre und das babylonische Viertel von der besten Seite kennen lerne.“

Die empörendsten Geschichten werden über die Behandlung der bedauernswerten jungen Geschöpfe berichtet. Hat man sie einmal im Bordell untergebracht, dann werden sie „gezähmt“, es werden ihnen die Schreulichen ausgetrieben, wie es in der Gaunersprache dieser Verbrecher heißt. Ohne Kleidung, ohne Geld, ohne Freunde, halbtot geschlagen und seelisch gebrochen ergeben sich die Opfer schließlich ihrem Schicksal, um wenige Jahre darauf, wenn ihre Jugend verblüht und ihr Fleisch im Preise gesunken ist, an die Bordelle des Chinesenviertels verkauft zu werden, von woher noch keine zurückgekommen ist.

Was ist zu tun, um diesen Schandfleck von unserer Zivilisation zu entfernen? Den Sklavenhändlern die Märkte verschließen, die Bordelle abschaffen? Frau Macdoby sieht ein, daß dies keine praktische Lösung der Frage ist. Sie verlangt eine strengere Bestrafung der Mädchenhändler und -mörder und weist auf Australien hin, wo die Frauen politisch gleichberechtigt sind und Mädchenhändler nicht allein schwere Zuchthausstrafen erhalten, sondern auch ausgehauen werden. Sie will eine Sittlichkeitspolizei schaffen und den Polizeifergeanten das Recht geben, Mädchenhändler auf den Verdacht hin zu verhaften. Ob man aber auf dem Gebiete des Mädchenhandels, wo der Verbrecher kapitalträchtig und gewichtig sein muß, mit solchen Dingen viel wird ausrichten können? Man zeige uns den Polizeifergeanten, der keine Ehrfurcht hat vor Herren, die erster Klasse schoren und Champagner trinken können. Aber Frau Macdoby weiß wohl den wirtschaftlichen Faktor zu würdigen. Mit Recht weist sie auf das traurige, jämmerliche Hungerleben, das viele Millionen unserer Mädchen führen müssen, das sie für die Verlockungen der Mädchenhändler empfänglich macht; mit Recht schreibt sie: „Solange wie die Frauen billig sind, so lange wird die Prostitution florieren.“ Sie verlangt einen gesetzlichen Minimallohn für Mädchen, anständige Wohnungen für die arbeitenden Mädchen und strenge Ueberwachung der Arbeitsverhältnisse durch weibliche Inspektoren. Jedoch Hand in Hand mit dieser wirtschaftlichen Forderung muß unseres Erachtens die geistige Erhebung des jungen weiblichen Geschlechts gehen. Man ist in der letzten Zeit der Schundliteratur sehr zu Leid gekommen. Aber hat man jener sentimentalen, romantischen, religiösen Schundliteratur genügend Beachtung geschenkt, von der unsere weibliche Jugend täglich Verge verschlingt, die den Mädchen eine falsche Welt vorlöst, sie zu dummen Gans macht, die eine leichte Beute des ersten Schurken werden, der diese Romansprache versteht, einer Schundliteratur, die vielleicht mehr Unheil anrichtet als die blutrünstigen Geschichten, an denen sich ein Schüler oder ein Lehrstube weidet? Das Elend und die Unwissenheit, wogegen der Kapitalismus die proletarische Jugend verurteilt, ist das beste Kapital der Mädchenhändler. Dieser infamen Gesellschaft die Grundlage zu entziehen, ist die besondere Aufgabe der sozialdemokratischen Frauenbewegung, die die Mädchen dem Einfluß der überlieferten unsittlichen weiblichen Erziehung zu entreißen und zu brauchbaren, denkenden und vernünftig fühlenden Menschen zu machen bezweckt ist.

Lesende.

Graf-Lichterfelde. Dienstag den 15. 8 1/2 Uhr, „Kaiserhof“, Kronplatz 1. Vortrag über „Körperpflege“. Referent Dr. Wilhelm Grunach.

Versammlungen — Veranstaltungen.

Ueber „Hunger und Liebe“ spricht Professor Dr. Robert Michels-Lurin und über „Kinderlosigkeit und künstliche Befruchtung“ Dr. med. Hermann Mölleber-Dehlig Mittwoch, 23. Oktober, abends 8 Uhr, Architektenshaus, im Saal für Muttertag.

Gerichts-Zeitung.

Der Methylnalkoholprozess vor dem Reichsgericht.

Leipzig, 12. Oktober 1912.

Vor dem Reichsgericht fand heute die Revisionsverhandlung in dem Prozess gegen den Droßigen Julius Schmach, den Reisenden Wehen und den Schankwirt Dahle statt, die nach einem mehrwöchigen Prozess im April dieses Jahres von der 10. Strafkammer des Landgerichts Berlin unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Brieskorn wegen Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz, fahrlässiger Körperverletzung und teilweise auch wegen Betrugs verurteilt worden

waren. Die Angeklagten waren der fahrlässigen Verschulung jenes Rosensterben im hiesigen Asyl für Obdachlose im April angeklagt, bei dem um die Jahreswende 1912 nicht weniger als 92 Obdachlose unter schrecklichen Krämpfen starben und zahlreiche andere erkrankten. Das Urteil lautete gegen Scharmach wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz in Tateinheit mit Betrug zu fünf Jahren Gefängnis und 2000 M. Geldstrafe, gegen den Reisenden Gastrow (der sich bei dem Urteil beruhigte) und den Reisenden Weges auf zwei Monate und den Schankwirt Dahle auf sechs Wochen Gefängnis. In den Gründen des Strafkammerurteils wird der Betrug, dessen Scharmach schuldig befunden wurde, darin erklärt, daß er den von ihm zur Erzeugung des Methylnalkohols verwendeten, viel billigeren Methylnalkohol zu einem Preise verkaufte, der zwar niedriger ist als der des Äthylalkohols, aber höher als der des Äthylalkohols. Wenn Scharmach die Welt darüber täuschte, daß er den billigeren Äthylalkohol verwendete, so liegt darin keine betrügerische Absicht. Ein vorsätzliches und wissenschaftliches Verschulden Scharmachs erachtete die Strafkammer nicht als absolut sicher festgestellt, hingegen habe er dadurch fahrlässig gehandelt, daß er sich über die Giftigkeit des Methylnalkohols nicht in der erforderlichen Weise informiert hat. Hierin liege ein Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz, sowie Uebertretungen der Drogenvorschriften und verschiedener Polizeiverordnungen. Auch der Angeklagte Weges habe gewußt, daß er nur Spritersatz bekam, er hatte die Verpflichtung, sich darum zu bekümmern, was Scharmach ihm als Spritersatz verkaufte. Auch hierin liege Betrug und Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz, weil Weges den Spritersatz, ohne seine wirkliche Beschaffenheit zu kennen, als reinen Kartoffelsprit weiterverkauft habe. Endlich habe Dahle durch die Unterlassung der von ihm beschriebenen Untersuchung der von Scharmach gelieferten Ware, deren Geschmack und Geruch ihm auffiel, fahrlässig gehandelt.

Die Revision, die Rechtsanwalt Dr. Hübner vor dem Reichsgericht vertritt, erhob eine große Anzahl Rügen, die im wesentlichen Beschränkung der Verteidigung sowie unzureichende und widersprüchliche Begründung des Urteils behaupten. Der Reichsanwalt beantragte Verwerfung der Revision. Das Reichsgericht beschloß, das Urteil am Dienstag, den 15. Oktober, um 12 Uhr zu verkünden.

Butterfälschungen.

Gewerbetreibende Butterfälschungen in großem Umfange betrieben zu haben, wurde dem Butterhändler Ernst Schwanebeck und dessen Tochter Elise Sch. zur Last gelegt, die sich vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte unter der Anklage des wissenschaftlichen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu verantworten hatten.

Die Angeklagten sind der Polizei seit langer Zeit als Butterfälscher bekannt. Erst im August v. J. wurde Schwanebeck zu 600 M., seine Tochter zu 300 M. Geldstrafe verurteilt, nachdem sie einige Zeit vorher schon einmal wegen der gleichen Straftat verurteilt worden waren. Das Geschäft mußte wohl anscheinend so viel einbringen, um die hohen Geldstrafen ohne weiteres bezahlen zu können, denn die Angeklagten setzten ihr Fälscherhandwerk ruhig fort. Bei einer Probeentnahme bei zahlreichen kleinen Geschäftleuten, Milchhändlern usw., die von Schwanebeck „garantiert reine Naturbutter“ bezogen hatten, wurde festgestellt, daß diese Butter mit 20 Proz. Margarine verfälscht war. Eine Hausdurchsuchung in dem Geschäft der Angeklagten förderte eine Kiste mit sogenannter „Bettmargarine“ zutage. Es ist dies eine Margarine, die von einer besonderen Fabrik in der Draisenstrasse hergestellt wird und keinen Zusatz von Sesamöl enthält, weil sich dieses bei der chemischen Untersuchung sehr leicht nachweisen läßt. Außerdem soll diese Margarine von der fraglichen Fabrik, gegen deren Inhaber deshalb ebenfalls ein Strafverfahren schwebt, in Kisten verpackt worden, welche den gesetzlich vorgeschriebenen roten Streifen nicht aufwiesen.

Das Gericht erkannte gegen Schwanebeck auf 3 Monate Gefängnis, 300 M. Geldstrafe, und gegen die Tochter auf 1000 M. Geldstrafe. Außerdem wurde beschlossen, den Urteilstenor an den in der

Nähe des Geschäfts der Angeklagten befindlichen Anschlagssäulen öffentlich bekanntzumachen.

Telephonverbstät.

Der fahrlässige Kerger über falsche Verbindungen hat den Kaufmann Bruno Schulz zu einer unbewußten Aneinanderreihung verleitet, die für ihn sehr üble Folgen hatte. Der Angeklagte, welcher infolge der Art seines Geschäfts in sehr starkem Maße auf den Telephonverkehr angewiesen ist, war bei dem Fernsprechanstalt Moritzplatz angeschlossen. Wie er und die bei ihm beschäftigte Kontoristin angibt, hatte er an jedem Tage den schwersten Kerger mit dem Telephon. Nach seiner Angabe habe er häufig mit der Uhr in der Hand am Telephon gestanden und zehn Minuten warten müssen, bis das Amt sich meldete. Wie die als Zeuge vernommene Kontoristin bezeugte, sei der Anschlag, als er sich vom Amt schied, nicht glänzte und nachdem er ganz verzweifelt vor dem Apparat einen Indianerlang aufgeführt hatte, von einer Art Lohschuß anfall befallen worden, indem, auf die sogenannte „berlehrsbeschleunigende“ Einrichtung des Telefons schimpfend, Bücher und alles, was er in die Hände bekommen konnte, auf den Fußboden warf. Alle Beschwerden und Eingaben nützte nichts, selbst als er sich an die höchste Stelle der Postbehörde wandte. Als eines Tages Postbeamte in seinen Geschäftsräumen erschienen und nach fünfjähriger Arbeit feststellten, daß ein anderer Arbeiter einen Draht falsch verbunden hatten, ließ er sich verzeihen, die Beamten der Störungsstelle mit dem Schneidelnamen „...jungens“ zu belegen. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu 200 M. Geldstrafe. Hiergegen legte der Angeklagte Berufung ein. Die Strafkammer kam jedoch zu denselben Feststellungen wie das Schöffengericht und erkannte auf Verwerfung der Berufung.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Sonntagnachmittag 2 1/2 Uhr: Die Fledermaus. Abends: Der Barber von Sevilla. Montag: Der Rosenkavalier. Dienstag: Die Weiberlinger von Nürnberg. (Anfang 7 Uhr.) Mittwoch: Ein Waisenhaus. Donnerstag: Salome. (Anf. 8 Uhr.) Freitag: Einsonderkonzert. Sonnabend: Margarete. Sonntag: Lammhauer. Montag: Cavalleria rusticana. Papagai. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Königl. Schauspielhaus. Sonntag: Ein Waisengang. Montag: Daniel. Dienstag: Flachsmann als Erzieher. Mittwoch: Der große König. Donnerstag: Ein Waisengang. Freitag: Geschlossen. Sonnabend: Ein Waisengang. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der große König. Abends: Ein Waisengang. Montag: Der große König. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Neues Operntheater (Kroll). Sonntagnachmittag 3 1/2 Uhr: Der Herrgottshäuser von Ammergau. Abends: Alceste und Wolvendie. Der Montag: Der Glöckchen. Dienstag: Jägerblut. Mittwoch: Der Weineidbauer. Donnerstag: Der Paragaphenkiller. Freitag: Geschlossen. Sonnabend: Der Prinz Regal. Sonntagnachmittag 3 1/2 Uhr: Jägerblut. Abends: Der Prinz Regal. Montag: 4 Viertel von Schiersee. (Anf. 8 Uhr.)
Königl. Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Glaube und Heimat. Abends und Montag: Hedda Gabler. Dienstag: Korrekte. Mittwoch: Lantier der Rarr. Donnerstag: Hedda Gabler. Freitag: Korrekte. Sonnabend: Hedda Gabler. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Glaube und Heimat. Abends: Korrekte. Montag: Lantier der Rarr. (Anf. 8 Uhr.)
Deutsches Theater. Sonntag bis Dienstag: König Heinrich IV., 1. Teil. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Mittwoch: Lotentanz. Donnerstag: König Heinrich IV., 1. Teil. Freitag: König Heinrich IV., 2. Teil. (Anf. 7 1/2 Uhr.) Sonnabend: König Heinrich IV., 1. Teil. Sonntag: König Heinrich IV., 2. Teil. Montag: Lotentanz. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Kammerspiele. Abends: Mein Freund Teddy. (Anfang 8 Uhr.)
Berliner Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Altendubler. Abends bis Donnerstag: Große Kossaken. (Anfang 8 Uhr.) Freitag: Geschlossen. Ab Sonnabend: Jüngerer. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Nächsten Sonntagnachmittag 3 Uhr: Bummelstunden.
Kleines Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Drei Einakter. Abends: Magdalena. (Anfang 8 Uhr.) Nächsten Sonntagnachmittag 3 Uhr: Drei Einakter.
Trianon-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der selige Loupinel. Abends: Liebesbarometer. (Anf. 8 Uhr.) Nächsten Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der selige Loupinel.
Schiller-Theater O. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Jopel und Schwert. Abends: Flachsmann als Erzieher. Montag: Der Tallisman. Dienstag: Der Titanitrop. Die Schule der Frauen. Mittwoch: Der Tallisman. Donnerstag und Freitag: Des Harters Kocher von Strelasdorf. Sonnabend: Ballensteins Lob. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Jopel und Schwert.

Abends: Der Tallisman. Montag: Des Harters Kocher von Strelasdorf. (Anfang 8 Uhr.)
Schiller-Theater Charlottenburg. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Jüdin von Toledo. Abends: König Lear. Montag: Flachsmann als Erzieher. Dienstag: König Lear. Mittwoch: Flachsmann als Erzieher. Donnerstag und Freitag: König Lear. Sonnabend: Flachsmann als Erzieher. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Jüdin von Toledo. Abends: Flachsmann als Erzieher. Montag: König Lear. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Volks-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Liebeli. Literatur. Abends und Montag: Die Doppelgängerfomdie. Dienstag: Lore. Die Spieler. Der Kammerlänger. Mittwoch: Liebeli. Literatur. Donnerstag: Die Doppelgängerfomdie. Freitag: Lore. Die Spieler. Der Kammerlänger. Sonnabend: Walter Wolf. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Liebeli. Literatur. Abends: Jugend. Montag: Die Doppelgängerfomdie. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Friedrich-Wilhelmstadt. Schauspielhaus. Sonntagnachmittag 3 Uhr und abends 8 1/2 Uhr: Die leuchtende Tanne. Nächsten Sonntagnachmittag: Vereinstorstellung.
Theater in der Königgräber Straße. Sonntag: Herodes und Mariamme. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Montag und Dienstag: Die fünf Frankfurter. Mittwoch: Herodes und Mariamme. Donnerstag: Die fünf Frankfurter. Freitag: Herodes und Mariamme. Sonnabend und Sonntag: Die fünf Frankfurter. (Anfang 8 Uhr.) Montag: Herodes und Mariamme.
Thalia-Theater. Abends: Katakomben. (Anfang 8 Uhr.)
Thalia-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: So'n Hund. Abends: Mein alter Herr. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Komödienhaus. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der rote Leinwand. Abends: Die Jüdin. (Anfang 8 Uhr.)
Reichens-Theater. Sonntag bis Donnerstag: Der Herr von R. 19. (Anfang 8 Uhr.) Freitag bis Montag: Gemütsmenschen. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Deutsches Schauspielhaus. Sonntag: Der guisierende Frank. Montag: Oftern. Dienstag: Der guisierende Frank. Mittwoch: Oftern. Donnerstag: Oftern. Freitag: Oftern. Sonnabend: Oftern. Abends bis Montag: Der guisierende Frank. (Anfang 8 Uhr.)
Theater am Kollendorsplatz. Abends: Orpheus in der Unterwelt. (Anfang 8 Uhr.)
Casino-Theater. Sonntagnachmittag 4 Uhr: Papas Selensprung. Abends: Der Großfürst. (Anfang 8 Uhr.)
Wionis Operetten-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Biener Blut. Abends bis Freitag: Goldner Leichten. (Anfang 8 Uhr.) Ab Sonnabend: Der Frauenreiser. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Kurfürsten-Oper. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Alessandro Stradella. Abends bis Dienstag: Der Ruhreigen. Mittwoch: Der Kongreß von Sevilla. Donnerstag und Freitag: Der Ruhreigen. Sonnabend: Der Kongreß von Sevilla. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Troubadour. Abends: Der Ruhreigen. (Anfang 8 Uhr.) Montag: Unbestimmt.
Rose-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Ein Sommernachtsstraum. Abends und Montag: Capageno. Dienstag: Von Stufe zu Stufe. Mittwoch: Capageno. Donnerstag: Von Stufe zu Stufe. Freitag: Ein Sommernachtsstraum. Sonnabend: Von Stufe zu Stufe. Sonntagnachmittag sowie Abends und Montag: Capageno. (Anfang 8 Uhr.)
Felsen-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Annalese. Abends: Die gelbe Gefahr. Montag: Die Weineidgräfin. Dienstag: Das Räthsel von Neßbrom. Mittwoch: Die Weineidgräfin. Donnerstag: Die gelbe Gefahr. Freitag: Die Weineidgräfin. Sonnabend: Das Räthsel von Neßbrom. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Alpenkönig und der Menschenfeind. Abends: Des Andern Ehre. Montag: Die gelbe Gefahr. (Anfang 8 Uhr.)
Herrnfeld-Theater. Abends: Die Alpenbrüder. Endlich allein. (Anfang 8 Uhr.)
Metropol-Theater. Sonntagnachmittag: Kata Loto. Abends: Chaufer — ins Wehopol! (Anfang 8 Uhr.)
Polies Caprice. Abends: Der leuchtende Joseph. Der Rehsch. (Anf. 8 1/2 Uhr.)
Admiralpalast. Esballei: Pionne. (Anfang 10 Uhr.)
Reichshallen-Theater. Abends: Die Nacht der Töne. (Anfang 8 Uhr.)
Urania-Theater. Täglich: Kuis Ratterhock. (Anfang 8 Uhr.)
Parage-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr und abends 8 Uhr: Spezialitäten.
Wintergarten. Sonntagnachmittag 3 Uhr und abends 8 Uhr: Spezialitäten.
Urania-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr und abends 8 Uhr: Spezialitäten.
Königshof-Kasino. Täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)
Birrus-Buch. Sonntagnachmittag 3 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr: Galaborschung.
Birrus-Schwamm. Sonntagnachmittag 3 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr: Galaborschung.

Deutsche englische und amerikanische

ULSTER-MODEN

1 9 1 2 ~ 1 9 1 3

Die tanangebenden Moden und die besten Erzeugnisse liefern unsere Kleider-Werke



Nr. 1. Oliv, grau oder bräunlicher gemusterter Cheviot. 18 M.

Nr. 2. Hell und dunkelgraue Diagonal-Cheviots mit bunten Streifen. 21 M.

Nr. 3. Braun und grünlich mellerter Cheviot, englisch verarbeitet. 24 M.

Nr. 4. Dunkelbrauner Flauchstoff, streng modern. 27 M.

Nr. 5. Grau, braun, oliv, nach englischer Art gemusterter Cheviot. 30 M.

Nr. 6. Fein gemusterter Cheviot oder Flauch, neueste Farben. 33 M.

Nr. 7. Cheviots und Flauchstoffe mit ausgeführter Rückseite, „Spezial-Märke“. 36 M.

Nr. 8. Klein kariertes Cheviot mit bunten Effekten. 40 M.

Nr. 9. Braun oder grau mellerter Cheviot mit farbigen Streifen. 45 M.

Nr. 10. Dunkelbrauner Flauchstoff mit bunter Rückseite, sehr spart. 50 M.

Nr. 11. Fein gestreifter Diagonal-Cheviot, sehr vornehm und solide. 55 M.

Nr. 12. „Echt englischer Cheviot“, ganz sparte Neuheiten. 60 M.

Nr. 13. Grau, oliv und dunkelbrauner Flauchstoff, Original-Englisch. 70 M.

Nr. 14. Sehr fein gemusterter Cheviot mit bunter Rückseite, elegante Verarbeitung. 75 M.

Nr. 15. Cheviot in vielen Farben, direkt aus Schottland bezogen, vornehme Ausstattung. 80 M.

Nr. 16. „Echt englischer Cheviot“, dickflauchtig, in oliv, braun oder graumellerter, allseitige Verarbeitung und Ausstattung. 90 M.

Fertige modernste Ulster I und II Reihe.

Hochmoderne

Wollvelour-Hüte

in Teller- oder Kniff-Form
beige, reseda, grau und grün

4.90 3.75 2.90

Sonntag nur v. 12 2geöffnet

Baer Sohn

BERLIN. — GEGRÜNDET 1891

Chausseest. 29-30 | 11 Brückenstr. 11.

Gr. Frankfurterstr. 20 | Schöneberg, Hauptstr. 10

Hochmoderne

Haarplüsch-Hüte

in Kniff- oder Teller-Form
reseda, braun, bronco
und grün. M. 8.25

jüngstes Nachdruck verboten

Das neue Preisbuch (Hauptkatalog Nr. 46) enthaltend die neuesten Moden, ist soeben erschienen und wird auf Wunsch kostenlos und portofrei zugesandt

Öffentliche politische Versammlungen.

Vierter Wahlkreis.

Petersburger Viertel.

Am Sonntag, den 13. Oktober, abends 5 Uhr, im Lokal Fürstberg, Frankfurter Allee 106:

Öffentl. Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Genossen G. Franke über: „Darwinismus“.
 2. Diskussion.
- Nachdem gemütliches Beisammensein mit Tanz.
Die Vereinerleitung.

Zentralverband der Hausangestellten

Sonntag, den 13. Oktober, in Halensee, „Wilmersdorfer Festsäle“, Johann-Georgstr. 19:

Versammlung

Vortrag: „Was können die Dienstboten erreichen, wenn sie alle dem Zentralverband der Hausangestellten angehören?“ Referent: Arbeitersekretär Adolf Ritter. — Nach dem Vortrage: Gemütliche Beisammensein. — Saalöffnung 6 Uhr. — Beginn 7 Uhr.

Vereinigung Jugendheim Neukölln

Dienstag, den 15. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale von Bartsch, Hermannstr. 49:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Verwaltungsbereicht für die Zeit vom 1. Januar 1911 bis 30. Juni 1912. Berichtsteller: E. Wapka.
 2. Aufstellung des Berichtes für 1912/13.
 3. Wahl des Vorstandes, des Verwaltungsrates und der Revisoren.
- Zutritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte!
Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Verband der Schneider und Schneiderinnen

Sebastianstraße 37-38. Telefon: Amt Moritzplatz, 9737.

Herrenmaßschneider!

Öffentliche Versammlungen:

Montag, den 14. Oktober 1912, abends 8 1/2 Uhr, in folgenden Lokalen:

- für Charlottenburg: „Volkshaus“, Rosinenstraße 3.
- für den Westen und Schöneberg: „Königsberg“, Bülowstraße 37.
- für Prenzlauer Berg: „Stromstraße 28“ bei Spring.

Dienstag, den 16. Oktober 1912, abends 8 1/2 Uhr, in folgenden Lokalen:

- für den Osten und Friedrichshagen: „Arminhallen“, Kommandantenstraße 57-58.
- für den Osten: „Partnars-Festsäle“, Strandberger Straße 3.
- für den Norden: „Vergstraße 12“ bei Gramatte.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

1. „Die diesjährige Frühjahrsbewegung, und welche Lehren haben wir aus derselben zu ziehen?“ Referenten: Kollegen Hautmann, Hellmann, Runge und Keller.
 2. Diskussion.
- Zahlreichen Besuch erwartet Die Kommission.

Herren-Stapel-Konfektion!

Am Dienstag, den 15. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, findet in den „Königsfelsen“, Neue Königstraße 26 (Eingang Badgedstraße), eine

Öffentliche Versammlung

der bei Zwillingemehlern beschäftigten Kollegen und Kolleginnen statt.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Kollegen Runge. 2. Bericht der Kommission und Neuwahl derselben. 3. Verschiedenes.
- Wir bitten für guten Besuch Sorge zu tragen. Die Kommission.

Muster-Konfektion!

Montag, den 14. Oktober 1912, abends 8 Uhr, bei Grunze, Schönhauser Allee 156:

Branchen-Versammlung

Tagesordnung:

1. Wahl des Delegierten zur Damenhaarschneider-Konferenz. 2. Die Vorgänge im Bezirk. 3. Verschiedenes.
- Das Mitgliedsbuch ist mitzubringen; ohne dasselbe oder mit mehr als 8 Wochen Rückstand kein Zutritt.
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet Die Kommission.

Orts-Krankenkasse der Schlosser und verwandten Gewerbe zu Berlin.

Mittwoch, den 21. Oktober d. J., abends 8 Uhr, in den „Raslerfelsen“, C., Kaiser-Wilhelmstr. 18m, mit. Saal:

Außerordentliche Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über unseren Hausbau.
 2. Beratung und Beschlussfassung über die Frage, ob der Vorstand die Zulassung der Orts-Krankenkasse der Schlosser als besondere Orts-Krankenkasse bei der zukünftigen Bedrohung beantragen soll.
 3. Bericht des 1. Vorsitzenden über den Krankentag in Frankfurt a. O. am 3. und 4. August d. J.
 4. Bericht des 1. Vorsitzenden über den Krankentag in Köln am 17.-22. August d. J.
 5. Verschiedenes.
- Anstufung über Kassensachen, welche Einsicht in die Bücher erfordern, können nur im Kassensaal gegeben werden; ebenso sind Anfragen, welche beantwortet werden sollen, schriftlich bis zum Mittwoch, den 16. Oktober cr., an den Vorsitzenden, Conradistraße 3, zu richten.
Die überfällige Legitimation ist am Saalzugang vorzulegen.
279/10 Der Vorstand. Gustav Lubatich, Vors.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Engelauer No. 14/15. Bezirksverwaltung Groß-Berlin. Tel.: Moritzplatz 2352, 4747.

Donnerstag, den 7. November 1912, abends 8 1/2 Uhr:

Ordentliche General-Versammlung

im großen Saal von Kellers Neuer Philharmonie, Köpenicker Str. 96/97.

Tagesordnung:

1. Mitteilungen. 2. Geschäfts-, Kassen- und Arbeitsnachweisbericht für das dritte Quartal 1912.
3. Eventuell Erledigung eingelegener Anträge. 4. Geschäftliches.

Ein zahlreiches Erscheinen der Delegierten ist erforderlich.

Legitimationskarte sowie Mitgliedsbuch sind mitzubringen und zwecks Kontrolle resp. Abheimpelung am Eingang zum Versammlungsort vorzulegen.

Ohne Karte und Mitgliedsbuch kein Zutritt!

Wer über acht Wochen mit seinen Beiträgen im Rückstand ist, hat ebenfalls keinen Zutritt.
Die Bezirksverwaltung. J. A.: A. Werner.

Deutscher Bauarbeiter-Verband.

Sektion der Putzer.

Achtung! Putzer. Achtung!

Donnerstag, den 17. Oktober, abends 6 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 58/59:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung von der Stützpunkt-Konferenz. 2. Geschäftshandhabung der Putzer-gesellschaft m. b. H. (Terressaal) und Ausschlußantrag.
 3. Verbandangelegenheiten.
- Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht Die örtliche Verwaltung.

Charlottenburg.

Verband der Hausarzt-Vereine.

Dienstag, den 15. Oktober, abends 8 Uhr, im Volkshaus, Rosinenstr. 3:

Öffentliche Versammlung.

Vortrag des Genossen Dr. Moses über: Der allzureiche Kinderlegen im Arbeiterhaus. Diskussion event. Fragebeantwortung.

Die Ortsverwaltung. [748b]

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltung Berlin.

Modell- und Fabriktschler!

Montag, den 14. Oktober, abends pünktlich 8 Uhr:

Branchen-Versammlung

im „Rosenthaler Hof“, Rosenthaler Str. 11/12.

Tagesordnung:

1. Vortrag der Genossen Frau Wally Zeppler über: „Der Kulturwert der Musik.“ 2. Branchenangelegenheiten.

Schirmmacher.

Donnerstag, den 17. Oktober 1912, abends 7 Uhr, bei Germei, Holzmarktstr. 21:

Mitglieder-Versammlung.

Branche der Vergolder.

Montag, den 14. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in der „Alhambra“, Ballnertheaterstr. 15:

Versammlung

Tagesordnung: Der Stand unseres Streiks.

Sonntag, den 17. November 1912, abends 6 1/2 Uhr, findet in der

Theater-Vorstellung

statt. Zur Aufführung gelangt „Polnische Wirtschaft“. Billets sind in allen Zahlstellen zu haben.
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Bauarbeiter-Verband.

Zweigverein Berlin.

Sektion der Gips- und Zementbranche.

Montag, den 14. Oktober cr., abends 8 1/2 Uhr:

General-Versammlung

im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15 (großer Saal).

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht vom 3. Quartal. 2. Wahl der Delegierten zur Konferenz am 8. Dezember cr. 3. Die Gewerkegerichtsreform in Berlin am 17. November. 4. Schlussangelegenheiten.

Sektion der Stukkateure.

Montag, den 14. Oktober 1912, abends 8 Uhr, bei Wilke, Sebastianstraße 39:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht von der Konferenz. 2. Die Fernfrage. 3. Der Arbeitsnachweis. 4. Verschiedenes.
- Zahlreichen Besuch der Versammlungen erwartet Der Zweigvereinsvorstand

Zentralkrankenkasse der Tapezierer

Freitag, den 18. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:

Quartals-Versammlungen.

Stille I: bei Lohrig, Bismarckstr. 83, 178/14

Stille II: bei Röber, Elisabethstr. 14.

Stille III: „Gewerkschaftshaus“, Engelauer 15 (Saal II).

Tages-Ordnung:

1. Kassensbericht vom 3. Quartal. Verschiedenes.
- Zahlreichen Besuch erwarten Die Ortsverwaltungen.

Ortskrankenkasse

der Posamentiere, Seiler, Seidenknopf- u. Handmacher

Gemäß § 45 unseres Statuts findet die Neuwahl der Vertreter zur Generalversammlung statt.

Zur Vornahme dieser Wahl laden wir die Herren Arbeitgeber, welche Beiträge aus eigener Mittel zur Kasse leisten, sowie alle Kassensmitglieder, welche das 21. Jahr vollendet haben, zu der am Montag, den 21. Oktober 1912, abends 8 Uhr, in der Neuen Philharmonie, Köpenicker Straße 96/97, stattfindenden Wahlversammlung ein.

Tagesordnung:

1. Wahl der Vertreter zur Generalversammlung. 766b

Es sind zu wählen 43 Arbeitgebervertreter, 100 Arbeitnehmervertreter.

Die Wahl der Vertreter der Arbeitgeber und der Kassensmitglieder erfolgt in getrennter Wahlhandlung mittels Stimmzettel (geheim).

Die ordentliche Generalversammlung

findet am Dienstag, den 5. November 1912, abends 8 1/2 Uhr, in Kellers „Neue Philharmonie“, Köpenicker Straße 96/97 statt.

Tagesordnung:

1. Verwaltungsbereicht des Vorstandes.
2. Beschlussfassung über Zulassung als besondere Ortskrankenkasse nach Artikel 18 des Einführungsgezetzes zur Reichsversicherungsordnung.
3. Wahl des Gesamtvorstandes (drei Arbeitgeber, sechs Arbeitnehmer).
4. Wahl von drei Kassensrevisoren.
5. Erwaige Anträge nach § 52, Abs. 7 des Statuts und Verschiedenes in Kassensangelegenheiten.

Zu vollständigem Erscheinen ladet die Vertreter ein.

Der Vorstand
J. B.: Bernd. Berger, Vorsitzender
Georgienstraße 53.

Bekanntmachung

gemäß § 34 Abs. 2 des Krankenversicherungsgezetzes

für die ausgeschriebenen Vorstandsmitglieder, Herren: Albert Land, Hans Heemann, Karl Meier und Karl Schüller sind gewählt: Arbeitgebervertreter Hans Heemann und Richard Meier, Arbeitnehmervertreter August Lande für die Wahlperiode bis 30. September 1914 und Arbeitnehmervertreter August Hertel für die Wahlperiode bis 30. September 1913.

Berlin-Wilmersdorf, den 12. Oktober 1912.
Lübjen, Ludermann, Vorsitzender, Schriftführer.

Technikum Berlin

Königsplatz Str. 90.

Tages-Abendkurse.

Maschinenbau, Elektrotechnik, Hochbau, Tiefbau, Werk-, Maurer-, Zimmer-, Meisterkurse. — Dauer 1 Jahr, vierteljährl. 20 M.

Dir. Mathes, Inh.

Programm frei!

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin Hauptbureau: Hof I, Charlottenstraße 3, Amt Nord, Nr. 1239, Amt Nord, Nr. 1987.

Dienstag, den 15. Oktober 1912, abends 6 Uhr:

Versammlung

aller im 20. Bezirk beschäftigten Eisen-, Metall- und Revolverdreher sowie Rundscheifer

in Frankes Festsäle, Badstr. 19.

Tagesordnung:

1. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Dreher in den Berliner Betrieben und welche Maßnahmen müssen zu einer Besserung ergriffen werden. Referent: Kollege Müller. 2. Diskussion. 3. Wahl des Bezirksobmannes. 4. Verschiedenes.

Zu Anbetracht der sehr wichtigen Tagesordnung erwarten wir zahlreiches und pünktliches Erscheinen.

197/2 Die Ortsverwaltung.

Verband der Sattler u. Portefeuller

Ortsverwaltung Berlin.

Mittwoch, den 16. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in den „Arminhallen“, Kommandantenstraße 58-59:

General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Geschäftliches. 2. Bericht und Abrechnung vom 3. Quartal 1912. 3. Beratung von Änderungsanträgen zum Orts- und Lokalstatut. 4. Wahl eines Besitzers zur Kasseneitung. 5. Verschiedenes.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder erwartet Die Ortsverwaltung.

Verband der Tapezierer.

Stille Berlin.

Am Donnerstag, den 17. Oktober, abends 8 Uhr, bei Wendt, Deutstraße 21:

Quartals-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes und des Kassierers. 2. Diskussion. 3. Erwaige Anträge zur Ortsverwaltung und Erwaige Anträge zur Schlichtungskommission. 4. Verbandangelegenheiten und Verschiedenes. Ein Antrag auf Auflösung eines Mitgliedes.

Pflicht aller Mitglieder ist, anwesend zu sein.

Mitgliedsbuch legitimiert! Die Ortsverwaltung.

Königsbank-Festsäle

117. Große Frankfurter Str. 117.

Empfehle mein Cablissement zu Vereinstrefflichkeiten.

Sonnabende noch frei.

Fernspr. Curt Brewer. Königsstadt 1974.

Die Arbeitgeberwahlen zum Gewerbe-gericht

finden bekanntlich am Freitag, den 15. November, statt. Für diese Wahlen der Arbeitgeber sind Wählerlisten aufgestellt worden, die bis einschließlich Donnerstag, den 17. Oktober d. J., an den Wochentagen während der Dienststunden von morgens 8 bis nachmittags 3 Uhr, am Sonntage von vormittags 10 bis nachmittags 1 Uhr in dem Wahlbureau, Poststraße 16 II — Zimmer 57 — zur Einsicht öffentlich ausliegen.

Alle in die Listen eingetragenen Arbeitgeber erhalten eine besondere Nachricht über die erfolgte Eintragung. Diejenigen Arbeitgeber, denen eine solche Nachricht nicht zugegangen ist, sind in die Wählerlisten nicht eingetragen und demnach von der Wahl ausgeschlossen. Falls sie sich jedoch für wahlberechtigt erachten und ihr Wahlrecht auszuüben beabsichtigen, müssen Anträge auf Nachtragung während der Auslegezeit gestellt werden, denn Einsprüche gegen die Richtigkeit der Wählerlisten, insbesondere wegen nicht erfolgter Eintragung sind während der Auslegezeit schriftlich anzubringen oder in der Auslegestelle zu Protokoll zu erklären.

Als Arbeitgeber im Sinne der §§ 8 und 9 des Ortsstatuts gelten diejenigen selbständigen Gewerbetreibenden, welche mindestens einen Arbeiter (Gesellen, Fabrikarbeiter, Lehrling) regelmäßig das Jahr hindurch oder zu gewissen Zeiten des Jahres beschäftigen und den selbständigen Gewerbebetrieb angemeldet haben.

Den Arbeitgebern stehen hinsichtlich der Wahlberechtigung und Wahlbarkeit die mit der Leitung eines Gewerbebetriebes oder eines bestimmten Zweiges desselben betrauten Stellvertreter der selbständigen Gewerbetreibenden gleich, sofern ihr Jahresverdienst an Lohn oder Gehalt 2000 M. übersteigt.

Hausgewerbetreibende wählen und sind wählbar als Arbeitgeber, wenn sie gemäß § 14 der Gewerbeordnung den selbständigen Gewerbebetrieb angemeldet haben, andernfalls als Arbeitnehmer.

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste.

Der Verein der Unterbeamten des Postamts 68 feiert am Sonntag, den 13. Oktober im Odd-Fellow-Haus, Alte Jakobstr. 128, sein 12. Stiftungsfest. Da versucht wird, auch im Arbeiterkreise Billetts umzusetzen, machen wir darauf aufmerksam, daß das Lokal der organisierten Arbeiterschaft nicht zur Verfügung steht.

In Steglitz feiert am Sonnabend, den 19. Oktober, die freiwillige Feuerwehr der Neuen Photographischen Gesellschaft ihre Winterfeier in den Räumen des Lokals Albrechtshof, Albrechtstraße in Steglitz. Es wird versucht, im Arbeiterkreise Billetts umzusetzen. Da auch dieses Lokal der organisierten Arbeiterschaft nicht zur Verfügung steht, erziehen wir die Billetts zurückzuweisen.

Von Friedrichsfelde wird uns mitgeteilt, daß das Lokal von Hoberland, Wilhelmstraße, irrtümlich von der Lokalliste gestrichen worden ist. Wir bitten, dasselbe nachzutragen, da es zu allen Veranstaltungen zur Verfügung steht.

Am 6. Kreis steht uns das Lokal Reitels Gesellschaftshaus, Hohenstr. 12, zu allen Veranstaltungen zur Verfügung. Die Lokalkommission.

Vierter Kreis. (Petersburger Viertel.) Heute abend 5 Uhr findet im Lokal Fürstberg, Frankfurter Allee 106, eine Versammlung mit gemütlichem Beisammensein statt.

Friedenau. Die Generalversammlung des Wahlvereins findet am Dienstag, den 15. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des „Kaiser-Wilhelm-Gartens“ statt. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Bericht vom Parteitag. (Referent: Gen. Jeller-Neuß) und Kassenbericht. Das Erscheinen aller Genossen ist Pflicht. Der Vorstand.

Tempelhof. Heute, Sonntag, Flugblattverteilung von den bekannten Stellen aus. — Am Dienstag, den 15. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Wilhelmshof“ (großer Saal), Berliner Straße 9: Mitgliederversammlung. U. a. Bericht vom Parteitag. Referent: Genosse Rohs-Schöneberg.

Mariendorf. Am Dienstag, den 15. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei Große, Dorfstr. 1: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Bericht vom Parteitag; Referent: Genosse Thurau. Diskussion. Der Ausbau der Zahlabende. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. Der Vorstand.

Brix-Budow. Dienstag, den 15. Oktober, abends 8 Uhr, im Lokal von Grün, Chausseestraße: Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Funktionäre. 2. Verschiedenes. Der Vorstand.

Rieberschönweide. Am Dienstag, den 15. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei Schulz, Bräunerstraße, ordentliche Generalversammlung. Wichtige Tagesordnung. Der Vorstand.

Pankow. Am Dienstag, den 15. Oktober, abends 8 Uhr, im Restaurant „Zum Kurfürsten“, Berliner Straße 102: Öffentliche Frauenversammlung. Tagesordnung: „Die Mütter und Hausfrauen im Kampfe gegen die Teuerung“. Referentin: Genossin Kathilde Burm. Parteigenossinnen und Genossen! Sorgt für Massenbesuch der Versammlung. Die Bezirksleitung.

Tegel. Am Dienstag, den 15. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Gesellschaftshaus“, Schloßstr. 7/8: Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht vom Parteitag. 2. Kassenbericht. Eintritt nur gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuches.

Am Donnerstag, den 17. Oktober, abends 8 Uhr, findet in Trapp's Festsaal ein humoristischer Unterhaltungsabend statt, ausgeführt von der Danksberg-Gesellschaft. Billetts à 25 Pf. sind bei den Bezirksführern zu haben. Die Bezirksleitung.

Reinickendorf-Ost. Eine Flugblattverteilung findet am Montagabend von den bekannten Stellen aus statt.

Reinickendorf-West. Montag, den 14. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in den Eichhornsälen, Eichhornstr. 60: Öffentliche Versammlung. Referent: Landtagsabgeordneter Adolf Hoffmann. — Dienstag, den 15. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von Gördes, Wald-Edle Eichhornstraße: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Bericht vom Parteitag. — Donnerstag, den 17. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, findet in den Eichhornsälen, Eichhornstr. 60, der erste Vortrag des Herrn Voigt über das Thema: „Vom Urtrieb zum Menschen“ statt. Billetts sind bei den Gruppenführern zu haben. Der Vorstand.

Rosenthal (Wilhelmshof). Dienstag, den 15. Oktober, 8 1/2 Uhr abends, im Lokal von G. W. Brodt, Strompingsstr. 15: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht vom Parteitag in Chemnitz; Referent: Genosse Paul Krügel. 2. Diskussion. 3. Wahl

eines Revisors und Außenagitationsmitgliedes. 4. Wahl der Delegierten zur Kreisgeneralversammlung. 5. Vereinsangelegenheiten. Die Bezirksleitung.

Spandau. Dienstag, den 15. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung des Wahlvereins im Lokal von E. Köpnick (Restaurant Flora), Nischendorfer Straße. Tagesordnung: 1. Bericht vom Chemnitzer Parteitag. 2. Quartalsbericht des Vorstandes. Der Vorstand.

Berliner Nachrichten.

Vor den Innungsmeistern.

Wohl mehr als 300 junge Leute mögen es gewesen sein, die sich dieser Tage in den der Handwerkerkammer gehörigen Kammerjalen in der Leltower Straße eingefunden hatten, um ihren Lehrbrief in Empfang zu nehmen. Vier lange Jahre hatten die jungen Leute ihrem Lehrmeister gedient, um das Tischlerhandwerk zu erlernen. Und nun sollten die angehenden Gesellen hören, welches Urteil die Innungsmeister über ihr Können sich gebildet hatten. Im letzten Monat waren die Prüfungskommissare der Innungsmeister von Werkstatt zu Werkstatt gewandert, um sich von der Brauchbarkeit der Gesellenstücke zu überzeugen. Die Tischlerinnung verlangt von den angehenden Gesellen auch die Ablegung einer theoretischen Prüfung, die in Frage und Antworten besteht, und ferner die Einreichung einer Zeichnung und eines Lebenslaufes.

Wie die kontrollierenden Meister über all das urteilten, erfahren die jungen Leute nun endgültig in den Kammerjalen. Die Prüfungskommissare riefen jeden Anwesenden auf und sagten ihm vor versammelter Mannschaft, ob er gut oder schlecht bestanden habe. Manches Lob und auch mancher Tadel wurde ausgesprochen und zum Schluß der Lehrbrief überreicht. In zahlreichen Fällen erfuhr man auch, daß die jungen Leute recht unvollkommen ausgebildet waren und daß ihnen nicht mehr wie alles fehlte. Das war aber weniger Schuld der Lehrlinge, als vielmehr die des Meisters. Was soll ein Junge lernen, wenn in der Werkstatt, in der er lernt, nur ein einziges Stück gefertigt wird. Manche hatten als Gesellenstück nur Untersätze, andere Garderobenständer, wieder andere nur einen Tisch liefern können, weil in der Werkstatt andere Arbeiten nicht hergestellt werden. In einer ganzen Reihe von Fällen erklärten selbst Innungsmeister, daß die Schuld an der geringen Leistung nicht dem Lehrling, sondern dem Meister treffe, und man gab den jungen Gesellen den Rat: „Nun aber raus aus der Werkstatt und in eine andere, damit Du Dich erst vervollkommnest!“ Den Meistern ist es vielfach nur um die Ausnutzung junger Leute zu tun, weniger aber darum, daß diese etwas Nützliches lernen. Die Eltern, die Söhne in die Lehre geben wollen, tun gut, sich genau zu erkundigen, ob ihr Junge auch etwas lernen kann bei dem Meister, der in Aussicht genommen ist.

Bemerkenswert war, wie ein alter Innungsmeister in Ekstase geriet, als ein junger Mann vor ihm stand, der stolz bewußt ein Abzeichen des Turnvereins Fichte angesteckt hatte. Nachdem der alte Herr den jungen Menschen wegen angeblich mangelhafter Leistungen abgekanzelt hatte, meinte er recht verärgert: „Die Schnalle von der Jugendvereinigung da sollst Du lieber abmachen.“ Nach den Mienen des neugeborenen Tischlergehilfen zu urteilen, wird er diesen Rat nicht befolgen. Der alte Herr hätte sich seinen Lebergriff sparen können; mit der Prüfung hat der Turnverein nichts zu tun.

Mit einer Ansprache an die Gesellen, Eltern und Lehrherren zu danken für ihre Mühe, schloß die Innungsversammlung. Alle halbe Jahre wiederholt sich diese Zeremonie, die für die Gesellen wirklich wenig Zweck hat. Wichtiger für die jungen Leute, die aus dem Lehrverhältnis nunmehr ins Erwerbsleben treten und selbständig ihr Brot verdienen müssen, ist der Hinweis auf die Pflicht, sich mit ihren Berufskollegen in Reih und Glied zu stellen und mit ihnen in der Organisation die gemeinsamen Interessen zu wahren.

Preussische Bevormundung.

In den „Deutschen Nachrichten“, dem sogenannten „Zentralorgan der deutschen Beamtenschaft“ wird in einem längeren Artikel dargelegt, daß es sich in dem Konflikt zwischen der Berliner Feuerwehr und deren vorgesetzten Behörde um einen jahrelangen, mit großer Hartnäckigkeit geführten Kampf um das wichtige Prinzip handelt, ob es den vorgesetzten Behörden gestattet ist, sich in die Vereinsangelegenheiten der Untergebenen einzumischen. Die Nachforschungen der Behörden nach den Mitgliedern des Vereins Berliner Feuerwehrmänner haben bereits eingestellt, als der Verein noch gar nicht existierte. Und am 30. April d. J. habe der Geh. Regierungsrat Dr. Schröder-Rassel im preussischen Abgeordnetenhaus die Schwierigkeiten gekennzeichnet, die dem von dem Allgemeinen Deutschen Feuerwehrverband unabhängigen Berliner Verein von dem Polizeipräsidenten schon bei der Gründung bereitet wurden. Es sollten in dem Verein nicht nur dienstliche Angelegenheiten, sondern auch wirtschaftliche Fragen sowie die Gehalts- und Pensionsverhältnisse nicht besprochen werden. Ähnliche Konflikte seien nicht nur in Berlin, sondern auch in anderen deutschen Städten entstanden, da der im Herbst 1908 mit dem Sitz in Dormund gegründete „Verband deutscher Berufsfeuerwehrmänner“ der „Vereinigung der Feuerwehroffiziere“ von jeher ein Dorn im Auge gewesen sei.

Gegen die offiziöse Darstellung der Entstehung des Berliner Konflikts wendet sich neuerdings Syndikus Dr. Feder, der wiederum erklärt, die Chargierten seien nicht wegen schlechter Behandlung freiwillig aus dem Verein ausgeschieden, sondern erst durch das Kommando, zum Teil unter Androhung wirtschaftlicher Nachteile, zum Austritt gezwungen worden. Die Erörterung dienstlicher Angelegenheiten sei statutarisch ausgeschlossen; hätte der Verein gegen diese Bestimmung gehandelt, so würde er sicher aufgelöst worden sein. Die offiziöse Darstellung bewege sich nur in Redensarten und bringe keine einzige Tatsache und keinen Vorfall, der nachgeprüft werden könne. Im übrigen werde der Verein den ihm aufgezwungenen Kampf fortsetzen. Die Bildung eines neuen Vereins der Aktiven sei nur ein Wunsch der Leitung, der den Absichten der Mannschaften zuwiderläuft.

Die Berliner Feuerwehr wurde im Jahre 1851 gegründet. Sie wurde dem kgl. Polizeipräsidium als selbständige Abteilung angegliedert. Von den Kosten der Feuerwehr trägt drei Viertel die Stadt Berlin; das fehlende wird durch einen

Staatszuschuß und durch Beiträge der städtischen Feuerzofizität aufgebracht.

Eine Kinematographensteuer soll vom Berliner Magistrat in Aussicht genommen sein; so meldet wenigstens eine Berliner Korrespondenz. Nach Ablehnung der Luftfahrtssteuer durch die Stadtverordneten dürfte die Annahme einer solchen Steuerborlage keine große Aussicht haben.

Das Vereinigungsrecht der Feuerwehrleute.

Die sozialdemokratische Fraktion der Stadtverordnetenversammlung hat folgenden Antrag eingebracht: „Die Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen: 1. Gegen die das Vereinigungsrecht der Feuerwehrleute schwer gefährdende Verfügung des Polizeipräsidenten von Berlin im Interesse der Bürgerlichkeit, und der beteiligten Feuerwehrleute Protest zu erheben; 2. Den Magistrat zu erziehen, erneut mit der kgl. Staatsregierung in Verhandlung zu treten zwecks Uebernahme der Feuerwehrpolizei in städtische Verwaltung.“

Auch im preussischen Abgeordnetenhaus dürfte die Angelegenheit noch behandelt werden.

Schülerkonzerte. Gestern nachmittag fand in der Brauerei Friedrichshain das erste Schülerkonzert des Philharmonischen Orchesters statt. Das Orchester hat bekanntlich gegen eine jährliche Subvention von 60 000 M. der Stadtgemeinde gegenüber die Verpflichtung übernommen, eine größere Anzahl von öffentlichen Konzerten gegen ermäßigten Eintritt zu veranstalten. Er ist außerdem verpflichtet, noch sechs Nachmittagskonzerte für Schüler mit freiem Eintritt zu geben. Zu dem gestrigen Konzert waren 3000 Billetts an Schüler der hiesigen Gemeinde- und höheren Schulen ausgegeben worden. Die Verteilung der Karten erfolgt in der Weise, daß nacheinander sämtliche Schüler der drei ersten Klassen der Realschulen und alle Schüler und Schülerinnen der ersten Klasse der Gemeindeschulen herankommen. Zum Vortrag gelangten gestern: Ouvertüre zu „Iphigenie auf Tauris“ von Ch. v. Gluck, Largo arioso von G. F. Händel, Ouvertüre zu „Ein Sommer-nachtraum“ von F. Mendelssohn, Ouvertüre zu „Egmont“ von L. v. Beethoven, eine Solorolle, Sinfonie Nr. 4, G-dur (mit Pausenklage) von J. Haydn. Das nächste Schülerkonzert findet am Sonnabend, den 9. November, in der Brauerei Königstadt statt. Das Programm zu diesem Konzert ist folgendes: Ouvertüre zu „Der Freischütz“ von C. M. Weber, Entrée acto aus „Mozart“ von F. Schubert, Preislied aus „Die Meisterfinger von Nürnberg“ von R. Wagner, Ouvertüre zu „Wilhelm Tell“ von G. Rossini, Violin-Solo oder Cello-Solo, Sinfonie Nr. 39, Es-dur von W. A. Mozart.

Die Winterobstschule in Werder a. S., die von der Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg vor mehreren Jahren ins Leben gerufen wurde und dazu bestimmt ist, dem Mangel an geeigneten Kräften für den in steter Fortentwicklung begriffenen Obstbau abzuhelfen, eröffnet demnächst wieder ihren Schulbetrieb. Man hat sie deshalb mitten im Obstbaugebiete Werder entstehen lassen, weil gerade hier den Schülern die günstigsten Bildungsmöglichkeiten theoretisch und praktisch geboten sind. Als bewährter Fachmann ist Direktor P. Dittop berufen, alle obstbautechnischen Disziplinen zu lehren. Zum Lehrplan des Direktors gehören: Obstbaumzucht und Pflege, Obstverwertung, Obstortkunde, Bodenkunde, Pflanzlehre, Krankheits- und Schädlingsbekämpfung, Gemüsehau, Feldmessung und Zeichnen. Außer den Obstbaufragen werden auch die übrigen unentbehrlichen Hilfswissenschaften durch Fachkräfte gelehrt, wie Botanik, Buchführung, Physik usw. Der Unterricht findet täglich von 2—6 resp. 7 Uhr statt. Nach Bedarf werden praktische Übungen im Gelände abgehalten. Zum Belegen einzelner Fächer ist ebenfalls Gelegenheit geboten.

Die Verhaftung des Defraudanten Bruning, der am 26. Juni dieses Jahres der Dresdener Bank 260 000 M. unterschlug und seitdem von allen Polizeibehörden gesucht wird, aber bisher immer vergeblich, hat sich auch diesmal, entgegen einer gestrigen Meldung, wieder nicht bestätigt. Wie der hiesigen Kriminalpolizei auf Anfragen bei den zuständigen Stellen mitgeteilt wurde, ist die Nachricht von der Festnahme des Defraudanten durch die Nürnberger Kriminalpolizei nicht zutreffend. Wie das Gerücht der Verhaftung entstanden ist, ließ sich bisher noch nicht feststellen. Auch die Direktion der Dresdener Bank hat darüber noch keinen Aufschluß erhalten können. Ob wieder einmal die Verhaftung einer anderen Person Veranlassung zu der mit großer Bestimmtheit vorbereiteten Nachricht gegeben hat oder eine abschließliche Klärung durch irgend eine Person vorliegt, bedarf noch der Aufklärung.

Bemerkten wollen wir, daß die Nachricht von der Verhaftung des Defraudanten durch das offiziöse Wolffsche Telegraphenbureau verbreitet wurde.

Freitag als Lohnzahlungstag in Berlin.

Von der Gewerbe-Deputation des Berliner Magistrats ist die Handelskammer angegangen worden, ihren Einfluß auf die allgemeine Verlegung der Lohnzahlung vom Sonnabend auf den Freitag bei den Groß-Berliner Firmen geltend zu machen. Durch das in Kraft getretene Ortsstatut ist bekanntlich für offene Verkaufsstellen die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern an Sonn- und Feiertagen in der Zeit vom 1. Oktober bis 30. April nur während der Stunden von 12 bis 2 Uhr mittags zulässig, während vom 1. Mai bis 30. September die Zeit von 8 bis 10 Uhr vormittags hierfür in Frage kommt. Es ist nun schon bei der Beratung des Ortsstatuts durch die Berliner Stadtverordnetenversammlung darauf hingewiesen worden, daß durch diese Einschränkung der sonntäglichen Verkaufszeit für die Arbeiter, die Sonnabends entlohnt werden und bisher zur Versorgung der Einkäufe den Sonntag benutzen, Verlegenheiten entstehen. Aus diesem Grunde haben verschiedene Detailistenverbände die Bestrebungen auf einen früheren Beschäftigungsschluß der Fabriken, Bureaus und Engros-Geschäfte am Sonnabend unterstützt. Der Berliner Magistrat hat vor Jahresfrist, entsprechend der Anregung der Stadtverordnetenversammlung, die Lohnzahlung an alle Arbeiter der Stadt Berlin in Zukunft für den Freitag angeordnet. Durch eine gleichartige Verlegung der Lohnzahlung auch in Privatbetrieben würde sicherlich den Inhabern offener Verkaufsstellen für etwaige Rindererinnahmen, die durch die Einschränkung der sonntäglichen Verkaufszeit bedroht werden, Ersatz zu schaffen sein. Diesen Darlegungen hat nun die Berliner Handelskammer dadurch Rechnung getragen, daß sie ihren Mitgliedern die Verlegung der Lohnzahlung auf den Freitag empfiehlt. Daß eine derartige Maßregel der arbeitenden Bevölkerung eine erhebliche Erleichterung für die Versorgung der Einkäufe bringen würde, liegt auf der Hand. Man kann daher nur wünschen, daß dieser Anregung möglichst bald alle Betriebe, die bisher noch an dem Joppe der Lohnzahlung am Sonnabend festgehalten haben, Folge leisten möchten.

Keine Kinderleschalle? Unter dieser Epithete schreibt die „Wolffsche Zeitung“: „Das Kuratorium der Berliner Stadtbibliothek hatte am 4. Mai 1911 den Bürgermeister Dr. Reide, den Stadtschulrat Dr. Fischer und den Leiter der Stadtbibliothek Dr. Buchholz beauftragt, Vorschläge über die Ausrichtung und die Kosten einer Kinderleschalle vorzubereiten. Am 4. Oktober 1911 lagen diese Vorschläge vor, und das Kuratorium beschloß: „In der Leschalle in der Ehrenbergstraße wird eine Kinderleschalle eingerichtet. Sie wird zunächst provisorisch vom 1. Januar bis zum 31. März 1912 offen gehalten in den (schulfreien) Stunden von 4—7 Uhr nachmittags. Dem bisherigen Verwalter der Leschalle ist rechtzeitig zu kündigen und die erste freierwerbende

Verwalterstelle zu übertragen. Die erforderlichen Mittel für die Einrichtung und die Verwaltung der Kinderlesehalle sind vom Magistrat zu erbitten.

Am 7. Dezember folgten wir, der Versuch werde leider unterbleiben, da der Magistrat dem Beschlusse keine Zustimmung verweigere. Diese Mitteilung hat jetzt ihre Bestätigung erfahren. In der letzten Sitzung des Kuratoriums wurde folgender Bescheid des Magistrats verlesen:

„Wir haben beschlossen, von der provisorischen Einrichtung einer Kinderlesehalle abzugehen.“

Die nützlich Kinderlesehallen sind und wie diese Städte sich solcher Einrichtungen erfreuen, haben wir wiederholt ausgeführt. Gründe für seinen Beschluß hat der Magistrat nicht angegeben. Es wird vermutet, bei dem einen oder anderen Mitglied des Magistrats habe die Erwägung mitgewirkt, daß die Schuldeputation in drei Schulen Versuche mit der Anfertigung von Schularbeiten unter Aufsicht des Lehrers macht und den Schülern daneben Lesebücher zur Verfügung stellt. Daß diese Einrichtung die Kinderlesehalle nicht ersetzen kann, wurde vom Kuratorium einmütig anerkannt. Man kam deshalb zu dem Beschlusse, in den Etatvoranschlag, der dem Magistrat zugeht, eine Position von 8000 M. für die Einrichtung einer städtischen Kinderlesehalle einzusetzen. Der ablehnende Bescheid des Magistrats ist schon älteren Datums. Man darf erwarten, daß er unter dem neuen Kurs nicht wiederholt wird.

Die Schaffung von Kinderlesehallen ist in unserem Vaterland wiederholt gefordert worden. Wie nützlich eine solche Einrichtung ist, beweist die von einem Verein errichtete Kinderlesehalle am Arminiusplatz. Die Stadt sollte auf diesem Gebiete eigenes leisten.

Zwei schwere Gasexplosionen erfolgten gestern nachmittag fast gleichzeitig in der Kurfürstenstr. 150 im Westen Berlins und in der Sonntagstr. 17 in Kummelsburg. In der Kurfürstenstraße lag der Explosionsherd in einem Nebellager im Hochparterre des Duergebäudes. In der Dede dieses Raumes hatte sich unheimlich ausgebreitetes Gas festgesetzt. Als gestern nachmittag der Werkführer Reihner eine Gaslampe anzünden wollte, kam das Gas plötzlich unter heftigem Knall zur Explosion. Der Aufbruch war so gewaltig, daß im ganzen Haus die Fensterscheiben zertrümmert wurden. Der kleine Hof war bald von Glasstücken förmlich übersät. Wie später festgestellt wurde, waren über 380 Fensterscheiben zertrümmert worden. In dem Hochparterre wurde außerdem die Dede in der ganzen Ausdehnung heruntergerissen und der darüberliegende Fußboden der ersten Etage hochgehoben. Durch die Stöße hatte der Werkführer Reihner Brandwunden im Gesicht erlitten, die ihm auf der nächsten Unfallstation verbunden wurden. Die alarmierte Feuerwehr brauchte nur die Unfallstelle aufzuräumen, da Feuer weiter nicht entstanden war. — In der Sonntagstraße 17 war im dritten Stock des Vorderhauses in der Wohnung des Lehrers Barthel ein Gasrohr undicht geworden. Auch hier trat die Explosion ein, als ein Installateur die Dede abzuschleifte. Die Dede wurde gleichfalls völlig aufgerissen, so daß die Träger frei lagen. Ferner wurden zahlreiche Fenster- und Spiegelscheiben zertrümmert. Der Installateur kam mit leichten Verletzungen davon. Die Kummelsburger Feuerwehr war dreieinhalb Stunden mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt. — Die Berliner Feuerwehr hatte gestern nachmittag außerdem auf der Kollwitzstraße einen Automobilbrand und in der Adalbertstr. 24 ein Feuer in einer Glühlampenfabrik abgelöscht.

„Vorsicht bei Gratiseife.“

Zu dem Artikel, den wir mit dieser Ueberschrift in Nr. 234 veröffentlichten, (S. 1) und die darin erwähnte Firma Raeter u. Gebauer (Berlin SO., Brangelstr. 16) einen aufgereizten Brief. Sie erwarten Abdruck ihrer Zuschrift, in der sie von allerlei Dingen spricht, die in dem Artikel gar nicht berührt worden waren.

Wie meldeten, daß ein Seifenagent einer Frau einen Karton mit sechs Stücken Seife von üblicher Größe sowie mit zwei darin liegenden, ihr als Gratiseife bezeichneten Seifenstücken überreicht hatte, und daß später, weil die Frau, unbekümmert um die dem Karton beigegebenen gedruckten Papiere, auch die sechs käuflichen Stücke verbraucht hatte und den hierfür zu zahlenden Betrag von 1 M. nicht zahlen wollte, ihr eine gedruckte Zahlungsaufforderung und Klageandrohung übersandt wurde. Daran knüpften wir für andere, die etwa gleichfalls von solchen Seifenagenten aufgesucht worden wären oder noch aufgesucht werden sollten, die bei der vermuthlichen Häufigkeit derartiger Zahlungsaufforderungen und Klageandrohungen und notwendig scheinende Mahnung, sich Unannehmlichkeiten zu ersparen. Raeter u. Gebauer mochten nun in ihrer Zuschrift keinen Versuch, unsere Sachangaben zu bestritten. Sie wenden sich nur gegen angenommene Vorwürfe, die in dem Artikel zwar nicht standen, die sie aber herausgeholt zu haben meinen. Wollten wir ihre Zuschrift abdrucken, so könnten unsere Leser erst verwirrt werden, denn, was Raeter u. Gebauer über die Rechtheit ihres Geschäfts und über die Güte ihrer Seifen schreiben, gehört nicht zur Sache, da wie uns darüber mit keiner Silbe geäußert hatten. Mitteilen wollen wir aus ihrer langen Zuschrift nur den Grund, aus dem die Gratiseife neben dem Karton, sondern in ihm liegend überreicht wurden. Die Zuschrift sagt, das geschehe, um jedem Interessenten die Prüfung der Originalstücke an den beigegebenen Probepapieren zu ermöglichen.

Raeter u. Gebauer fügen ein paar Drohungen gegen uns bei. Daß sie auch mit Schadenersatzanspruch drohen, hat uns überrascht. Was sollen wir uns dabei denken? Es kam doch auch ihnen nur damit genügt werden, daß möglichst weite Kreise der Bevölkerung im Voraus wissen, welche Unannehmlichkeiten bei Nichtbezahlung der etwa mitverkauften sechs Stücke Seife zu erwarten sind. Ein Vergnügen ist es doch gewiß auch für Raeter u. Gebauer nicht, daß — wie wir annehmen müssen — immer wieder Zahlungsaufforderungen und Klageandrohungen nötig werden. Darüber übrigens, daß für Zahlungsaufforderung samt Klageandrohung gedruckte Briefe vortätig gehalten werden, sagt die Zuschrift nichts.

Öffentliche Bibliothek und Lesehalle zu unentgeltlicher Benutzung für jedermann, SO., Adalbertstr. 41. Geöffnet werktäglich von 5^{1/2}—10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—11 Uhr und 9—6 Uhr. In dem Lesesaal liegen zurzeit 551 Zeitungen und Zeitschriften jeder Art und Richtung aus.

Arbeiter-Bildungsschule. Heute abend 7 Uhr in Karl Habelands neu renovierten Festsaal (früher Dörfel), Neue Friedrichstraße 85: Vortrag erster und letzter sozialer Dichtungen. Rezitator: Fritz Richard vom Deutschen Theater. Einlaß 40 Pf., Garderobe frei.

Im Zoologischen Garten ist die vornehmlich seltene ausländische Arten enthaltende Wildschweinejagd durch die Ankunft eines Raarers europäischer Wildschweine aus dem westlichen Rußland wirkungsvoll bereichert worden. Sie sind ein Geschenk des Herrn Friedrich Holz-Fein von seiner Besingung Nikolai im Gouvernement Rinsk und bilden ein wertvolles Glied jener Reihe von Gaben, die der hochberühmte Jäger unseres Zoos im Laufe der Zeit aus seinen reichen Tierbeständen überwiesen hat. Die jungen, etwa dreijährigen, noch nicht erwachsenen Reuansömmlinge sind außerordentlich stattliche Tiere mit auffallend langen Köpfen und schwarzbräunlichen Borsten und bewohnen zwei Behege neben dem prächtig entwikelten dreijährigen Wildschweinebock aus der Karol, der von ihnen wohl bedeutend übertrifft, aber durch seine schöne hellgraue Schwärze zu interessanten Vergleichen Gelegenheit gibt.

Die Gesangsvereine „Nordost-Lyrania 1840“ und „Gitaritas“ veranstalten am heutigen Sonntag im Konzert-établissement Friedrichshagen ein Konzert unter Benutzung der großen Konzertorgel und unter Mitwirkung des Berliner Kontinental-Orchesters. Anfang 5 Uhr.

Die Akademischen Unterrichtskurse sollen Männern und Frauen, die nicht mehr die Fortbildungsschule besuchen können, Gelegenheit zu gründlicher Ausbildung in den elementaren Unterrichtsfächern bieten. Vor allem sollen die Hörer richtig schreiben, sprechen und rechnen lernen. Personen unter 18 Jahren können nicht aufgenommen werden. Den Unterricht erteilen Studierende der Berliner Hochschulen. Ein aus ihrer Mitte gewählter Vorstand leitet das Unternehmen unter Mitwirkung von Vertrauensleuten der Hörer. Für Erteilung des Unterrichts wie für die Verwaltung wird keinerlei Entschädigung gewährt. Das Unternehmen steht politisch und religiös auf durchaus neutralem Boden.

Der Unterricht wird erteilt: in Deutsch, Rechnen, Schönschreiben, Geographie und Chemie. Unterrichtsstelle sind: Gipsstraße 23a (Gemeindeschule), Niederwallstraße 12 (Friedrich-Werderische Oberrealschule), Langestraße 31 (Fortbildungsschule), in Neukölln: Kaiser-Friedrich-Straße Nr. 208/10 (Realschule). Am Wedding, Panstraße 17 (Gemeindeschule).

Anmeldungen werden entgegengenommen: Kadesstraße 9, Eingang Gormannstraße 13 (Kantine des Zentralarbeitsnachweises) am 17. u. 22. Oktober, abends 8—10 Uhr; Langestraße 31 (Schlesischer Bahnhof) am 21. und 22. Oktober, abends 8—10 Uhr; Neukölln, Kaiser-Friedrich-Straße 208/10 am 20. Oktober, morgens 10—12 Uhr, und am 21. Oktober, abends 8—10 Uhr.

Am 19. und 20. Oktober, abends 8 Uhr, finden im Saale des Zentralarbeitsnachweises, Gormannstraße 13, allgemeine Hörsammlungen statt, in denen nähere Mitteilungen über die Art des Unterrichts und die Organisation gemacht werden. In diesen Versammlungen werden auch noch Anmeldungen entgegengenommen. Bei der Anmeldung ist eine einmalige Gebühr von 50 Pf. für den Besuch jedes Kurses, sowie 25/30 Pf. für Lehrmittel zu entrichten. Beginn des Unterrichts: 31. Oktober.

Verloren gegangen ist am Donnerstag, den 10. d. M., im Automobilbus 24 ein Paket mit Mitgliedsbüchern des Deutschen Buchbinderverbandes, Kassationsloosen u. a. Für den Finder haben die Sachen keinen Wert; es wird um Abgabe gebeten im Bureau des Deutschen Buchbinderverbandes, Engelauer Nr. 14, Zimmer 89/40.

Vorort-Nachrichten.

Wilmerdorfer-Galerei.

Demokratie und Sozialdemokratie.

Bei den Stadtverordnetenwahlen im Herbst 1910 und 1911 hatten sich Demokraten und Sozialdemokraten zum gemeinsamen Vorgehen gegen das rückwärtliche Bürgerthum geeinigt. 1910 wurden unsere Parteigenossen Niebel und Gärden, sowie der Demokrat Lazarus gewählt; 1911 blieben zwar unsere Parteigenossen in einem von vornherein ungünstigen Bezirk in der Minderheit, doch gelang die Wahl des demokratischen Hausbesitzers Vincius. Das Glück, das die Demokraten dank der sozialdemokratischen Hilfe bei den Wahlen hatten, blieb ihnen in der Stadtverordnetenversammlung selbst leider nicht hold. Das Mandat des Herrn Lazarus wurde beanstandet, weil ihm nach Ansicht der Mehrheit die erforderliche Eigenschaft eines Hausbesitzers im Sinne der Städteordnung fehlen sollte; Herr Vincius fand Gnade bei der Prüfung der Mandate, doch fehlte diesem Herrn so gut wie alle Eigenschaften zum Stadtverordneten. Er hat in dem Jahr, daß er dem Stadtparlament angehört, nicht ein einziges Mal den Mund aufgetan. Das kommt nun bei Hausbesitzern aus anderen Parteien auch vor; in Wilmerdorf war aber wegen der numerischen Kleinheit der Opposition der Mangel besonders fühlbar. Als einziger Repräsentant der Demokratischen Vereinigung am Ort blieb Herr Roll übrig, der im vornehmen Norden der Stadt im Januar 1910 bei einer Nachwahl den Sieg davon getragen hatte. Das Mandat des Herrn Roll, der kein Hausbesitzer ist, geht im Ablauf dieses Jahres zu Grunde. Es lag die Frage nahe, ob bei den zu Anfang November stattfindenden Stadtverordnetenwahlen, bei denen die Hälfte der Mandate in Frage steht, von neuem Demokraten und Sozialdemokraten zusammenzugehen sollten. Der sozialdemokratische Wahlverein trug Bedenken in dieser Hinsicht. Schon bei den Herbstwahlen der Jahre 1910 und 1911 hatte sich ergeben, daß die Demokraten aus eigener Kraft nur eine kaum merkbare Zahl von Truppen stellen konnten; die sozialdemokratische Stimmabgabe für Lazarus und Vincius war aber unbedeutend, weil unsere Partei keine Hausbesitzerkandidaten zur Verfügung hatte. Nachdem nun nach die Aussichtlosigkeit der bürgerlichen Demokratie bei den Reichstagswahlen dieses Jahres klar zutage getreten war, nachdem weiter die hervorragenden Mitglieder der Demokratischen Vereinigung aus dem Ergebnis dieser Wahlen die Konsequenzen gezogen hatten und zur Sozialdemokratie übergetreten waren, glaubten unsere Genossen sich für ein weiteres Vorgehen mit dem Rest der Demokraten nicht erklären zu können. Die letzte Wohlvereinsversammlung beschloß, in allem zum Wahl stehenden Bezirken eigene Kandidaten aufzustellen. Herr Roll, der wieder zur Wahl stand, zog die Konsequenz aus dieser Entscheidung. Am letzten Sonntag teilte er dem Vorstehenden der Demokratischen Vereinigung, Herrn Lazarus, in einem Schreiben mit, daß er nicht weiter kandidieren werde, weil seine politische Ueberzeugung ihm verbiete, zur Sozialdemokratie in Kampfschlacht zu treten. Als einzige Aufgabe habe für ihn bei den kommunalpolitischen Kämpfen am Ort der Kampf gegen die Reaktion gegolten, als deren Vertreter er die sogenannten Unparteiischen und ihre (bei den diesjährigen Wahlen mit den Konservern usw. verbundenen) freisinnigen Helfershelfer ansehe. Einen wirklichen Nachhalt für die von ihm vertretene Politik habe er, so erklärte Herr Roll weiter, nur bei den sozialdemokratischen Stadtverordneten und den sozialdemokratischen Wählern gefunden. Es werde nach seiner Ueberzeugung auch in Zukunft nicht gelingen, für eine demokratische Bewegung außerhalb der Sozialdemokratie größere Massen im Volke zu gewinnen, und er werde deshalb seine etwaige Wiederwahl in dieser Hinsicht als völlig bedeutungslos ansehen. Mit dem Schreiben erklärte Herr Roll gleichzeitig seinen Austritt aus der Demokratischen Vereinigung. Als Herr Lazarus diese Zuschrift in der am Dienstag abgehaltenen Mitgliederversammlung der Demokratischen Vereinigung vorlesen hatte, herrschte heftigster Widerspruch nicht der angenehmsten Stimmung. In einer Resolution wurde die Versammlung ihr Bedauern darüber ausgedrückt, daß Herr Roll die Konsequenzen seiner Erkenntnis nicht früher gezogen habe, zugleich wurde er aufgefordert, sein Stadtverordnetenmandat sofort niederzulegen.

Herr Roll hat dem auch der Demokratischen Vereinigung diese Gefälligkeit erwiesen und dem Stadtverordnetenvorsteher schriftlich die Mandatsniederlegung angezeigt. Da das Mandat ohnehin in wenigen Wochen erledigt gewesen wäre, ist dieser Schritt ja sachlich ohne besonderen Belang.

Die paar Herren, die der Demokratischen Vereinigung noch angehört, würden nur klug handeln, wenn sie gleichfalls täten, was die politischen Zustände ihnen gebieten. Im Kampf gegen die Sozialdemokratie können sie für sich nicht das geringste gewinnen, sondern nur der Reaktion Helfershelferdienste leisten.

Die Einigung der bürgerlichen Parteien zu den Stadtverordnetenwahlen, die vor einiger Zeit proklamiert wurde, stößt auf Hindernisse. Allerdings sind Fortschrittler, Konserver, Zentrumsleute und Nationalliberale herzlich verbündet. Auf die ganze Stadt verteilt erhalten die Fortschrittler von den übrigen Parteien jeht in der ersten Wahlerteilung drei, in der zweiten ebenfalls drei und in der dritten Abteilung zwei Mandate zugewilligt. Von diesen kommt eins auf Halensee und eins auf den alten Ortsteil. Es wird Sodas unserer Parteigenossen sein, in der dritten Abteilung einen Strich durch diese Rechnung zu ziehen. Fühlt man sich nun im Bürgerthum nach der politischen Richtung hin als ein einzig Volk von Brüdern, so lauchen beschneidenderweise

Bedenken auf, die das Gebiet der öffentlichen Saubereitigkeit betreffen. Der Süden der Stadt wird zurzeit u. a. durch den in der zweiten Abteilung gewählten Stadtverordneten Fischer vertreten. Seine Stube findet dieser Herr im Bezirksverein Kaiserplatz, wohingegen eine Konfurrenzorganisation, der Bezirksverein Süd, vom dem öffentlichen Wirken des Herrn Fischer nicht besonders erbaut ist. In der zu Anfang der Woche abgehaltenen Versammlung dieses Vereins wurde daraufgelegt, warum man sich für diesen Herrn nicht erwärmen kann. Von einem Satz gegen ihn könne keine Rede sein; von seiner Aufstellung habe man aber abgesehen, weil man sich mit dem System Fischer nicht befremden könne. In der Verquickung von Geschäftsinteressen und ehrenamtlicher Tätigkeit und im Ergreifen von willkürlichen Maßnahmen seien Nichtstände zutage getreten. Es ist nicht das erstemal, daß gegen den Stadtverordneten Fischer Vorwürfe dieser Art erhoben werden; aber der Verein Kaiserplatz, der am selben Abend wie der Verein Süd tagte, glaubte trotz allem Herrn Fischer die Stange halten zu müssen. Es sind ja noch drei Wochen hin bis zur Wahl, und man hat daher noch genügend Zeit, sich zu vertagen; aber doch beharrt jeder Verein auf seinem Stück. Der Verein Süd beschloß, nicht allein der Person des Herrn Fischer einen besonderen Kandidaten entgegenzustellen, sondern sich überhaupt nicht um die Vorschläge des Gegenvereins zu kümmern und alle vier im Süden in Betracht kommenden Kandidaturen besonders zu besuchen. Wie die „Wilmerdorfer Zeitung“ meldet, wird diese Angelegenheit noch gerichtlich ausgetragen werden.

Zu den Stadtverordnetenwahlen veranstaltet die Sozialdemokratie am Dienstag, 15. Oktober, abends 8^{1/2} Uhr, im Stadtpark, Kaiserallee 51/52, eine Volksversammlung. Das Referat über die Sünden der Wilmerdorfer Kommunalpolitik hält Genosse Dr. Treitschke, einer der von unserer Partei aufgestellten Kandidaten. Auch die übrigen Kandidaten sind in der Versammlung anwesend. Das Wahlkomitee.

Charlottenburg.

Die Vertrauensmännerwahlen zur Privatangelegten-Versicherung finden am Sonntag, den 20. Oktober er., von mittags 12 Uhr bis nachmittags 4 Uhr, in folgenden acht Wahllokalen statt.

- Restaurant Ertling, Am Bahnhof Westend 2.
- Lütz, Schloßstraße 45.
- Helmholtzquelle, Helmholtzstr. 21/22.
- Leonhardt, Leonhardtstr. 22.
- Wilhelmshof, Berliner Str. 77.
- Reimer, Wilmerdorfer Str. 21.
- Schilling, Grolmannstr. 20.
- Fischer, Ansbacher Str. 55.

Jede weitere Auskunft in dieser Wahlangelegenheit erteilen die Mitglieder des Wahlausschusses der freien Vereinigung für die soziale Versicherung der Privatangelegten: Hermann Wagner, Lohmeierstr. 14 (Vand der technisch-industriellen Beamten), G. Kämpfer, Wyllebenstr. 12a (Zentralverband der Handlungsgehilfen und Gehilfen) und D. Flemming, Pestalozzistr. 18 (Verband der Bureauangestellten).

Im Volkshaus Charlottenburg sind jetzt für den beginnenden Winter erhebliche bauliche Verbesserungen in den unteren Restruktionsräumen geschaffen worden, durch die dem steigenden Besuch der Parteigenossen und der Gewerkschaftsmitglieder an den Sonntagabenden Rechnung getragen ist. Da sich der Wüstensaal im Parterre an Versammlungs- und Besuchsabenden schon oft als unzulänglich erwiesen hat, ist jetzt Verletzung getroffen, um die beiden unteren Säle zu einem einheitlichen Raum gestalten zu können. Die Charlottenburger Arbeiterschaft wird ersucht, für gestelgerten Verkehr ihres Volkshauses, das immer mehr als selbstverständlicher Treffpunkt für alle gelten sollte, Sorge zu tragen.

Vorträge zum Zweck der Krankheitsverhütung veranstaltet in diesem Winter der Charlottenburger Krankenverein im Saale des Charlottenburger Rathauses, Berliner Straße. Die Vorträge werden stets an einem Mittwoch abend genau 1/2 Uhr gehalten; der Zutritt zu ihnen ist unentgeltlich. Als erster Vortragender wird am 23. Oktober der Leiter des Untersuchungsamtes am Krankenhaus Westend, Herr Prof. Dr. Dietrich, über „Angehende Krankheiten und ihre Verhütung“ sprechen.

Lichtenberg.

Es ist erreicht! Das gegenseitige Schmolzen und Grollen, das Stichelei und Durchscheln, das Schandern und Verdrängen bei den bürgerlichen Vereinen ist nun überwunden — oder soll doch überwunden sein. Wie eine Mauer wollen die Festbefohlenen, Lehrer, Gemeindebeamten, mit den übrigen Gewerbetreibenden als Mittelpartei zusammenstehen. Allerdings, viel mehr weiß man noch nicht, als daß in einer dritten — geheimen Sitzung, am Mittwoch im „Schwarzen Adler“, die Jangengeburd einer Mittelpartei geplakt sei. Angeblich wirkten dabei mit: der Bürgerverein Vorhagen-Kummelsburg, der Bund der Festbefohlenen, der Verein der Gewerbetreibenden, die beiden Lehrervereine, der Verein der Gemeindebeamten, mehrere launmännliche Vereine und Vereine von Angehörten. — Die Tatsache, daß kein Grundbesitzerverein und kein Lichtenberger Bürgerverein — die von jenen nur als Klatsche mit dem Einschlag einflußloser Nichtbesitzer darstellen — an dem Aktus der Geburt teilnahm, kennzeichnet die Situation. Es sind in Wirklichkeit nur einige Liberale aus dem früheren Kummelsburger Gebiet, die im Gemeinschaft mit den Beamten und Lehrern bei den nächsten Wahlen Mandate für die sogen. Mittelpartei zu erlangen suchen, und zwar durch freundschaftliche Verständigung mit der Selbsts- und Grundstücksinteressengruppe unter Führung des Rechtsanwalts Schachtel. Doch die „Feinde“ stramm und fest gegen die Sozialdemokratie zusammenstehen werden, verheißt sich am Rande. Man verteilt unter sich die Mandate, wobei den Mittelständlern die Rolle zuzustell, gefährliche Mandate der zweiten Abteilung gegen den Ansturm der Sozialdemokratie zu verteidigen. Es dürfte daher zu sehr heftigen Kämpfen um die mit nur geringen Majoritäten von der einen oder anderen Seite eroberten Mandate kommen. Das Müssen der Gegner wird unsere Genossen zweifellos aufmuntern, damit ihnen unangenehme Ueberzählungen erspart bleiben. Es gilt für Groß-Lichtenberg den früheren Bestehend — die Beherrschung der dritten Abteilung — zu verteidigen und endlich, trotz Mittelpartei und Verdrängerische Macht zwischen den Liberalen und den Sozialdemokraten, in die zweite Abteilung einzubrechen und hier etliche Mandate zu holen. Der Preis rechtfertigt die Anspannung aller Kräfte.

Neukölln.

Heute Sonntag, nachmittags 4 Uhr, veranstaltet die Männerabteilung der Freien Turnerschaft Neukölln-Bezirk in Goppes Festsaal (Zuh. Bartsch), Hermannstraße 48/49, ein Schauturnen. Anschließend Kommerz und Tanz. Eintritt frei. Freunde und Gönner sind hierzu willkommen.

Mittwoch, den 16., und Donnerstag, den 17. Oktober, gelangt in der Neuen Welt, Gosenheide, Beethoven's O. Symphonie mit Chören zur Aufführung, und zwar unter Mitwirkung des Hofkapellmeisters C. v. Strauß, des Bläserorchesters, des Oratorienvereins und Vortragsvereins Neukölln. Karten sind an der Abendkasse zum Preise von 1,50 M., 1 M. und 50 Pf. erhältlich.

Eine Genossenschaftsversammlung, in der Bericht über das 13. Geschäftsjahr der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgebung gegeben wird, findet für die in Neukölln und Wittwohnschaften Mitglieder am Montag, den 14. Oktober, abends 1/2 Uhr, bei Vorkisch, Hermannstraße, statt.

Steglitz-Friedenau.

Die Gründung eines „Vereins Arbeiter-Jugendheim Steglitz-Friedenau“ ist nach beendeten Vorarbeiten eines freien Komitees

Für einigen Tagen erfolgt. Die erste Sitzung des neuen Vereins beschäftigte sich mit der Vorstandwahl und der Festlegung der Statuten. Aus den Mitteilungen des Versammlungsleiters ging hervor, daß dem neuen Verein schon mehrere hundert Mitglieder angehören und daß ein finanzieller Grundstock durch freiwillige Beiträge und sonstige Zuwendungen geschaffen sei. Die gut besuchte Versammlung schloß mit dem Wunsch auf ein Wachstum und Erfolge des neuen Vereins. Anmeldungen zur Mitgliedschaft nehmen entgegen: Hermann Neve, Steglitz, Albrechtstr. 118; H. Wöhlmann, Friedenau, Kirchstr. 8; E. Drahn, Steglitz, Forststraße 4; S. Koenigsberger, Steglitz, Halbfeststr. 41.

Johannisthal.

Den Bericht vom Parteitage erstattete in der Mitgliederversammlung des Wahlvereins die Genossin Frau Böhm. Rednerin betonte, daß der diesjährige Parteitag eine Geschlossenheit gezeigt habe wie kaum einer seiner Vorgänger. Nachdem die Referentin alle wichtigen Fragen des Parteitages ausführlich besprochen hatte, kam sie auf den Fall Hildebrand zu sprechen, dabei betonend, daß der Ausschluß Hildebrands nur zu billigen sei. In der Diskussion sprachen die Genossen Steuer, Karl Schmidt, Lenau und Kochert. Bei dem Beratungsgegenstand: Fortsetzung der Diskussion über die Reorganisationsfrage wurde eine Resolution angenommen, in der 1. die gänzliche Aufhebung der Zahlstunde unter Beibehaltung der Bezirksinteilung zum Zweck der Organisations- und Agitationsarbeit, 2. die Verteilung des Mitteilungsblattes an jedes Mitglied und 3. die Einführung der Hauskassierung verlangt wird.

Karlberg-Neudorf.

Ein schrecklicher Betriebsunfall hat sich gestern im Betriebe der Neudorfer Portland-Zementfabrik zugetragen. Der Arbeiter Wilhelm aus Neudorf, ein junger Mann von zwanzig Jahren, kam dort dem großen Kreidriemen zu nahe, wodurch sein rechter Arm erfasst und vollständig vom Körper abgerissen wurde. Der Unglückliche mußte sofort ins Krankenhaus gebracht werden, wo er im bedenklichen Zustande darniederliegt.

Zempelhof.

Einen Seefischerkauf wird nun endlich auch die Gemeinde Zempelhof eröffnen. Derselbe findet Dienstag und Donnerstag von 8 bis 12 Uhr im Hause Ringbahnstraße 60 statt.

Karlshorst.

Den Bericht vom Parteitage erstattete in der letzten Mitgliederversammlung des Wahlvereins Genosse Käter. Redner ließ die wichtigsten Beratungsgegenstände des Parteitages Revue passieren und sprach im allgemeinen seine Befriedigung über die gefassten Beschlüsse aus. In der Diskussion wurde betont, daß die Dämpfung hätte vermieden werden müssen, der Freisinn wäre nach seinem Programm verpflichtet gewesen, für uns einzutreten. Der Ausschluß Hildebrands sei gerechtfertigt. Zu wünschen wäre, daß die sozialistische Tagespresse noch mehr ausgestaltet und eine illustrierte Zeitung für die Arbeiter geschaffen würde. Im übrigen sollten es sich die Parteizeitungen angelegen sein lassen, mehr Illustrationen zu bringen, da oft das Bild mehr auffallend wirkt, wie das geschriebene Wort. Nicht einverstanden könne man damit sein, wenn sozialdemokratische Vertreter die patriotische Seite der Führung des Landesfürsten mitmachen. Die Aufhebung des Antrages betreffs der Raiffeisen sei zu bedauern. Von anderen Rednern wurde bemerkt, daß der Ausschluß Hildebrands verfehlt sei, eine Erklärung, daß man sich mit seiner Ansicht nicht einverstanden erkläre, hätte genügt. Von der Raiffeisen sei in den Großbetrieben nichts mehr zu spüren und deshalb könnte dieselbe aufgehoben werden. In seinem Schlusswort wies der Referent darauf hin, daß in Zukunft eine Probezeit von der „Gleichheit“ getrennt geschaffen werden solle. Zu verurteilen seien die Sonderkonferenzen, denn die Fragen, die dort verhandelt würden, müßten den Organisationen zur Erledigung

überwiesen werden. Den Einwand einiger Disziplinardiskussionen, daß man Hildebrand nicht hätte aus der Partei ausschließen sollen, begab sich Redner mit der Bemerkung, daß dann eben gut Nationalliberals zu uns kommen könnten, um die Partei als das Operationsfeld ihrer Anschauungen zu mißbrauchen. Hieraus wurden noch einige Parteiangelegenheiten erledigt.

Wittenau-Vorsigwalde.

Ein Sittlichkeitsverbrechen an einem Mädchen wurde vor einigen Tagen in Vorsigwalde verübt. Eine 14-jährige Schülerin wurde hinter der Gasmanntfabrik beim Einsammeln von Reststoffen von einem unbekannten Manne angesprochen. Als das Mädchen auf die unsittlichen Anträge des Fremden nicht einging und fortlaufen wollte, fiel der Wüstling über die Beschlöße her und schleifte sie hinter den Bahndamm, wo er sie vergewaltigte. Dann ergriff der Verbrecher die Flucht und entkam, da die Hilferufe des Mädchens auf dem weiten ungebauten Terrain unehört verhallten. Die Eltern der Schülerin erstatteten sofort Anzeige und vorgeföhrt gelang es, auf Grund der von dem Mädchen gegebenen Beschreibung, den Wüstling in der Person des Arbeiters Klever festzunehmen.

Oranienburg.

Die letzte Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich zunächst mit der Erneuerung eines Stadtrats für die Zeit bis zum 22. Januar 1914. Dieselbe fiel auf Herrn Gutwächter Karl Reius. Die Wahl eines Bürgermeisters konnte nicht vorgenommen werden, da die erforderlichen Voraussetzungen durch Hinzuziehen von zwei weiteren Kandidaten zur engeren Wahl nicht zum Abschluß gebracht sind. Eine längere Debatte verursachte die Beschlusfassung über das Ordnungs- bzw. die Entwässerungsanlagen. Von bürgerlicher Seite wurde angeregt, die Latzen den Mietern in Gestalt einer Mietsteuer aufzuerlegen. Dieses Ansinnen unserer Hausagrarier wurde von unseren Genossen in der gebührenden Weise mit Erfolg zurückgewiesen. Auch einige bürgerliche Vertreter fanden sich, die gegen eine solche Steuer Front machten, aber lediglich aus dem Grunde, weil sie befürchteten, daß hierdurch der Zugang ferngehalten und infolgedessen ihre Wohnungen unermietet bleiben würden. Unsere Stadtvertretung scheint in der Nachbewilligung von Anleihen nachgerade eine Fertigkeit erlangt zu haben, welche einer besseren Sache würdig wäre. Nachdem erst vor kurzer Zeit die Nachbewilligung einer Anleihe zur Kanalisation in Höhe von 500 000 M. beschloffen worden war, forderte der Magistrat jetzt schon wieder eine solche von 270 000 M. Hierdurch hat die Anlage der Kanalisation bereits die Summe von 1 1/2 Millionen Mark erfordert, und es erscheint nicht ausgeschlossen, daß weitere Forderungen gestellt werden. Mit scharfen Worten zogen deshalb unsere Genossen die Verantwortung der Gelder zu Felde. Bei der letzten Nachbewilligung habe der Magistrat die Versicherung abgegeben, daß von dem zu bewilligenden Gelde noch eine Summe für unvorhergesehene Fälle übrigbleiben solle. Um so mehr müßte es befremden, daß nach so kurzer Zeit solche Forderungen gestellt werden. In der weiteren Debatte kam zur Sprache, daß Lagerplätze für Köhler, welche zur Kanalisation Verwendung finden sollten, den Köhlern als Spiel- und Zummelplatz zugänglich gemacht worden sind; hierdurch ist bereits ein Teil Köhler getrümmert worden. Den Nachforderungen wurde zugestimmt.

Spandau.

Eine imposante von über 1000 Personen, meistens Frauen, besuchte Protestversammlung tagte am Freitagabend in der Richelieu-Bräuerei. Genossin Frau Wehl sprach über das Thema „Die preußischen Junker als Reaktionäre und Volksausplünderer“. Die Referentin schloß in berechtigen Worten die Not des Volkes, ging dann auf das Kinderelend ein und hielt mit der Regierung und den Volksausbeutern scharfe Abrechnung. Zum Schluß ihres mit stürmischem Beifall ausgenommenen Vortrages richtete sie hauptsächlich an die anwesenden Frauen die Aufforde-

runf, sich mehr wie bisher dem Wahlkreise anzuschließen und so durch zur Besserung der Verhältnisse beizutragen.

Ein rückständiger Beschluß fasste die letzte Magistratsversammlung. Danach soll der Fahrpreis in den Straßenbahnwagen, welche nach der Ankunft des letzten Nachtzuges vom Hauptbahnhof abfahren, fortan 20 Pf. betragen. Dieser jetzt zur Wiedereinführung empfohlene Modus bestand bereits einmal vor mehreren Jahren und erregte damals allgemeinen Unwillen.

Ueber arge Vernachlässigung des Ronnenbamm, dem blühendsten Stadtteil Spandaus, durch die Stadtverwaltung wird lebhaftest Klage geführt. Die Beleuchtung in einer Reihe von Straßen wird als höchst unzulänglich bezeichnet. So sind im Hefnersteig, Bödickersteig, Baitstraße, Brunnenstraße, Herzstraße und Kapellensteig von der Stadt überhaupt keine Laternen aufgestellt; wenn um 8 resp. 10 Uhr abends die private Beleuchtung erlischt, so sind die Straßen in tiefste Dunkelheit gehüllt. Straßenröhren und Zementsteine lagern hoch aufgeschichtet schon monatelang in der Ronnenbamm-Allee seit der Pflasterung derselben und harren vergebens ihrer Abfuhr. Bei der Straßenreinigung wird selten gesprochen; diese Staubwolken dringen bis in die obersten Stockwerke. Es wäre an der Zeit, daß die Stadtverordnetenversammlung diese Mißstände beseitigt.

Sitzungstage von Stadt- und Gemeindevertretungen.

Köpenicker-Palast. Mittwoch, den 16. Oktober, nachmittags 6 Uhr, in der Aula der Victoria-Luise-Schule. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Bewilligung von Mitteln zur Durchführung von Maßnahmen gegen die Feuerung.
Schöneberg. Montag, den 14. Oktober, nachmittags 7 Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses.
Neudorf. Dienstag, den 15. Oktober, nachmittags 7 Uhr, im Gölperstein Lokal.
Sonnenenborn. Dienstag, den 15. Oktober, nachmittags 6 Uhr, im Gemeinde-Sitzungssaal.
Diese Sitzungen sind öffentlich. Jedes männliche Gemeindeangehörige ist berechtigt, ihnen als Zuhörer beizuwohnen.

Jugendveranstaltungen.

Schöneberg. Heute Sonntag, den 13. Oktober, abends 6 Uhr: Versammlung in den „Neuen Rathauskellern“, Reihinger Str. 8. Vortrag des Kollegen Erwin Neumann-Neudorf über: „Die Bestrebungen der Arbeiterjugend“.

Die arbeitende Jugend Lichtbergs veranstaltet am Sonntag, den 20. Oktober, eine Karneval- und Feiernacht nach Kirchgarten (Thieme). Treffpunkt früh 7 1/2 Uhr in den Jugendheimen. Teilnahmekarten schon jetzt erhältlich in den Jugendheimen Altdorfer Str. 66 I und Bürgerheimstr. 94.

Deutscher Arbeiter-Abkündertenbund. Ortsgruppe Berlin-Lichtenberg. Montag, den 14. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von Erlich, Harnischstr. 74: Desfallsige Versammlung. Vortrag des Genossen Simon Kastenke: „Die Gedankenwelt der modernen Arbeiterjugend“. Diskussion.
Stiftung der Graben- u. Fischeure und verw. Berufsgenossen zu Berlin tagt jeden zweiten Montag im Monat, abends von 8-10 Uhr, im Restaurant Lufsenstr. 1.
Allgemeine Familienverbände. Heute Nacht und Ausnahmetag von 3-6 Uhr im Restaurant Albrechtstr. 122.

Marktbericht von Berlin am 11. Oktober 1912, nach Ermittlung des kgl. Polizeipräsidenten. Marktpreis (Kleinhandel) 100 Kilogramm Erbsen, gelbe, zum Kochen 50,00-50,00. Speisebohnen, weiße, 50,00-50,00. Linsen 50,00-50,00. Kartoffeln (Kleinh.) 5,00-5,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Keule 1,80-2,40. Rindfleisch, Bohnenfleisch 1,60-1,90. Schweinefleisch 1,60-2,40. Kalbfleisch 1,50-2,40. Hammelfleisch 1,40-2,40. Butter 2,40-3,00. 60 Stück Eier 4,00-6,00. 1 Kilogramm Karpfen 1,40-2,40. Hefe 1,00-3,00. Jander 1,00-3,00. Dichte 1,00-2,80. Barke 1,00-2,40. Schale 1,00-3,20. Steie 0,80-1,00. 60 Stück Krebse 1,60-30,00.

Unserem lieben Freund, dem Bezirksleiter Franz Friedrich u. Frau die herzlichsten Glückwünsche zur Silberhochzeit! Die Funktionäre der 17. Abteilung, 6. Kreis.

Unserem ehemaligen Bezirksleiter Gustav Glaue nebst Frau zur silbernen Hochzeit die herzlichsten Glückwünsche! Einige Marmorarbeiter. Chr. O. H. T.

Unserem Bezirksleiter Franz Friedrich nebst Gemahlin die herzlichsten Glückwünsche zu der am Montag, den 14. stattfindenden Silberhochzeit! Die Genossen u. Genossinnen des 799. Bezirks, 6. Kreis.

Unserem Genossen Gustav Glaue nebst Frau die besten Glückwünsche zur silbernen Hochzeit! 1. Kreis, 4. Abteilung.

Sozialdemokratischer Wahlverein Neukölln.
Den Parteigenossen zur Nachricht, daß unser Mitglied, Frau **Berta Mosig** Knechtstr. 67 (14. Bezirk), verstorben ist.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet morgen Montag, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Reichenhaller des Neuköllner Gemeinde-Friedhofes (Mariendorfer Weg) aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Danfagung.
Für die mir bewiesene Teilnahme, sowie für die reichen Spenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes und Vaters sage ich allen Freunden und Bekannten, insbesondere den Kolleginnen und Kollegen der Firma Römer, den Kollegen der Deutschen Telefonwerke, Kbt. Expedition, und dem Berlin selbständiger Kohlenhändler meinen herzlichsten Dank.
Ida Richter nebst Kindern.

Todes-Anzeigen

Sozialdemokratischer Wahlverein I. den 3. Berl. Reichstags-Wahlkreis.
Am Freitag, den 11. Oktober, verstarb unser Genosse der Dämmler **August Weidmann** Amtsleiter, 3. Bezirk 151.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet Montag, den 14. Oktober, nachm. 4 Uhr, auf dem neuen Reichs-Rirchhof (Mariendorfer Weg) statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Berlin.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schlosser **Max Radde** (Wittenau, Hauptstr. 59) an Augenleiden gestorben ist.
Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 13. Oktober, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Reichenhaller des Reichs-Rirchhofes in Wittenau bei Berlin aus statt.
Einer starb unser Mitglied, der Schlosser **Ernst Mutschke** (Neukölln, Neue Jonaststr. 30) an Gehirnschlag.
Die Beerdigung findet morgen Montag, den 14. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Reichenhaller des Reichs-Rirchhofes in Neukölln, Mariendorfer Weg, aus statt.
Ehre ihrem Andenken!
Rege Beteiligung erwartet
126/3 Die Ortsverwaltung.

Deute vormittags 9 1/2 Uhr ent- schied nach kurzem, schwerem Leiden mein innig geliebter, herzensguter Mann und unser guter Vater, der Dehlfabrikant **Adolf Schulze** im 42. Lebensjahre. 8146
Wir bitten um Milde Beifeld **Elsa Schulze geb. Rehmann** **Kubel Schulze** **Margarete Schulze.** Berlin NW., den 11. Oktober. Waldstr. 40.
Die Beerdigung findet am Montag, den 14. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr, von Trauerhaus aus auf dem Reichs-Rirchhof der Landsgemeinde Blöchersee statt.

Schwarze Kleidung
Fertig am Lager:
Gehrock-Anzüge 70, 60, 36 M.
Smoking-Anzüge 80, 70, 40 M.
Frack-Anzüge 60, 50, 30 M.
Beinkleider 12, 15, 8 M.
Fertige schwarze Kleidung für Knaben und Jünglinge in größter Auswahl
Feine Maß-Anfertigung in ca. 10 Stunden
Baer Sohn Kleider-Werke, Chausseestraße 29-30, 11, Brückstraße 11, Gr. Frankfurter Str. 20, Lichtenberg, Hauptstr. 10.

Sozialdemokratischer Wahlverein Neukölln.
Den Parteigenossen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schlosser **Ernst Mutschke** Neue Jonaststr. 30 (17. Bez.) verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 14. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Reichenhaller des Reichs-Rirchhofes, Mariendorfer Weg, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Am 10. Oktober verstarb unser lieber Kollege, der Schriftführer **Fritz Meliß** im 29. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Vorstandsmitglieder der Buchdruckerei Otto Eisner.
Die Beerdigung findet am Montag, den 14. d. M., nachmittags 3 1/2 Uhr, auf dem Reichs-Rirchhof, Neukölln, Hermannstr. 170-185, statt. 7785

Zentralverband der Maschinisten u. Heizer sowie Berufs. Deutschl. Verwaltungsstelle Groß-Berlin.
Ein Mittwoch, den 9. Oktober, verstarb unser Mitglied, Kollege **Karl Theinert.**
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 13. Oktober, nachmittags 12 1/2 Uhr, von der Reichenhaller des Reichs-Rirchhofes aus statt.
146/11 Die Ortsverwaltung

Fröbel-Oberlin-Institut Berlin. Wilhelmstr. 10.
Hausbildungsschule u. Pensionat. Zub. Heinrich Pöhlert, vorm. Graunhauer. Größte Fachlehranstalt f. junge Mädch. Unterricht in Französisch, Italienisch, Englisch, Latein, Rechnen, Kochen, Schneidern u. allen häuslichen Arbeiten. Ust. B. Ausbildung für den beruflich. Dienst als Kinderf., Stütze, Jungfer, Hausmädchen. Prosp. gratis.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes **Paul Freyer** sage ich allen daran Beteiligten meinen innigsten Dank. 5021
Wwe. Betty Freyer.

Am 11. vorm. 6 1/2 Uhr, starb der Blumenzier **August Kobelt** im 67. Lebensjahre. 8106
Die Bestattung erfolgt am 14. nachm. 5 Uhr, auf dem neuen Trauerhaus Gemeinde-Friedhof, Station Baumgartenweg.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Westmanns Trauermagazin Extra-Abteilung I. Gesch.: Berlin W., Mohrenstraße 37a (2. Haus von der Jorussamer Straße). II. Gesch.: Berlin NO., Große Frankfurter Str. 115 (2. Haus von der Andreasstraße). Sehr gr. Ausw. fert. Kleider, Hüte, Handschuhe, Schleier etc. v. einfachsten bis zum hoch eleganten Genre u. äußerst niedrigen Preisen.
Sonder-Abteilung: **Maßanfertigung** in 10 bis 12 Stunden.

Zähne, Plomben, beste Ausführung, Billigste Preise. Gebr. 1889. **Invaliden-Olga Jacobson, str. 145, 11.** **Möbel jeder Art** Wohnungseinrichtungen Kronen f. Gas u. Elektr. in jeder Preislage von den billigsten bis zu den allerfeinsten neu und gebraucht. **Speditions-Speicher** Neue Friedrichstr. 5-8, alte Kasernen, Hof. **Geschäfts-Eröffnung.** Habe mit herzlichem Datum in Neukölln, Kaiser-Friedrich-Str. 19, ein **Sigaren- u. Zigaretten-Rauch-, Kantabak-, Zigarettenstücken- und Pfeifengeschäft** eröffnet. Mein Bestreben ist, durch gute und preiswürdige Ware das Vertrauen der Genossen zu erwerben, und bitte, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. **Geheimhaltend C. Kock.**

Berliner Rathaus Ulster-Soandauerstr. 49. Paletot-Anzug-Rosen-Kostüm-Futter. **H.J. Friedlaender** Spottpillig Unglaublich große Auswahl Jeder Sonntag **Stoffe** **Reste**

Die Firma **Grund, Brunnenstr. 177** Pelzwaren-Fabrik und Huthandlung bezieht am 15. Oktober ihr 40 jähriges **Geschäfts-Jubiläum.**

Berlin, Altk Jakobstr. 124. **Elektro-Technikum** gegr. 1874. Elg. Fabrik. Elektro-, Maschinen-, Bau-, Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-, Patent- u. Ansbild., Maschinenlaboratorium. **Neuer Abendkursus.** Preis frei E. Schramm.

Habe mich in Neukölln, Berliner Str. 58 als Spez. Arzt für Magen, Darm- u. innere Krankheiten niedergelassen. Königen- und elektro-therapeutisches Institut. Spr. 10-11, 4-6, Sonntag 9-11. **Dr. Junghans,** Höher 1. Assistent bei Geh. Rat Croq. Oswald (Augusta-Hospital NW.).

Lombard-Haus H. Graf, Leipziger Str. 75. **Brillanten Uhren Goldwaren** 25-50 % unter Ladenpreis. **Drei Vorteile** auf Teilzahlung, ohne Anzahlung, kein Restloz. Bettwäsche, Teppiche, Portieren, Gardinen, Stores, alle Arten Decken. **Matzner, Gieselerstraße 41.** Bilder-Geschäft. Karten od. Besuch erbet.

Buchhandlung Vorwärts Lindenstr. 69 (Laden) **Ferdinand Lassalle** Die indirekte Steuer und die Lage der arbeitenden Klassen. Neudurchgesehene und übersichtlich gestaltete Ausgabe. Mit Vorwort und Nachtrag, sowie Namen- u. Sachregister von **Eduard Bernstein.** Preis 1.50 M. (Vereinsausgabe 60 Pfennig.)

Westmanns Trauermagazin Extra-Abteilung I. Gesch.: Berlin W., Mohrenstraße 37a (2. Haus von der Jorussamer Straße). II. Gesch.: Berlin NO., Große Frankfurter Str. 115 (2. Haus von der Andreasstraße). Sehr gr. Ausw. fert. Kleider, Hüte, Handschuhe, Schleier etc. v. einfachsten bis zum hoch eleganten Genre u. äußerst niedrigen Preisen.
Sonder-Abteilung: **Maßanfertigung** in 10 bis 12 Stunden.

HACKEN-DECKER



Für den Abend



Pumps
nr. 90

König-Strasse 34
Leipziger Strasse 65
Tautenzien-Strasse 20
Oranien-Strasse 47a
Oranien-Strasse 34
Friedenau, Rheinstr. 14
Müller-Strasse 3a
Neukölln, Bergstr. 7/8

Artikel 2125: Doré

Herren-Lack-Stiefel

Modernste hohelegante Einsätze und Formen
feinster Chromlack zum Schnüren und Knöpfen **12.50**

Aparte Neuheiten

für Ball- und Gesellschafts-Toilette

Pumps bevorzugte Ballschuhform

- Atlas in allen Farben . . . M. 2,25
- Ders. in prima Ausführung M. 5,25
- Schwarz Samt M. 3,90
- Ders. in prima Ausführung M. 4,90
- Weiss Glacé M. 3,50
- Ders. in prima Ausführung M. 5,90
- Goldkäfer (Doré) M. 5,90
- Ders. mit hoheleganter Rosette la Ausführung M. 7,90
- Prima Lackleder M. 6,90
- Echt Chevreau M. 6,90
- Gold-, Silber-, Stahl Brokat M. 12,50

Leiser

Geöffnet 8-8

Gegründet 1879

Sonntags 12-2

Möbel-Boebel

Berlin S, Oranienstrasse 58 (Moritzplatz) **Klein Laden!**
Spezialität: Ein- u. Zwei-Zimmer-Einrichtungen
Verkauf nur im Fabrikgebäude

ges. nachhätt



Schlafzimmer, echt Eiche, gewachst M. 318.-
 1 Ankleideschrank m. Spiegel M. 105.- | 1 Waschtisch mit Marmor M. 36.- | 2 Nachttische mit Marmor M. 38.-
 2 Bettstellen à 51 M. 102.- | 1 Kuchentisch M. 25.- | 2 Stühle à 6 M. 12.-
Eigene Werkstätten **5 Jahre Garantie**

Wohn- und Speisezimmer, Eiche gebeizt M. 337.-
 1 Büffel M. 165.- | 1 Tisch M. 45.- | 1 Sofa M. 75.-
 1 Anrichtentisch M. 20.- | 4 Stühle à 6 M. M. 32.- | 1 Umbau extra M. 63.-
Besichtigung erbeten **Musterbuch gratis**

2. Ziehung 4. Kl. 1. Preuss.-Süddeutsche (227. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 12. Oktober 1912 vormittags.
 Auf jede gewogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.
 Nur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt.
 (Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)
 12 51 102 25 87 248 76 598 811 (500) 46 95 53 710
 1182 600 (500) 751 (5000) 904 2363 512 55 671 909
 84 3144 410 73 881 4196 316 (400) 63 61 695 787 99
 962 55 5023 682 518 86 2002 01 884 964 66 67 7313
 45 404 790 840 8002 02 392 445 614 (400) 9189 93
 865 (400) 397 823 962
 10103 252 67 452 (40000) 707 824 913 59 11254
 843 817 12123 25 30 75 201 688 987 (400) 13051 355
 993 14084 87 89 339 590 799 873 15010 976 16083
 231 484 86 586 765 801 687 17030 285 366 425 556 604
 807 843 70 18581 737 19042 150 (4000) 409 59
 603 (1000)
 20191 244 70 78 371 611 074 21051 762 22258
 (500) 357 595 895 942 23170 411 54 634 40 24267 56
 388 25085 (400) 248 425 601 825 26704 924 27087
 711 641 918 28403 35 88 578 632 824 906 15 19 28020
 65 181 397 759 86 031
 30021 23 48 102 329 33 (400) 78 895 31400 688
 509 39 977 32995 128 78 306 48 451 990 33097 477
 34136 84 268 400 504 35211 (30000) 15 33 331 839
 677 740 938 36144 96 201 300 26 478 513 24 630 735
 812 88 (400) 915 37004 618 995 907 38319 51 554
 721 880 970 39149 355
 40089 107 66 (400) 470 661 945 41228 52 448
 746 42251 348 419 59 677 43201 826 88 44113 62
 682 45368 607 46039 370 431 688 95 987 47021 29
 230 431 79 628 48 89 678 712 29 48042 288 (400) 02
 (500) 847 778 880 49080 377 675 978
 50147 54 78 309 35 770 989 51041 80 249 431 72
 620 707 97 888 52102 590 13 96 846 87 997 53006
 217 60 83 467 648 948 55 54180 270 377 604 866 75
 651 55097 219 (400) 25 395 000 997 56368 706 45
 884 918 57002 136 215 405 646 887 572 58029 73
 207 80 597 59040 71 79 245 95 879 570 888 913
 60172 295 871 842 (400) 913 61181 297 301 443
 840 79 62197 317 66 89 716 889 940 77 63399 561 760
 885 977 64147 448 94 609 77 811 48 88 982 65014
 164 241 85 312 490 561 97 909 76 86604 7 (500) 8
 93 646 80 784 987 67042 166 78 (5000) 214 68060 75
 383 539 (400) 869 69018 227 381 607 716 62 838 968
 70789 821 71023 57 142 627 72 72160 493 96
 (400) 578 892 958 73033 187 260 376 679 627 61 62
 994 74345 629 68 859 912 93 75052 150 220 30 78358
 424 60 10 62 825 60 71 989 77141 233 416 508 78099
 806 883 79868 894
 80015 105 501 643 700 (400) 30 81641 783 94
 82028 79 292 409 530 35 720 73 840 972 83050 60
 533 73 90 84397 403 50 630 702 878 85489 500 52
 97 963 86018 106 78 288 411 (400) 87136 315 91
 589 607 815 88116 21 480 691 98 89613 (3000) 733 994
 90094 238 322 833 63 938 91004 149 54 94 364
 372 549 636 772 652 (400) 92037 148 227 73 472 852

2. Ziehung 4. Kl. 1. Preuss.-Süddeutsche (227. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 12. Oktober 1912 nachmittags.
 Auf jede gewogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.
 Nur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt.
 (Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)
 153 343 493 890 963 1216 84 2024 151 994 551
 839 65 97 3243 304 473 878 999 4174 421 588 637
 831 5625 890 8171 462 607 691 937 72 7072 (500)
 197 352 66 914 (400) 8300 619 60 605 992 9681
 481 998
 10130 389 594 11009 81 288 488 848 83 941
 12174 222 34 344 77 611 13024 64 238 977 14109
 77 218 758 15086 227 40 329 628 (500) 643 978
 16044 49 258 577 718 898 928 25 61 17395 432 677
 18074 80 185 216 80 569 603 25 749 887 19003
 185 321 41 642
 26308 40 57 730 943 21343 720 22406 74 516
 671 794 975 23040 204 (400) 330 811 801 89 14023
 289 331 49 (1000) 692 92 798 80 613 25073 407 685
 26122 208 427 37 845 54 834 98 915 27438 60 527
 28088 622 86 625 927 38 29022 80 103 608 778 539
 30093 351 321 803 31104 295 380 441 61
 612 729 38 910 6438 670 800 998 65902 310 486
 988 33046 (400) 70 344 858 97 (400) 780 34007
 47 66 317 170 87 503 92 824 646 70 35091 132 87
 300 568 81 38160 81 299 807 492 672 37540 894
 (500) 38063 108 47 215 (500) 35 69 70 320 731 996
 39284 449 632 675 (400) 788
 40088 324 (400) 63 445 593 657 804 41048 86
 176 (400) 308 14 697 757 817 42076 103 3 28 233
 81 690 689 764 84 837 923 26 43108 13 72 275 494
 684 761 44092 912 21 45038 86 102 313 484 628
 781 46002 36 283 316 31 409 833 34 75 47197 318
 84 800 701 958 48055 125 368 732 610 49205 379
 (400) 803 82 809 81
 50380 562 690 983 51033 322 647 723 833 94
 612 14 62570 615 84 810 53025 27 83 323 534 990
 54083 95 202 328 997 55132 283 (400) 545 64 843
 56023 474 998 57083 299 858 763 687 58144 84
 301 15 486 648 767 841 907 59181 294 384 513 785 90
 60581 881 927 61066 (400) 446 636 41 (500) 72 760
 85 899 (400) 62083 212 (400) 321 400 963 98 63092
 818 729 38 910 6438 670 800 998 65902 310 486
 637 400) 630 61 794 66071 127 331 67091 112 36
 287 323 410 804 94 68192 (400) 436 837 62 723 928
 66 69196 328 568 708 820 34 80 97
 70010 132 249 498 806 847 00 71637 41 616
 72275 631 73192 281 (30000) 421 896 633 62 793
 74233 325 694 75181 551 601 87 705 76519 70 98
 840 979 77085 489 593 765 834 (400) 968 78185 203
 640 79071 234 (400) 633 827 945
 80306 762 81078 143 500 43 65 912 45 82143
 226 861 932 62 83083 226 356 633 698 927 84213
 61 315 701 889 90 941 85020 90 240 566 867 602
 88044 159 279 714 898 87146 446 72 725 88109
 281 615 751 806 82 89003 15 45 446 75 949
 90016 91138 379 644 82 800 92069 176 (400)
 887 93055 153 266 448 91 510 61 676 734 43 9407

2. Ziehung 4. Kl. 1. Preuss.-Süddeutsche (227. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 12. Oktober 1912 nachmittags.
 Auf jede gewogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.
 Nur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt.
 (Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)
 100009 297 369 417 619 22 732 101131 (1000)
 216 876 622 28 659 78 864 102441 649 70 103234
 454 87 718 60 104106 105040 436 106514 709 842
 916 84 107115 204 463 97 509 613 789 70 937
 108179 363 407 704 109002 63 417 88
 110008 85 636 768 111067 371 441 76 534
 62 682 789 (400) 112723 24 582 113638 976 114124
 37 87 302 638 637 792 115267 73 95 455 80 677
 729 118007 197 98 365 474 599 69 646 700 117655
 791 118133 294 680 654 898 119043 419 77 552
 852 76 229
 120435 (400) 871 92 738 936 121008 100 621
 (400) 74 83 747 80 832 914 47 (400) 89 122003 28
 274 359 425 618 69 831 70 990 123726 89 884 124307
 69 423 597 685 125153 (400) 352 94 471 744 905
 126010 86 247 300 532 76 874 914 52 67 127304
 523 62 803 42 128504 28 96 630 31 94 733 609
 128248 673 605
 130088 68 152 638 131376 800 71 132037 (500)
 54 95 681 618 729 (500) 895 133192 620 75 134189
 887 617 91 999 135421 24 47 578 685 800 138203
 868 595 81 712 82 949 137979 426 48 788 138200
 420 761 832 904 139165 316 35 72 527 (400) 778
 043 86
 140775 200 38 505 39 89 746 141024 140 397
 600 708 509 937 142082 256 709 899 143067 73 132
 48 261 506 (400) 674 144039 224 168 (400) 145207
 94 303 897 (400) 626 82 146262 348 488 713 66 870
 144165 693 87 934 64 149048 197 307 67 880 918 45
 150401 638 151001 465 559 723 83 985 152215
 548 744 934 153118 293 381 888 154328 60 636
 46 864 155068 201 412 726 86 814 18 28 907 93
 158137 65 376 537 625 157066 31 19 481 516 76
 62 603 810 27 158091 278 600 896 685 159206 446
 676 94 (400) 789
 160018 355 646 675 779 980 (500) 161049 90
 (500) 111 78 255 162036 (500) 204 (400) 86 499
 692 784 163296 449 670 923 164663 271 311 539
 829 (400) 165737 998 166034 208 45 91 984 (400)
 844 167349 818 988 168083 380 847 612 169076
 126 246 63 (500) 376 490 567 (400) 738 958
 170179 88 311 17 92 686 171096 194 277 430
 67 844 686 908 172026 54 518 785 173139 304 5
 26 174239 708 861 99 175085 176131 50 871 613
 687 802 83 902 177064 178003 68 250 720 880
 178008 210 314 85 403 678 923
 180452 822 181099 149 214 805 182504 68 787
 191 183225 (400) 698 783 65 (500) 184206 498 849
 51 626 89 925 185034 51 623 697 719 984 186194
 247 580 (1000) 406 36 (500) 829 863 187258 371 (400)
 682 744 941 188095 362 551 603 945 (400) 189240
 396 592
 190020 140 268 (5000) 518 (400) 789 191043
 332 697 900 192269 829 193465 654 743 77 915
 194078 83 (500) 811 14 18 195347 802 (20000) 868
 196127 61 698 840 87 197463 820 63 198126 208
 393 814 984 199117 368 93 426 85 878
 200235 817 92 639 702 48 987 201187 (400) 280
 63 325 67 492 202244 382 432 75 601 764 (400) 947
 203112

2. Ziehung 4. Kl. 1. Preuss.-Süddeutsche (227. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 12. Oktober 1912 nachmittags.
 Auf jede gewogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.
 Nur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt.
 (Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)
 (400) 102 268 78 415 619 (400) 770 995 95177 719
 923 62 98096 151 968 885 973 97054 220 79 317
 490 522 650 77 790 868 98214 394 405 47 059
 932 99208 334 796 829 902 38
 100007 853 622 (1000) 684 84 807 101063 217
 406 558 885 102112 78 288 427 44 103124 389 416
 (400) 47 670 713 104088 937 105997 108340 703
 891 107083 150 226 324 360 461 108021 167 430 622
 31 48 721 109233 595 463 583 762 908
 110132 235 804 111089 393 731 (400) 674
 112335 165 322 88 447 73 644 62 771 113100 53
 420 67 94 530 (1000) 602 63 114169 359 899 621
 948 115038 93 423 594 654 (400) 800 779 51 113269
 350 689 117108 375 648 763 68 (400) 883 118480
 893 809 767 78 118455 681
 120048 100 372 401 601 65 887 61 121063 258
 492 609 631 702 53 65 844 (1000) 122268 318 438
 93 96 643 62 65 282 671 926 123076 155 442 800 69
 97 78 480 (500) 583 775 847 902 124032 124 324 319
 471 99 773 125034 194 205 11 99 678 837 126042
 123 95 300 639 780 856 915 127268 436 40 831
 812 80 128376 820 (1000) 73 693 739 82 (500) 994
 129242 302 401 34 714
 130071 288 330 50 513 899 (400) 131197 416
 700 858 909 132418 (10000) 69 93 662 907 133019
 112 384 64 546 69 630 708 134195 44 (400) 370 422
 611 753 135105 215 484 91 692 868 849 64 136310
 303 34 43 99 295 762 137059 768 62 973 76 138077
 291 400 139218 71 862 944
 140271 337 753 809 941 141044 259 (400)
 142128 509 639 (3000) 842 958 (400) 143163 68
 390 532 (400) 610 49 84 798 839 931 144013 95
 145227 563 608 611 64 931 146194 398 407 914
 147329 417 631 702 90 837 95 148066 227 514 808
 25 (500) 726 149314 64 94 455 607 661 (400) 808
 150181 212 44 405 79 868 679 938 151314 701
 889 918 152049 81 408 623 31 153018 496 837
 917 154004 318 17 (400) 76 989 155207 707 156343
 638 796 804 70 921 157031 212 30 628 94 966 158108
 42 293 331 634 158056 609 45 (3000) 773 821 97 (500)
 160119 683 695 36 705 161146 318 768 819 41
 162390 39 859 62 923 72 163054 404 66 608 718
 164220 165113 271 338 534 66 (10000) 837 166003
 417 531

Aus aller Welt.

Großbauer und Teuerung.

Dem sümrnischen Drängen des Volkes nach Binderung der unerträglich gewordenen allgemeinen Teuerung ist des Deutschen Reiches Kongler auf die ihm eigene Art entgegengekommen: nach reiflichen, langandauernden Erwägungen ist beileibe nicht der Fleischnot durch einschneidende Maßnahmen ein Ende bereitet, sondern durch einige Scheinopferaktionen den breiten Massen Sand in die Augen gestreut worden.

Die Wirkung, die die Deutepolitik der Agrarier auf den Geldbeutel der Landjunker ausgeübt hat, haben wir schon oftmals an drastischen Beispielen illustriert. Das ein ganz erheblicher Brocken der Beute aber auch den Großbauern zufließt, läßt folgende Schilderung einer niedersächsischen Bauernhochzeit erkennen, die dieser Tage in dem hannoverschen Dorfe Sottrum stattfand.

Der älteste Sohn des auf dem Vorhofs bei Sottrum wohnenden Besitzers Johann Lohmann führte die Tochter des Hofbesizers Friedrich Lohmann in Sottrum als seine Gefährtin fürs Leben heim. Nicht weniger als 700 Personen waren zu der Feier geladen, und Tagelang hatte der Hochzeitsbitter wandern müssen; denn der ausgedehnte Verwandtenkreis erstreckt sich nicht nur auf den Kreis Rotenburg, sondern auch über zahlreiche Ortshaften der Kreise Jever, Verden und Achim. Um die große Hochzeitsgesellschaft bewirten zu können, bedurfte es natürlich eines ganz besonderen Aufwandes an Arbeit und Kosten. Zwei stattliche Döfen und mehrere Schweine von respektablem Gewicht mußten dafür ihr Leben lassen. Gegenüber anderen großen Hochzeiten niedersächsischer Art sticht man hier mit der Bewirtung insofern auf besondere Schwierigkeiten, als die große Zahl der Hochzeitsgäste nicht nur mit Mittag- und Nachtesten, sondern auch mit Kaffee und Kuchen bewirtet werden mußte, welcher Sorge sonst der Gastgeber überhoben ist, da die Altvordere die Einführung des Auf-den-Kaffeegehens trafen, d. h. die Schär der Hochzeitsgäste zieht nach der Mittagstafel von Haus zu Haus, wo ihnen überall Kaffee und Kuchen, den Männern überdies auch eine Zigarre und ein Schnäpschen gereicht wird. Da es sich hier aber um einen Hof ohne jede Nachbarschaft handelte, war man gezwungen, im Hochzeitshaus auch Kaffee usw. zu reichen. Ganze Wagenladungen Butterkuchen waren zu diesem Zwecke herangefahren worden, und faktweise mußten Kaffeeborrate verwendet werden. Obgleich außer der großen Viehdiele des auch im übrigen geräumigen Bauernhauses ein besonderes Tanzzelt errichtet war, wurde die Mahlzeit im Freien eingenommen, nachdem Tische und Stühle aus Holzbohlen in einfacher Weise hergerichtet worden waren. In zwölf der großen Kessel wurde die Mahlzeit hergerichtet. Die Weine, Bier und Schnapsflaschen, die geleert wurden, zählten nach Tausenden...

Derartige Festivitäten, die bei den Hochzeiten der niedersächsischen Großbauern durchaus nicht zu den Seltenheiten gehören, bilden eine treffliche Illustration zu der „Not der Landwirtschaft“, die nur dadurch behoben werden kann, daß Millionen Volksgenossen mit ihren Familien Hunger leiden!

Ein Goldbergwerk von chinesischen Räubern überfallen.

Wie ein Telegramm aus Blagoweschensk meldet, überfielen 15 chinesische Banditen ein am Silindschafusse (einem Nebenflusse des Amur) errichtetes Goldbergwerk. Die Räuber töteten den Besitzer und einen Angestellten und verletzten einen anderen Angestellten. Dann schickten sie unter Mitnahme von etwa 85 Pfund Gold. Bei der Verfolgung wurden sechs der Banditen getötet, zwei ertranken, während zwei Räuber verwundet in die Hände der Verfolger fielen. Bei ihnen wurden noch 30 Pfund des geraubten Goldes gefunden.

„Vaterlandslose Gesellen.“

Das „Volkrecht“ weist darauf hin, daß der jüngst gestorbene österreichische General Sprecher v. Bernegg Schweizer von Geburt war. Sein einer Vetter ist Chef des schweizerischen Generalstabes, ein anderer deutscher Reichsgerichtsrat. Natürlich war und ist jeder seinem „Vaterlande“ treu ergeben und empört über die Internationalen, die angeblich das nationale Ideal aus des Volkes Herzen reißen wollen. Man denkt dabei an die Familie Hohenlohe: ein Bruder päpstlicher Kardinal, der zweite österreichischer Hofmarschall, der dritte deutscher Reichskanzler, aber mit Vestigungen in Frankreich und Rußland, und sein Sohn, früher deutscher Kreisdirektor und Reichstagsabgeordneter, bereit, die russische Staatsangehörigkeit zu erwerben, weil Alexander III. das forderte. Ans Vaterland, ans teure, schließlich an!

Der Himmel zweiter Klasse.

Der „Frankf. Jtg.“ wird von einem Leser folgendes kleine Reiseerlebnis mitgeteilt: „Wir fuhren von Aischaffenburg nach Würzburg und mit uns eine größere Anzahl Landgeistlicher, die wohl von einer Beratung kamen oder zu einer solchen wollten. Der Zug war mit Reisenden dritter Klasse überfüllt, während die höheren Klassen eine gähnende Leere aufwiesen. Aber der Schaffner wachte Rat. Er ließ sämtliche „Hochwürden“ mit Fahrkarten dritter Klasse Plätze in der zweiten Klasse einnehmen, während er uns andere als „Nebenbleibe!“ damit tröstete, daß noch ein Wagen dritter Klasse angehängt würde. Der sam dann auch nach langem Harren, und mit 40 Minuten Verspätung dampften wir glücklich ab. Als dann der Schaffner in unser Abteil kam, fragte ich ihn: „Nun sagen Sie mir doch, warum haben Sie allen geistlichen Herren Plätze zweiter Klasse angewiesen? Wäre das bei uns nicht auch möglich gewesen, statt daß wir so lange warten mußten und nun die große Verspätung haben?“

„Ja,“ meinte der Bediente, „Schauen's, das san doch halt Hochwürden, die uns a schon später für an guten Platz da droben sorgen!“

„Ach so! Sie glauben also, wenn Sie die geistlichen Herren zweiter Klasse fahren lassen, werden sie nachher auch Ihnen einmal die zweite Klasse da oben verschaffen?“

„Das kann scho sei“, lächelte er. „Ich aber, durch diese Auskunft zufriedengestellt, begnügte mich nun in aller Bescheidenheit und im durchbohrenden Gefühl meines „Nichts“ mit einem kleinen dritter Klasse.“

Ob der ganz besondere Reiz vor den „Hochwürden“ damit zusammenhängt, daß die bayerischen Bahnbeamten, wie wir jüngst mitteilten, auf ihre Eidelichtigkeit und Kenntnis der katholischen Hierarchie examiniert werden?

Der Professor als Prophet.

Europa geht unter! So verkündet mit prophetischer Miene ein selbsthätiger Professor der Geologie der zitternden Mitwelt. Zum Troste unserer ängstlichen Zeitgenossen sei jedoch hinzugefügt, daß dieses Ereignis erst im Jahre 1972 eintreten soll. Der neueste Weltuntergangsapostel ist der Professor Albert Noble von der

Universität Philadelphia. Er behauptet, daß Europa im Jahre 1972 infolge vulkanischer Ausbrüche vollkommen von der Erdoberfläche verschwinden werde.

Na, wir werden's abwarten, möchten aber jetzt schon empfehlen, daß die Blüte der Ration sich bald in Sicherheit bringt. Denn es wäre doch jammerlich, wenn so erlauchter Geister wie der Zauschkauer und Konjorten in verjüngten Exemplaren der Nachwelt nicht erhalten blieben.

Kleine Notizen.

Ein Reizen der Zeit. Wegen Nahrungssorgen vergiftete sich in Stoty der Schauspieler Friedrich Heiser, indem er Ljokol trank. Nach schrecklichen Schmerzen verstarb er nach einigen Stunden.

Der beraubte Expresszug. In der letzten Nacht wurde während der Fahrt der Postwagen des zwischen Bordeaux und Lüttich verkehrenden Expresszuges ausgeplündert. Den Räubern fielen zahlreiche Geld- und eingeschriebene Briefe in die Hände.

Ein ungeheurer Kassenbote. In Madrid stahl ein bei der Bank von Spanien angestellter Kassenbote seiner Bank Wertpapiere im Werte von 130000 Pesos. Die Papiere verkaufte er an mehrere Banken, worauf er verschwand.

Eisenbahnunfall. Auf der österreichischen Station Weidling erfolgte am Sonnabendvormittag eine Jugentgleisung. Drei Personen wurden verletzt, der Materialschaden ist sehr groß.

Witterungsübersicht vom 12. Oktober 1912.

Table with 12 columns: Stationen, Barometer, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. in Grad C., Stationen, Barometer, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. in Grad C. Rows include Eutinende, Hamburg, Berlin, Frankfurt a. M., München, Wien, Baharanda, Beteraburg, Seibitz, Ueberdeen, Paris.

Wetterprognose für Sonntag, den 13. Oktober 1912.

Zeltweise neblig, vorwiegend heiter und trocken, nachts sehr kühl, am Tage etwas wärmer bei mäßigen südlichen Winden.

Berliner Wetterbureau

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Table with 6 columns: Wasserstand, am 11.10., seit 10.10., Wasserstand, am 11.10., seit 10.10. Rows include Memel, Aist, Fregel, Ansternburg, Weichsel, Thorn, Oder, Ratibor, Krollen, Frankfurt, Haritz, Scharim, Landsberg, Nebe, Borsdamm, Elbe, Leitmeritz, Dresden, Barby, Magdeburg, Saale, Großh., Dabel, Spanbau, Rathenow, Spree, Spremberg, Beetzow, Beyer, Wranben, Rbin, Rhein, Marxmillanzen, Raub, Rbin, Nezar, Quellbrunn, Rain, Danau, Wosel, Zier.

*) + bedeutet Hoch. — Fall. — *) Unterpegel.

MANOLI Kardash

Großer Extra-Verkauf

Damen-Stoffen

zu außergewöhnlich billigen Ausnahmepreisen!

Kostüm-Stoffe.

- Kostüm-Stoffe im englischen Geschmack, 130 cm breit jetzt Meter 95 Pf.
Kostüm-Stoffe im engl. Geschmack, halbware Qualitäten, 130 cm breit jetzt Meter 175
Kostüm-Stoffe im engl. Geschmack und mit Noppen, 130 cm breit jetzt Meter 325

Blusen-Stoffe.

- Popeline, hübsche solide Streifen jetzt Meter 95 Pf.
Popeline mit entsüßenden Bordüren jetzt Meter 95 Pf.
Changeant Popeline und mit soliden Streifen jetzt Meter 145
Flauelle, hell und mittelfarbige Streifen jetzt Meter 125

Aparte Neuheiten für

Voile

mit sparten Bordüren, 115 cm breit jetzt Meter 125

Voile

mit soliden Streifen, 110 cm breit jetzt Meter 225

Eolienne

aparte neue Farben, 110 breit jetzt Meter 245

Eolienne Faq.

entsüßendes Farbensortiment, doppeltbreit jetzt Meter 265

H. Joseph & Co.

Neukölln

Berliner Str. 54/55 Jägerstr. 1/2

Nur 4 Tage

Montag
Dienstag
Mittwoch
Donnerstag

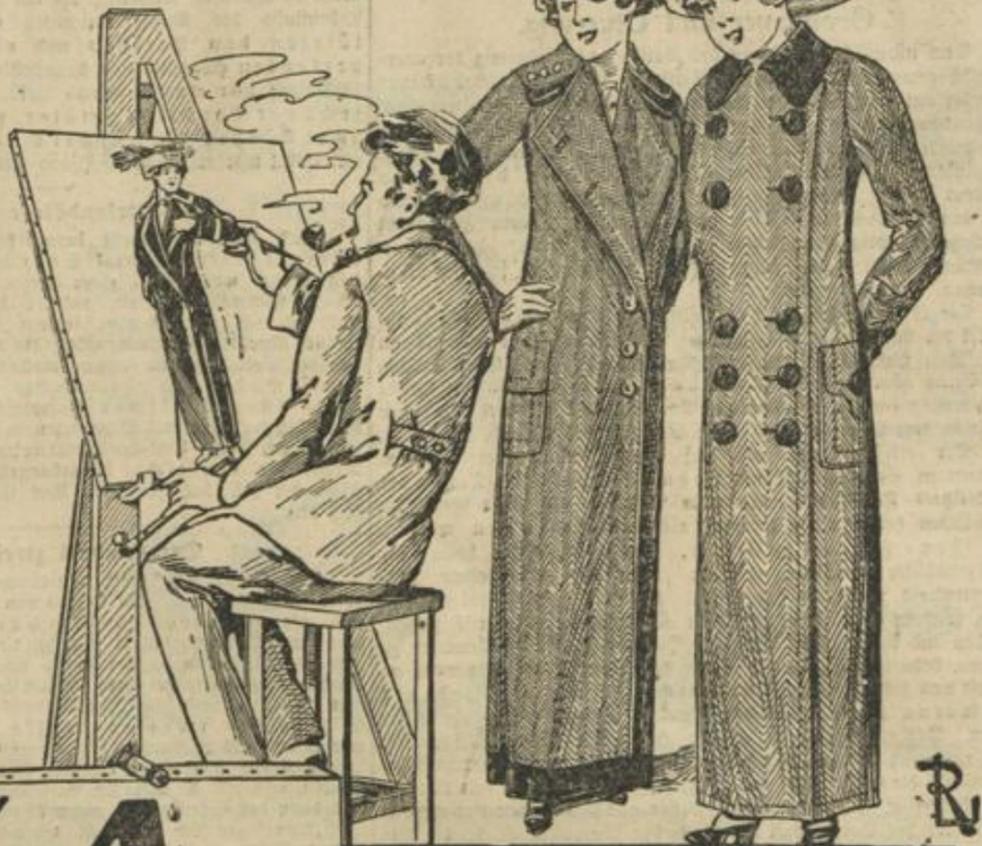
Die hier angebotenen Posten Kleiderstoffe bestehen nur aus regulärer Ware. — Der größte Teil dieser Waren ist in unseren Schaufenstern u. am Kleiderstofflager zur Ansicht ausgestellt.

Sonntags ist unser Geschäft nur von 12—2 Uhr geöffnet.

Aus unserem Reklame-Atelier!



Mit dem Original-Mantel bekleidet, wird das Modell für eine Annonce abgezeichnet



Hocheleganter Samt-Mantel

aus prima Velours du Nord
mit eingelegtem Seidenkragen
135 cm lang
nur 46⁷⁵

C & A

BRENNINKMEYER GMBH

Spezialhaus für Damen-, Backfisch- und Kinder-Konfektion
Königstrasse 33 Chausseestr. 113
Bhf. Alexander-Platz Ecke Invalidenstrasse
Sonntags geschlossen

Moderne Ulster

offen und geschlossen zu tragen

mit sparter Samt- und Knopfgarnierung
130—135 cm lang
nur 11⁷⁵

aussergewöhnlich fesche und beliebte Fassung, mit graziöser Riegelgarnierung und vorzüglicher Verarbeitung
nur 32⁰⁰

Gardinen — Stores — Künstler-Gardinen Bunte Garnituren.

Vornehme Muster, unerreicht billig.

Vertrieb von Erzeugnissen sächs. Gardinen-Fabriken

Johann Pellot & Co., Kommanditgesellschaft.

Unsere Originalpreise sind verbürgt nur:

- C. Rosenthaler Straße 2, Rosenthaler Tor.
 - S. Oranienstr. 37, nahe Oranienplatz.
 - S. Kottbuser Damm 65 (Neukölln) nahe Hermannpl.
 - O. Gr. Frankfurter Str. 5-6 Ecke Fruchtstraße.
 - O. Niederbarnimstr. 13 Ecke Boxhagener Straße.
 - O. Grüner Weg 28 gegenüber der Markthalle
- Spezialhaus allergrössten Stils mit Einzelverkauf. Sachgemäße Bedienung.

Sie kaufen vorteilhaft

MÖBEL

auch auf

KREDIT

im Spezial-Geschäft von WILHELM

MISCH

Große Frankfurter Straße 45-46 I.

(Bitte genau auf Hausnummer achten!)

Fr. Siegel's Festfäle

Theaterbühne Gr. Frankfurter Str. 30. 2 Kegelbahnen

Empfehle den Genossenschaften sowie Vereinen meine Vereinszimmer sowie Säle (30 bis 300 Personen fassend) zur Abhaltung von Sitzungen, Versammlungen sowie Feiern zu den billigsten Bedingungen.

NB. Sonnabends und Sonntags im Oktober, November noch frei.

Streckenpferd- Lilienmilch-Seife

für zarte weisse Haut
à Stück 50 S

in Charlottenburg bei
S. Hoffmann, Wilmersdorfer Str. 12

Gute Schulstraße, kaufen Sie
Ulster, Paletots und Anzüge
für Herren und Knaben

infolge Selbstfabrikation am billigsten u. reellsten.
Lieferant der Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend.
Sonntag von 12—2 Uhr geöffnet.

Dr. Simmel

Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz
10—2, 5—7, Sonntags 10—12, 2—4

Spezialarzt

f. Haut-, Harn-, Frauenleiden, nerv. Schwäche, Beinleiden jeder Art, Ehrlich'sche Kuren u. Co. Konz. Laborat. f. Blutuntersuchung, Säben f. Harn usw. gegenüber Friedrichstr. 81, Panoptikum, Epr. 10—2, 5—8, Sonnt. 11—2. Honorar mäßig, auch Teilzahl. Separates Damenzimmer.

10 Mark

monatliche Teilzahlung liefert elegante Herrengarderobe nach Maß
J. Tomporowski, Schneidermeister, Lindenstr. 110. (Billige Preise.) Bestelle Preisermäßig. & auf. Sich w. garant., eigenes Stofflag.

Reste

Damentuche, schwarz u. farbig, Kostümstoffe, neuest. Schnitt, Seide, Sammet, Besätze, Futterstoffe, Plüsch zu Mänteln, Chev-Kammgarn zu Knaben-Anzügen.

Konfektion:
Paletots, Kostüme, Röcke, Kinder-Konfektion, auch gediegene Maß-Anfertigung.
Stets Gelegenheitskäufe!

Paul Karle,
Waldauerstr. 18.

Ohne Anzahlung

für Kunden, welche ihr Konto beglichen haben.

Einzelne MÖBEL
Anzahlung 5.00 wöchl. 1.00

MöBEL auf Kredit!

Komplette Zimmer, Anzahlung von 15 Mark an. Abzahlung wöchentl., monatl., viertel-jährl.

Kredit
nach außerhalb streng diskret

Herren-Garderobe. Damen-Garderobe.

Schlafzimmer — Speisezimmer — Prachtvolle Küchen

Nur 154 Frankfurter Allee 154.

Sonntag von 12—2 geöffnet.

Möbel-Thiele Berliner Möbel-Halle „Norden“

Langjähriges, vertrauenswürdiges, christliches
Direkter Verkauf an Private. — Kostenloser Versand und Zusendung.

Ausstellung und Verkauf:
Invaliden-Straße 128 (Stötter Bahnhof) sowie
Acker-Straße 120 (Gartenplatz)
Werkstatt und Speicher:
Invaliden-Straße 118 (Fernsprecher Norden 2934)
Spezial-Geschäft.

Reste Konfektion

Damentuche schwarz und farbig 3 M. big . . . per Meter von
Kostümstoffe neuest. engl. 2 M. Muster . . . per Meter von
Seidenplüsch Vel. du Nord 4 M. 80 cm breit . . . per Meter
Engl. Seal 120 cm breit 12 M. per Meter
Astrachan 120 bis 150 Zentimeter breit per Meter 5 M.

Paletots l. d. neuest. Fassons, in Flauschstoffen etc. . . . von 14 M. an
Paletots in engl. Seal, Nord und Velvet . . . von 35 M. an
Kostüme in welcher Auswahl in engl. Stoffen und Kammgarn . . . von 25 M. an
Kostüm-Röcke in grosser Auswahl von 4⁵⁰ M. an

C. PELZ Kottbuser Strasse 5.

